

# Urkundliche Beiträge zur Geschichte der Adelsfamilien in den ehemals vereinigten Kreisen Bunzlau-Löwenberg.

Von

Dr. E. Wernicke  
in Bunzlau.

Aus dem Bestreben des Verfassers, seine im Jahre 1884 abgeschlossene Chronik der Stadt Bunzlau, welche auch häufig die ländlichen Verhältnisse heranzuziehen hatte, in Bezug auf diese eben zu ergänzen, ist die vorliegende Arbeit hervorgegangen. Zwar erschien bald nachher eine Geschichte des Kreises Bunzlau von E. Dewitz; aber es hatte weder in der Absicht ihres Herausgebers noch in dessen historisch-diplomatischem Vermögen gelegen, der Geschichte der grundbesitzenden Adelsgeschlechter oder nobilitirten Bürgerfamilien in möglichst erschöpfender Weise nachzugehen, wie sie hier wenigstens angestrebt wird. Je mehr sich die Kreisgeschichte, aus begreiflichen Gründen, auf ganz vereinzelte Nachrichten aus dem Mittelalter beschränken musste, während es ihr Verdienst ist, zusammenhängendere seit dem 16. Jahrh. zu geben, desto gebotener schien es, gerade jenes lückenhaft gebliebene Gebiet zu vervollständigen. Dafür boten die mit dem Jahre 1366 beginnenden Landbücher der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer erwünschte Ausbeute; diese sind immer gemeint, sobald eine andere Quelle nicht citirt wird, und da Register zu ihnen vorhanden, so wird es nicht schwer fallen, die Angaben zu controliren. Für die Zeit vorher war

Vierteljahrsschrift für Heraldik etc.

27

das Archiv der Nachbarstadt Löwenberg in nicht geringem Grade ergiebig, und hatte Herr Dr. *Wesemann* daselbst bereits durch Veröffentlichung von Urkunden, welche sich auf die Erwerbung und Entwicklung der städtischen Rechte beziehen (1885), dem Verfasser manches Verwendbare geliefert, so verpflichtete er sich nachträglich denselben zu wärmstem Danke, indem er ihm in selbstloser Weise seine höchst sorgfältigen Abschriften von fast allen weltlichen Urkunden der Stadt Löwenberg (L. U.) zur freiesten Verfügung stellte, wofür ihm hier die gebührende Anerkennung ausgesprochen sei. Infolge dieser wesentlichen Beihilfe konnten auch die anfangs gezogenen Grenzen des in Aussicht genommenen Gebiets erweitert und die Umgebung von Löwenberg bis zum Lähner und Greiffenberger Territorium mit aufgenommen werden, wozu schon darum Grund vorlag, weil die Kreise Bunzlau und Löwenberg bis 1815 vereinigt waren und mehrere Ortschaften des gegenwärtigen ersteren (Gr.-Hartmannsdorf, Jäschwitz, Liebichau, Warthau) ehemals zu letzterem gerechnet wurden.

Auf dem Wege der Korrespondenz ergaben sich durch das freundliche Entgegenkommen von interessirten Mitgliedern heute noch blühender Familien zweckfördernde Zusätze. Von gedrucktem Quellenmaterial wurden insonderheit benutzt die Regestenwerke und sonstigen Publikationen des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens und einige Städtechroniken. Für die Art der Behandlung ist Knothe's treffliches Werk über den Oberlausitzer Adel (1879), dessen Geschichte sich so häufig mit derjenigen des diesseitigen Adels verflucht, in der Hauptsache massgebend gewesen.

Die allgemeinen Resultate, zu denen die Ermittlungen geführt haben, nun auch übersichtlich zusammenzustellen, muss ich mir vorläufig ebenso versagen, wie ich, um Wiederholungen zu vermeiden, auch nur ein gedrängtes Verzeichniss der im Texte behandelten grösseren Ortschaften mit ihren ältesten Namen und einigen Hinweisen, unter welchen Familien man ihre wechselnden Besitzer zu suchen hat, vor-

ausschicken will. Der monotone Stil nach Muster der Regestenform und gewisse Breiten werden sich durch die Beschaffenheit des Stoffes zu entschuldigen haben.

### Kreis Bunzlau.

Aslau (1294 Osla, später durchweg Ossel oder Assel, wahrscheinlich von wendisch *jasla* = Esche) s. unter denen v. d. Assel, Ebersbach, Busewoy, Krommenau. Aschitzau (1407 Asscheczaw) s. u. v. Landskron. Baudendorf (1400 Baudittendorff) s. u. v. Waldau. Borgsdorf (1394 Burgwardisdorf) s. u. v. Landskron und Waldau. Giesmannsdorf (1233 Gosbinsdorf, 1402 Gusmansdorf, 1406 Goswigisdorf) s. u. v. Redern, Grisslau, Warnsdorf. Gröbel (1397 Grobil, 1406 Gr. und Kl. Grobin von Grabina = Weissbuche) s. u. von Walditz, Berwig. Gr.-Hartmannsdorf (1268 Hartmanni villa, jetzt vulgo Hartsdorf) s. u. v. Wiese, Körnichen, Hocke, Redern, Zedlitz, Ruprecht. Herzogswaldau (1233 Herzogenwalde) s. u. v. Talkenberg, Schreibersdorf, Rieme. Jäschwitz (1376 Jaroschowicz) s. u. v. Hocke, Landskron, v. d. Leube, Schleusser. Klitschdorf (von Kluc = Schlüssel, wie schon der Chronist Lucä (1689) erklärt, dass das dortige Schloss den Pass desto considerabler mache) s. u. v. Kittlitz, Rechenberg, Schellendorf. Kosel (1427 Kosslaw) s. u. v. Bibran. Krauschen (1372 Crouschin, wohl von wendisch *Krušeň* = Birnbaum) s. u. v. d. Schweinitz, Niebelschütz, Tiergarten, Schleusser, Glaubitz. Kroischwitz (1362 Croschwic) s. u. v. Walditz, Bibran. Kromnitz (von Kromny = am Rande sc. des Bobers gelegen) s. u. von Raussendorf. Liebichau (1314 Lubchaw, mit *hlubjo* = Tiefe zusammenhängend) s. u. v. Hocke und Tunkel. Looswitz (1303 Lasicz, 1392 Losiz, verwandt mit dem wendischen Ortsnamen Lohsa, 1416 Laze) s. u. v. Redern und Walditz. Lorenzdorf (1233 Laurentiae villa, 1376 Laurenczindorf) s. u. v. Waldau und Rechenberg. Martinwaldau (1293 Merbotenwalde, 1403 Merwittenwalde) s. u.

v. Bibran. Mittlau (1387 Metelow) s. u. v. Zedlitz und Hocke. Modlau (1381 Model) s. u. v. Busewoy, Landskron, Bibran. Moldenberg (Kolonie b. Eichberg, 1376 Mildenberg) s. u. v. Bischofswerde und Kittlitz. Mühlsdorf (1399 Molsdorf, sonst Muls- und Melsdorf) s. u. v. Niebelschütz und Raussendorf. Neuen (1376 Neuwen) s. u. v. Hocke, Schellendorf. Nieschwitz (1403 Nebilschicz) s. u. von Bibran, Stewitz, Zedlitz. Alt- und Neu-Oels (1400 Aldin und Neuwen Olsen, von Olszyna = Erlenwald) s. u. von Waldau, Bibran. Ottendorf (1296 Ottonis villa) s. u. von Kittlitz, Rothenburg, Warnsdorf. Paritz (von paric = brennend heiss sein?) s. u. v. Landskron, Gersdorf. Possen (von pózni = spät?) s. u. v. Wiese. Prinzdorf (ursprünglich Primelsdorf) s. u. v. Rechenberg. Rosenthal s. u. v. d. Assel und Krommenau. Rothlach (1393 Rotlache) s. u. v. Walditz, Raussendorf. Rückenwaldau s. u. von Busewoy. Schönfeld (1386 Schonefelt) s. u. v. Bindewein, Bischofswerde, Segemar, Hocke, Walditz, Waldau, Tiergarten, Grisslau, Jeschkowitz, Sturm, Küssel (Borau), Spiller. Schwiembendorf (1372 Swebirdorf) s. u. v. Niebelschütz, Kol, Hocke. Seifersdorf (1233 Sifridsdorf, 1411 Seyfridisdorf) s. u. v. Opol, Sturm. Thomaswaldau (unter diesem Namen bereits 1288 vorhanden) s. u. v. Deraw, Bibran, Buchheim, Stumpf, Hocke. Tillendorf (1264 villa Tilonis, vordem Bolezlavicz) s. u. v. Schweinitz, Kittlitz, Tiergarten, Alzenau (Zedlitz), Kol, Raussendorf. Ullersdorf a. B. (1366 Alberti villa) s. u. v. Hocke. Urbanstreben und die beiden andern auf — treben auslautenden Dörfer gehen wohl auf die wendische Wurzel trjeba, alterthümlich Opfer, zurück und mögen diese Benennung von heidnischen Cultusstätten haben, auf welche die Leichenbrandstätten bei Gollnisch (von golny- kahl, dichte Stelle) hindeuten; ihre Besitzer s. u. von Waldau, Kittlitz, Stewitz, Bibran. Uttig (1273 Otok, später Ottak, zu deuten auf Ansiedler am Wasser; vorhanden ist eine „Schwedenschanze“ am Bober) s. u. v. Redern, Walditz. Warthau (1217 die Warte und so durchweg) s. u. v. Zedlitz.

Wiesau (1294 Wiese, 1452 zur Wesen) s. u. v. Kittlitz.  
 Wolfshain s. u. v. Bibran.

### Kreis Löwenberg.

Braunau (1354 Brunow) s. u. v. Borwitz, Üchtritz.  
 Giersdorf (1375 Girhardisdorf) s. u. v. Hocke und Landskron.  
 Görnisseifen (1217 Gorenssifen, 1241 Göranssyfen).

Hellau (1366 Helle) s. u. Renker, Raussendorf, Höfel, 1217 Hovelin, 1326 Hövlins, 1405 Vorwerk Hofeleyn, vgl. Höflein im Kreise Bautzen, Höfchen bei Breslau.

Hohlstein (1385 Holenstein) s. u. v. Kopatsch.

Kesselsdorf (1345 Kesselhutisdorf, jedoch schon 1284 erwähnt ein Magister Jacobus Goswini de Kessildorf) s. u. v. Boraus.

Kunzendorf (1350 Cunczindorf) s. u. von Redern, Salza.

Langenvorwerk (1424 Langevorwerk, von einer Familie Lange so benannt, sonst auch zu Schlangenvorwerk missbräuchlich umgewandelt) s. u. v. Zedlitz. Lauterseifen (1217 Luternsiven, nach einem Luther bzw. Leuther benannt) s. u. v. Niebelschütz. Ludwigsdorf (1217 Ludwigesdorf) s. u. v. Grisslau, Sturm, Bibran. Plagwitz (1217 Placuitz, 1399 Pelakewicz) s. u. v. Raussendorf, Talkenberg. Rackwitz (1287 Rakewize, von Raka- Krebs, 1330 Grosin- und 1340 Parva Rakewicz unterschieden) s. u. der Familie gleichen Namens. Siebeneichen (1385 Sebin-eiche) s. u. von Üchtritz. Sirgwitz (1370 Syrkwycz-Kirchdorf) s. u. v. Kittlitz, Tschirnhaus, Kopatsch. Schmottseifen (1241 Smotinsyfiu, vielleicht mit dem Löwenberger Familiennamen Smotil zusammenhängend) s. u. v. Liebenthal. Welkersdorf (1367 Wolfkersdorf) s. u. von Talkenberg. Zobten (1268 Sobot, 1318 Czobotho, was Knothe a. a. O. 189 irrtümlich auf Ottendorf bezieht, 1322 Czobotha, dem das slawische Wort für Sonnabend zu Grunde liegt, wahrscheinlich wegen eines an diesem Tage abgehaltenen Marktes zur Zeit vor Löwenbergs Entstehung, als Zobten noch den Mittelpunkt eines ganzen Dörferbezirks ausmachte) s. u. v. Rieme.

### 1. Die von Alzenau

sind jedenfalls keine besondere Familie, sondern einfach Zedlitze, so benannt nach ihrem Stammgute im Goldberger Kreise. Im Bunzlauischen sind sie nur vertreten durch einen Franz von Alzenau. 1387 verkauft Kuntschke (Konrad) von der Warte (auch ein Zedlitz!) dem Franzke v. A. Zinse auf Bauergütern zwischen Mittlau und Warthau. 1393 verschreibt dieser seiner Frau Margareta, Tochter des Konrad Hocke auf Thomaswaldau, all sein Gut; ihre Brüder Konrad, Nickel und Hartmann werden ihr zu Vormündern ernannt. 1399 kauft Franzke dem Markus von Walditz Zinse auf Tillendorf ab und in demselben Jahre von Pothe von Kittlitz ebendasselbst 8 Mark auf Dobrau „und sonderlich auf den Bauern Peter Heinrich, Nickel mit dem Barte, Lange-Nickel, Hans Schefer und Hentschel Sydolt zu Dobrau und zu Tillendorf auf Niklas Sydolt und auf Hentschel S's Wiese, die an dem Bober zu Tillendorf nahe bei des Königs Wehre gelegen ist, und auf einem Garten vor der Stadt Bunzlau, der etwan (früher) Brockeners gewesen“; falls Käufer kinderlos stirbt, sollen seine Schwäger in Thomaswaldau in den Besitz eintreten. Im Juli 1401 verreichet Frau Margareta dem „tüchtigen Knechte“ (rittermässigen Knappen) Franzke v. A. alle ihre „Gerade, Plundir, Betegewand etc.“ — Schirmachers Urkundenbuch von Liegnitz erwähnt zum Jahre 1441 einen Vikar Franz Alzenau daselbst. Ob dieser mit dem obigen in Beziehungen gestanden, war nicht zu ermitteln.

### 2. Die von der Assel (Ossel)

nannten sich von ihrem Besitztum Aslau, dessen älteste Bezeichnung Ocenane gelautet haben soll. Ihr Familienname war nicht festzustellen. Sinapius, der das Wappen beschreibt, scheint geneigt, sie mit den Aulock für einerlei zu halten, was aber darum wenig wahrscheinlich ist, weil

der letzteren im Bunzlauischen und in der Nachbarschaft an keiner Stelle urkundlich gedacht wird. Der älteste Vertreter des Namens ist Nikolaus von Oslau 1294<sup>1)</sup>. Dieser Vorname blieb in der Familie beliebt. Sinapius führt einen Nitsche von der Drossel 1323 unter Herzog Ruprecht von Liegnitz an, wiewohl es damals noch keinen Fürsten dieses Namens gegeben hat; doch stimmt, wie sich später zeigen wird, der Beiname. Urkundlich bezeugt ist 1352 ein Nickel von der Ozle, ebenso ein Swidger (Sweidiger, Sweider) von der Ossel seit 1371. 1384 verkauft Konrad von Ebersbach dem Hertel Busewoi, dem Swidger und Niklas v. d. O. seine Besitzung zu Aslau und „zum Hayne“. In Betreff dieser Lokalität wurde mir vom Orte selbst folgendes mitgeteilt: Zwischen hier und Kaiserswaldau, hart an der Grenze des Bunzlauer Kreises, liegt ein Wald, der in aller Munde den Namen „Hainwald“ führt. Auch finden sich in demselben Mauertrümmer, die unter der Bezeichnung „das alte Schloss“ bekannt sind, ferner drei Teiche, von denen einer „der Schlossteich“ heisst. Möglicherweise sind diese Ruinen die letzten Spuren von dem in den Urkundenbüchern nur einmal erwähnten, sonst nicht mehr nachweisbaren „Hause Aldenberg“, welches Hertel Busewoi von seinem gleichnamigen Vater ererbt hatte und 1394 an die Gebrüder Hans, Heinrich und Poppe von Üchtritz veräusserte. Nach einer anderen Vermutung wäre der „Hain“ das jetzige Hahnvorwerk gewesen. 1390 verpfändet derselbe Busewoi alle seine Güter, die er von der Herzogin Agnes von Schweidnitz zu Lehen hat, an die Gebrüder Heinke, Bernhard und Petsche Busewoi und Nickel von der Ossel. In demselben Jahre erscheinen die Brüder Heinrich (der Priester) und Nickel von der Ossel. Sie verleibdingen Nickels Frau Ilse auf Aslau, ihren Anteil am Hain-Vorwerke und an Rosenthal im Bunzlauer Weichbilde. Sie war eine Schwester von Hertel und Heinke Busewoi. Dass die obigen Söhne des

<sup>1)</sup> Regesten z. schles. Gesch. bis 1300 Nr. 2331.

Swidger waren, erhellt aus einem 1453 erneuerten Lehnbriefe, der den Besitzern von Aslau während der böhmischen Raubzüge abhanden gekommen war. 1389 belehnt nämlich Herzogin Agnes den Nickel v. d. O. mit allem, was in Anfallsweise an sie kommen möchte von Swidger, seinem Vater, in Aslau, an dem Vorwerke, Hain genannt, und an 2 Mark Zinses auf dem Kretscham zu Rosenthal. Der Vater lebte noch 1402, wo er der Pfarrkirche zu Aslau (bereits 1376 genannt) eine am Ende des Dorfes, auf Bunzlau zu gelegene Wiese verleihte. Nickel v. d. O. steht vielfach unter den Zeugen Liegnitzer Urkunden. Er scheint besondere Gunst der Herzöge genossen zu haben. So beschenkte einer ihn („seinen Diener“) mit einem Leibrosse, 12 Mark an Werth. Er zählte auch zu den schlesischen Söldnern, welche 1410 im Dienste des deutschen Ordens standen. Seine Söhne heissen Hertel und Heinze von der Ossel, Drossel genannt, Erben der Vornamen ihrer Oheime; sie liessen sich in gedachtem Jahre ihres Vaters Lehnbrief reproduzieren. Der Zuname Drossel ist unstreitig gleichen Ursprungs mit dem noch heute Drüssel genannten Vorwerke an der Strasse von Bunzlau nach Looswitz, ursprünglich Wagedrossil geheissen, und zwar, wie Holsteins handschriftliche Chronik von Bunzlau (Cap. 3) versichert, deshalb, weil der, so sich dahin gesetzt, um der umstreifenden Räuber willen, für einen Wagehals gehalten worden. Der alte Name hat sich bis tief ins 17. Jahrh. erhalten; er kehrt wieder in Görlitz, welches ein (1429 abgetragenes) Bollwerk Wagedrossel besass; bei Neustadt (O/S.) lag eine feste Burg Wagen-drüssel, angeblich Sitz der Templer, und endlich besteht noch gegenwärtig eine gleichnamige Ortschaft in Ungarn. Noch 1463 wird Aslau als Gut der Gebrüder Hertel und Heinze von Drosiau bezeichnet. Sie wurden damals in Sachen des Braurbars vernommen und wussten sich an die 40 Jahre auf die Art des ländlichen Bierschanks zu besinnen. Ein 1467 in Ölser Urkunden als Zeuge auftretender Konrad Osla hat mit den vorigen schwerlich etwas zu schaffen. Ein



Georg Heinrich von Drossel hat nach Sinapius 1695 Niedersteinberg gekauft. Gegen Ende des 15. Jhrhs. war Aslau bereits dem Hans von Ponikau gehörig. — Schirmmachers Urkundenbuch bringt zwischen 1365 und 1374 mehrfach Nitsche und Henschel Drossil als Zeugen.

### 3. Nickel Berwig

wird mitunter mit einem Prädikat versehen, das auf vornehme Abstammung deuten möchte. Auch seine grosse Wohlhabenheit und der Umstand, dass er einen Heinze von Üchtritz zum Schwiegersohne haben konnte, lassen darauf schliessen. Eine gewisse Aehnlichkeit, die sein Name mit dem der Borwitz hat, ist rein zufällig, während die grunddeutsche Herkunft unanfechtbar. Berwigs Heimat dürfte Liegnitz gewesen sein, wo der Familie manchmal Erwähnung geschieht. 1397 kaufte er von der Stadt Bunzlau, die sich zu dieser Zeit mit andern schlesischen Städten zu einem Bündnisse gegen Raubritter zusammengethan hatte, die Erbvogtei mit ihren lohnenden Einkünften, um sie aber schon im folgenden Jahre an Matthis Thammendorf von Liegnitz, dessen Schwester Anna er zur Frau hatte, abzulassen. 1402 erwarb er die Erbvogtei zurück und besass sie noch 1412, als er dem Kaspar von Niebelschütz einen Zins auf Tillendorf abliess. Landbesitz hatte er ausserdem an den Gröbelvorwerken bei Neu-Jäschwitz, welche bis 1400 Eigenthum der Gebrüder von Walditz gewesen waren. 1406 verschrieb er die Güter Gr. und Kl. „Grobin“ seiner Gattin zum Leibgedinge. Aber noch in demselben Jahre gingen beide in den Besitz der Ratmanne von Bunzlau über. Die Frau wurde dafür mit Einkünften von Mühlsdorf bei Tillendorf entschädigt. 1432, wo die Stadt ihre Vogtei wegen des hussitischen Schatzgeldes wiederum verpfänden musste, wird Berwig als längst verstorben bezeichnet. Von Trägern seines Namens in dem hier behandelten Bezirke trifft man nur einen Hentschel B. 1385, der in und vor der Stadt Bunzlau

begütert war, im Testamente des Liegnitzer Vikars Nik. Berwici<sup>1)</sup>; der letztere oder ein Namensvetter von ihm kam 1360 als Pfarrer nach Rosenthal (Grafschaft Glatz<sup>2)</sup>.

#### 4. Die von Bibran

haben eine lange Vorgeschichte hinter sich, ehe sie in Schlesien nachweisbar werden. Ich glaube, Sinapius<sup>3)</sup> trifft das Richtige, wenn er ihren Namen mit dem Boberflusse, der wiederum nach dem in ihm einst hausenden Biber genannt worden ist, in Verbindung bringt; denn die meisten Güter, welche diesem Geschlechte zu eigen gewesen sind, liegen entweder am Bober selbst oder in dessen Gebiete. Die ältesten Bibran, welche ich kenne, treten allerdings ganz wo anders auf: 1295 Günther de Bebra, miles, in einer Kamenzer Urkunde. Sein und einer Jutta v. B. Sohn war Peter, Mönch in Kamenz. Dessen Geschwister heissen Albert, Elisabeth, Agathe, von denen der erste als Familiaris des Klosters und Vater von Petrus und Johannes bezeichnet wird.<sup>4)</sup> Nun vergehen aber an 100 Jahre, bis der Bibran in der Bunzlauer Gegend Erwähnung geschieht. 1386 giebt Seifried — derselbe Vorname wiederholt sich später — v. Beberow seiner Frau Anna zum Leibgedinge 16 Mark jährlichen Zinses auf seinen Bauern zu „Merbotenwalde“ (Martinwaldau b. Bahnstation Thomaswaldau). Hierbei bleibe nicht unerwähnt, dass bereits 1293 einem Pezold von Merbotenwalde in Rücksicht auf den durch Ueberschwemmungen erlittenen Schaden seitens des Bunzlauer Hospitals der Kreuzherren eine Schuld an dieses Stift erlassen wird. 1296 ist er noch einmal Zeuge einer dasselbe betreffenden Urkunde.<sup>5)</sup> Das Dorf ändert seinen Namen übrigens vorübergehend in Merwittenwalde. Von was für einem Merbote dieser stammt und

<sup>1)</sup> Schirrmacher a. a. O.    <sup>2)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens XV, 219.  
<sup>3)</sup> I, 173.    <sup>4)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schlesiens IV, 320. 27. 28. 30.  
<sup>5)</sup> Regesten z. schles. Gesch. Nr. 2303, 2422 und Wernicke, Bunzlau S. 69.

wohin jener Pezold unterzubringen ist, liess sich nicht nachweisen. Zu gewagt wäre es, ihn in Anbetracht späterer Beziehungen derer v. B. zu gedachtem Orden für einen Bibran anzusehen. Denn 1403 verkauften Hantsch Beberaw, Anna, Seifrieds Witwe, und ihre Söhne Paul, Martin und Heinrich dem Herrn Bernhard, Prior der Kreuzherren zu Breslau, 50 M. Prager Groschen auf den Dörfern Thomaswaldau, Martinwaldau, Wolfshain und „Nebilschicz“ (Nieschwitz b. Warthau). Die Mutter lebte noch 1406, wo sie den Gebrüdern v. Hocke auf Neuen (s. d.) den Verkauf von Bauernzinsen in „Merewotenwalde“ bezeugt. Diese überlässt sie ihrem Vormunde Kuntschke von der Warte (s. Zedlitz), und ihre Söhne Martin und Heinze B. verreichen den nämlichen Gebrüdern v. H. 10 M. Zinses auf Thomaswaldau. Letztere verkaufen 1410 dem Heinze B. alles, was sie von Martinwaldau besitzen. Martin B. giebt 1408 und 1409 Zinse auf Wolfshain an die Gebrüder Nickel, Georg u. Konrad v. Schellendorf ab. 1411 erscheint er als Vormund der Agnes, Frau des Leutke v. Waldau, auf Jäschwitz. Paul Beberan gegenüber verzichtet Katharina, Witwe des Witschel v. Landskron, auf alle Anrechte auf das Gut Nieschwitz 1406. 1407 ist er Zeuge einer auf Schönfeld bezüglichen Urkunde. Ein anderer Paul ist wohl der 1437 in Alt-Oels angesessene, welcher wegen unbefugten Salzverkaufs und Brauens von den Bunzlauern bei Kaiser Sigismund war verklagt worden.<sup>1)</sup> Mehrere Aufzeichnungen haben sich über einen Georg v. B. aus der zweiten Hälfte des 15. Jhrhs erhalten. 1447 verkaufen ihm die Gebrüder v. Kittlitz (s. d.) alle ihre Gerechtesame auf dem Dorfe „Kozil“ (a. Bober, bei Station Oberleschen); 1451 am 20. Januar bestätigt der Landeshauptmann Hans v. Kolditz den Verkauf von Ludwigsdorf (bei Löwenberg) durch Hans Storm von Seifersdorf an Georg Beberan, in Gegenwart des Heinze v. Kittlitz zu Treben, eines gleichnamigen Kittlitz<sup>2)</sup> zu Ottendorf und der Schaf-

<sup>1)</sup> Bunzlau S. 106. <sup>2)</sup> Löw. Urk. Nr. 141.

gotsche vom Greiffenstein und Kynast. 1455 kauft Georg von dem Greiffensteiner die Gerichtsbarkeit in Ludwigsdorf<sup>1)</sup>. 1465 erlaubte er seinem Unterthan Georg Blümel daselbst, einen Zins, der an ihn von seinem Schwager G. Rupprecht „verstorben“ war, dem Hans Schleusser (s. d.) zu verkaufen.<sup>2)</sup> Sein Edelsitz war Alt-Oels, womit er zugleich Kittlitztreben besass. Diese Güter gab er zum Unterpfande, als er dem „wohltüchtigen“ Hans Bakusch und seiner Schwester Margareta 15 ungr. Gldn. j. Z. auf Ludwigsdorf 1479 überliess.<sup>3)</sup> 1482 brachte er dagegen Modlau von Melchior v. Landskron an sich.<sup>4)</sup> 1484 wird er als tod bezeichnet, als der Landeshauptmann der Stadt Löwenberg Ludwigsdorf, wie es von dem Georg an den König gekommen, verkauft. Als Zeugen waren dabei u. a. zugegen die Gebrüder Christoph u. Kaspar Bebran.<sup>5)</sup> 1479 hilft ein Seifried v. B. auf Wolfshain einen Streit schlichten zwischen der Stadt Bunzlau und den Besitzern von Tillendorf.<sup>6)</sup> Er war ein Bruder des Kunze B., der 1470 seine Frau Christina mit 20 M. auf Kittlitztreben verleibdingte, und bevormundete sie im Verein mit Georg Hocke von Thomaswaldau. Am 20. August 1487 urkundet Christoph B. „in der Model“, dass das Gut und die Gerichte in Ludwigsdorf, bevor sie an den gegenwärtigen Besitzer Hans Bormann gekommen, überschuldet gewesen, wovon die Gläubiger in Schaden gerathen, dass aber sein verstorbener Vater und er selber den Käufer „nach Ordnung des Rechten“ zufrieden gestellt habe. An dem Dokumente hängt Christophs und seiner ungesonderten Brüder, von denen wir Kaspar bereits kennen, Insiegel. Das Wappenbild zeigt die primitive Figur eines Degens, die Umschrift den Namen des Ausstellers.<sup>7)</sup> Weit vollkommener und mit den beiden Biber-schwänzen als Helmschmuck versehen ist das Bibransche Wappen an dem Schlusssteine der südlichen Vorhalle an der Bunzlauer Pfarrkirche dargestellt, und haben demnach die

<sup>1)</sup> ebd. Nr. 143. <sup>2)</sup> Löwenb. Kirchenurkdn. Nr. 89. <sup>3)</sup> L. U. Nr. 178.  
<sup>4)</sup> Löwenb. Stadtbuch Fol. 40a. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 193. <sup>6)</sup> Wernicke a. a. O. 116. <sup>7)</sup> L. U. Nr. 209.

v. B. diesen Theil des Gotteshauses aus eigenen Mitteln herstellen lassen. 1495 erbt Kaspar das seinem Vater Georg gehörige Gut Alt-Oels nebst Zubehör. Bei seinem Sterben hinterliess er 4 Söhne, von denen sich die beiden ältesten in die Erbschaft so theilten, dass Hans den Hof zu Alt-Oels, Neu-Oels, Kl. Gollnisch, die Hälfte der Mühle und des Vorwerks, Kaspar das Dorf Alt-Oels, Baudendorf, die andere halbe Mühle, das andere halbe Vorwerk und den Salzmarkt zu Alt-Oels erhielt.<sup>1)</sup> Urbans- u. Wenig-Treben haben 1524 einen Georg v. B. zum Besitzer, der diese Güter 1535 an Kaspar v. Rechenberg auf Klitschdorf abtritt. In dem Gollnischer Schöppenbuche werden folgende Bibran angeführt: 1551 Valentin, Erbherr auf Alt-Oels und Kl. Gollnisch; 1575 (78) Kaspar, Erbherr, Kaspar zu Kosel, Hans zu Kittlitztreben, Laslaw zu Bunzlau; 1585 Anna geb. v. Kottwitz, Witwe des Kaspar v. B., Erbfrau zu Alt-Oels. 1604 Kaspar v. B. ebendasselbst. Ueber die Genannten liess sich noch in Erfahrung bringen, dass Valentin 1536 Wenig- u. Urbanstreben zurückerworben hat. Von der Stadt Bunzlau kaufte er 1550 Kroischwitz um 1850 Thlr. Er starb 1574 und hinterliess Kaspar und Ladislaw v. B., welcher letztere Kroischwitz um 4000 Thlr. ankaufte.<sup>2)</sup> Eine Euphrosyne geb. v. Nostitz, als Witwe des Laslaw v. B. in Kroischwitz 1586 bezeichnet, kann nur auf Valentin passen, der einen doppelten Vornamen geführt hat, wie sein Sohn Valentin Ladislaw, der eine Salome geb. v. Loss u. Hermsdorf zur Frau hatte.<sup>3)</sup> Der jüngere Valentin erbaute (laut Inschrift) das herrschaftliche Schloss zu Kroischwitz 1578. Er starb 1586. Dessen Söhne hiessen Valentin auf Kroischwitz und Hans auf Kosel und Buchwald, der sich bis 1599 daselbst nachweisen lässt. Von 1600 ab verschwinden die Bibran in Kroischwitz, dessen Besitzer damals Jakob v. Brauchitsch war. Sein und seiner Gattin Margareta v. Niebelschütz portrairte Epitaphien (1611 und 1632) sind in der Orts-

<sup>1)</sup> Dewitz 235 ff. <sup>2)</sup> ebd. 236. Chronik 204. 5. 194. <sup>3)</sup> ebd. 185 u. 246.

kirche zu sehen. — Kaspar Bibrans Erben auf Oels und Baudendorf werden 1599 genannt. — Laslaws auf Alt-Oels Söhnchen Sigismund starb 1575 und hat in der vorgenannten Kirchenhalle zu Bunzlau ein Grabmal erhalten, welches darstellt, wie Christus die Kindlein zu sich kommen lässt. Die Einfassung der bildlichen Darstellung ist mit den Wappen sämtlicher verwandten Familien geschmückt. In Urkunden und Urkundenbüchern der Stadt Bunzlau werden folgende Bibran aus dem 16. Jhrh. noch angeführt: Christoph auf Kittlitztreben, Lichtenwaldau und Linden 1545—54. Adam auf Kittlitztreben 1599; Anna, Frau des Bunzlauer Hofrichters Chrysostomus v. Schellendorf. Martin und Seifried auf Wolfshain und Martinwaldau 1545, wahrscheinlich Söhne des 1504 daselbst erwähnten Sigismund, letzterer bis etwa 1559 zu verfolgen, von wo an sein Sohn Christoph bis um 1580 auftritt; dessen Sohn ist (1586—93) Seifried auf Wolfshain, Erbherr von Thomaswaldau und Martinwaldau. (Nieder)-Thomaswaldau war 1497 Sonntag nach Himmelfahrt von Heinze Hocke an jenen Sigismund v. J. 1504 und Heinrich Bibran durch Kauf gekommen. —

Modlau haben in Besitz gehabt 1514 Hans v. Bibran; 1545—1583 Nickel; er erbaute 1564—67 das Schloss und 1580 die evangelische Kirche daselbst auf eigene Unkosten; seine Gattin war eine Eva v. Skopp. Er lebte noch 1602 und besass damals ausser Modlau Altenlohn und Kittlitztreben. Beider Sohn ist der 1597 geborene Heinrich v. Bibran, seit 1624 in den Freiherrnstand erhoben, der bei dem Rektor Buchwälder auf der lateinischen Schule zu Bunzlau Unterricht genoss, sich aber gerade gegen diese Stadt durch Willkür bei Durchführung des Restitutionsedikts (1629) sehr gehässig benahm in seiner Stellung als Landeshauptmann der beiden Fürstenthümer (1627—37). 5 Jahre nach seiner Enthebung aus dem Amte, als deren Ursache widerrechtliche Zurückhaltung kaiserlicher Gelder vermuthet wird, starb er am 18. Juli 1642 zu Bojanowo im Grossherzogthum Posen und liegt in der Klosterkirche zu Liegnitz

begraben.<sup>1)</sup> — Auf Modlau haben sich die v. Bibran bis in dieses Jahrhundert erhalten; der letzte Besitzer dieses Namens starb den 16. Dezbr. 1828 zu Jauer und liegt in der Kirche seines Stammsitzes beigesetzt. — Von der Kittlitztrebener Linie ist der bekannteste Abraham v. B., Enkel des Christoph, 1575 auf dem grossväterlichen Gute geboren, 1625 zu Woitsdorf (b. Haynau) gestorben. Er war Landesältester des Fürstenthums Jauer, hatte in Italien und Ungarn gefochten, grössere Reisen gemacht, beherrschte ausser den alten Sprachen das Spanische, Französische und Italienische vollkommen und korrespondirte mit den gelehrtesten Leuten in und ausser Deutschland.<sup>2)</sup> — In Wolfshain sassen Bibran bis ins 18., in Kosel bis um die Mitte des 17. Jhrhs.

#### 5. Die Bindewein

scheinen den Genealogen, welche wohl die Namen Bindemann und Bindewald kennen, unbekannt zu sein. Sie haben vorübergehend Einkünfte von Schönfeld bezogen. Ein Nickel B. verkauft 1397 Zinse auf zwei dortigen Bauergütern an den Bunzlauer Bürger Niklas Scheyban. Er starb vor 1400 mit Hinterlassung zweier Töchter Margareta und Anna, denen die Gebrüder Ramfold und Heinrich Bindewein (Byndewyn) in diesem Jahre alles, was sie noch zu Schönfeld besassen, überliessen. Mit dem Jahre 1401 hören die Nachrichten über die Familie auf.

#### 6. Die von Bischofswerde

sind in den letzten Dezennien des 14. Jhrhs. in Schönfeld anzutreffen, vertreten durch die drei Brüder Gabriel, Jone und Wilhelm, von denen der mittlere mit einer Dorothea verehelicht war. Ihre Antheile an Schönfeld sind zwischen 1386 und 1388 in den Besitz derer von Segemar (s. d.)

<sup>1)</sup> Zeitschrift f. Geschichte Schlesiens XII, 58 ff. <sup>2)</sup> Cunradi Silesia togata 20.

übergegangen. Ausserdem theilten sie sich in das Gut Mildenberg (Kolonie bei Eichberg mit ehemaligem Nonnenkloster). 1407 verkaufte Wilhelm v. B. dem „edlen Herrn“ Henning von Kittlitz das Recht, den Teich oberhalb der Holzmühle in Mildenberg einmal jährlich abzustechen, und den zugehörigen Wasserlauf vom kleinen Bober. Bekannt wurden weiter Georg v. B., Stiftspropst in Kloster Liebenenthal 1373, und Hannus Bischoffswerd gen. Nespor<sup>1)</sup> 1432, Schiedsrichter in einem Streite wegen der Hofstätte vor der Burg zu Löwenberg. Dessen Wappensiegel zeigt bereits den Feuerhaken im Schilde<sup>2)</sup>, also 32 Jahre früher als das des gleichnamigen Herrn auf Ebersbach (b. Görlitz), das Knothe zum Jahre 1464 erwähnt. In welchem Verhältniss die Letztgenannten zu denen im Bunzlauer Gebiete gestanden haben, ist nicht aufgeklärt.

#### 7. Die Bolze,

eine sehr bekannte Familie, deren Stammhaus die Zeiskenburg bei Freiburg ist, sind vorübergehend zu dem Bunzlauer Territorium in Beziehung getreten. Im November 1372 verleiht Herzogin Agnes von Schweidnitz dem Clericus Bolze die Dörfer Kl. Krauschen und Schwiebendorf mit allen Zugehörungen, wie diese eben nach dem Tode des Hans v. d. Sweynicz (s. d.) an sie anheimgefallen, worauf Bolze sein Lehn an Gebrüder von Niebelschütz veräussert, um 1373 von Kunemann Seidlitz das Burglehn Klitschdorf zu erwerben. 1374 kaufte die Herzogin das Bunzlauer Burglehn von Heinrich von Kittlitz um 180 Mk. Prager Groschen zurück und belehnte damit am 23. Aug. d. J. den Clericus; falls er ohne natürliche Erben stürbe, sollte sein Bruder Nikolaus B. das Vorkaufsrecht haben. Der erstere starb um 1400 und war zuvor noch Mitbesitzer des Kesselvorwerks (in der Nähe des Wirthshauses „zur Fichte“ am Bober-Mühl-

<sup>1)</sup> Im Wendischen = Vesper. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 120.



graben neben Frau Ilse von Parchwitz, Heinrich und Bernhard v. Wiltberg 1387. Seine Kinder waren Heinze vom „Czeissberge“, Anna, Margareta und Ilse.<sup>1)</sup>

#### 8. Die von Borau

führen in der Regel den Zusatz „Kessel genannt“, dessen Zusammenhang mit dem Orte Kesselsdorf (westlich von Rackwitz), das sie nachweislich lange besessen haben, nicht zweifelhaft sein kann. Während nun das Dorf Kessel Grünberger Kreises (in den ältesten Urkunden Kyselin, Kyslin geschrieben) von dem polnischen Kysiel = offenes Zelt oder Hütte abgeleitet wird,<sup>2)</sup> ist bei dem vorgenannten der deutsche Ursprung der Benennung aufrecht zu halten, weil es einmal (1375) „Kesselhutisdorf“ (neben Wenig-Rackwitz und Neuland) genannt wird. Als Familiennamen trifft man Kesselhut (Helm) im Nekrologium des Klosters Heinrichau: 10. Jan. obiit Henricus Kessilhut, pater fratris Johannis; 20. Jul. Girdrudis, mater ejusdem; 8. Oct. obiit fr. Joh. K. monachus et sacerdos; 14. Nov. ob. Katharina, soror fratris Joh. K.<sup>3)</sup> Da die Handschrift dem letzten Jahrzehnte des 13. Jhrhs. angehört, jene Eintragungen aber mindestens vor Ausgang des 15. Jahrhunderts geschehen sind, so schien der Versuch statthaft, wenigstens dem ersten dieser Namen unter denen v. Borau nachzugehen. Da findet sich denn Heinrich de Borowe 1263<sup>4)</sup>, Heinze v. B. 1450, und auch sonst noch ist derselbe Vorname in dieser Familie gebräuchlich gewesen. Sollte die Vermuthung zutreffen, dass Kesselhut und Borau einerlei, so dürfte nur der erste Heinrich gemeint sein.

In der hier behandelten Gegend beginnen die v. B. mit einem Thymo v. Kessel, den ein freilich nicht vertrauenerweckender Autor z. J. 1283 als Burggrafen auf Greiffen-

<sup>1)</sup> Landb. G. 185 a. <sup>2)</sup> Wolff, Chron. v. Grünberg 157. <sup>3)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schl. IV. 282. 292. 98. 300. <sup>4)</sup> Regesten z. schl. Gesch. 1159.

stein anführt.<sup>1)</sup> Urkundlich bezeugt sind folgende: Pescho v. Borow kauft Zinsgüter in Wenig-Rackwitz von Hentschelin v. Rackwitz (s. d.), was Herzog Heinrich von Jauer am 18. Okt. 1340 zu Bunzlau bestätigt.<sup>2)</sup> 1354 kommt er noch einmal als Zeuge vor.<sup>3)</sup> Für einen Sohn desselben halte ich Dietrich v. B., „Mann“ des Czobherre v. Kittlitz, welcher letztere am 24. Juni 1357 urkundet, dass jener dem Nickel v. Siebeneichen (einem Uechtritz?), Bürgern zu Löwenberg, 2 $\frac{1}{2}$  M. jährl. Zinses auf Gross-Rackwitz verkauft habe.<sup>4)</sup> Ein anderer Peter v. B. in Kesselsdorf wird 1391 im Landbuche namhaft gemacht. Eine Agnes v. B. mit ihren Söhnen Hartung und Nickel tritt 1403 auf. Von diesen erscheint der erstere als Zeuge einer auf Dorf Braunau bezüglichen Urkunde 1413.<sup>5)</sup> 1445 verreichet Hartung (ob noch derselbe?) dem Konvent der Franziskaner zu Löwenberg 20 Mark Heller auf allem, was er zu Kesselsdorf und Wenig-Rackwitz besitzt.<sup>6)</sup> 1452 verkauft ihm Heinze Petirswalde die Steinmühle bei Wenig-Rackwitz, früher dem Bolke v. Kittlitz gehörig.<sup>7)</sup> Seine Frau hiess Dorothea, ihre Söhne waren Weiglos (Wigalois!), Heinze, Peter und Hartung v. Boraw (1453).<sup>8)</sup> Von dem Vater bevollmächtigt, verkaufte 1450 Heinze dem Hans von der Warte und nach dessen Tode dem Konrad Zedlitz zu Warthau 3 M. Zinses auf Hartmannsdorf „zunechste der Körssen (Lehngut Kirsch; s. v. Redern) an dem Oebirende.“<sup>9)</sup> Der Vater lebte wahrscheinlich 1455 nicht mehr, da in diesem Jahre Hartung v. B. „der junge“ in Lähn einer Urkunden-ausstellung beiwohnt. Peter findet sich zweimal als Zeuge, 1445, wo er nur Kesselsdorf genannt wird, und 1447 „Petrus de Bore de Kesselsdorff“. Unzweifelhaft ist er eine Person mit dem Peter, welcher 1469 und 1475 in der Oberlausitz, zuletzt als Hofrichter in Bautzen erwähnt ge-

<sup>1)</sup> Bergemann, Greiffenstein (1832) S. 44. <sup>2)</sup> L. U. 23. <sup>3)</sup> ebd. 38.  
<sup>4)</sup> ebd. 40. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 94. <sup>6)</sup> Landbuch S. 21b. <sup>7)</sup> ebd. 229b.  
<sup>8)</sup> ebd. 257b. <sup>9)</sup> ebd. 168b.

funden wird. In diesem Landesteile lässt sich seine Familie bis 1608 verfolgen.<sup>1)</sup> Wiglos v. B. kommt 1461 im Löwenberger Ortelbuche vor.<sup>2)</sup> Er stiftet 1470 10 M. auf Kesselsdorf für den (Schützen-?) Altar Fabiani et Sebastiani in Löwenberg, wobei Heinrich Kessel Zeuge war. 1481 den 13. Mai leisteten Heinze v. B., Kessel gen., Hartung, Heinze, Friedrich und Christoph, seine Brüder, letzterer noch in Macht seines unmündigen Bruders Hans, Bürgschaft, dass sie eine Strafsumme von 300 ungr. Gldn. an den Liegnitzer Herzog entrichten würden.<sup>3)</sup> Der Veranlassung zu dieser Pön wird nicht gedacht. An der Urkunde hängt Christophs Wappensiegel. Der Gegenstand entspricht ganz Sinapius' Erläuterung: dreifach quer getheilte Schild mit 3 Rosen nebeneinander im obersten Theile,<sup>4)</sup> was auch auf das Siegel des obigen Peter (1475) zutrifft.<sup>5)</sup> 1494/95 wird Junker Heinze v. B. auf Kesselsdorf genannt.<sup>6)</sup>

Es scheint hier angezeigt, einer Frage näher zu treten, die schon viel Schreibung verursacht hat. Als die Sakramentierer und Kaspar v. Schwenkfeld in Schlesien „viele Leute irre gemacht“ kam insonderheit ein alter Edelmann aus Schlesien, Hans von Bora, gen Wittenberg zu Dr. Luther, sich dieser Sache eigentlichen Berichts zu erholen. Dass er für den Schwager des Reformators angesehen werden konnte, erklärt sich nur durch eine in den Text dieser Angabe gerathene Interpolation. M. B. Lindau in seinem Lebensbilde des Lukas Kranach<sup>7)</sup> bezweifelt die Verwandtschaft der schlesischen v. Borau-Kessel mit den sächsischen B und hat darin recht, da eine Uebereinstimmung vom Wappen beider nicht statt-findet. Ich will hier nur die Vermuthung zur Diskussion stellen, ob nicht jener (weiter nicht bekannte) Hans v. B. identisch sein sollte mit dem Hans, welcher 1481 noch als unmündig bezeichnet wird. Ich sehe nicht ein, wie

<sup>1)</sup> Knothe 140 ff. <sup>2)</sup> F. 4a. <sup>3)</sup> L. U. Nr. 185. <sup>4)</sup> I, 280. <sup>5)</sup> Knothe 140 Anm. <sup>6)</sup> Ortelb. 87b u. Stadtb. 215a. <sup>7)</sup> Leipzig 1883 S. 210.

G. v. Hirschfeld in den „Beiträgen zur sächsischen Kirchengeschichte“ (2. Heft 1883 S. 114) einen Bernhard v. B. daraus machen kann, da der Vorname Hans sonst doch bezeugt ist.

Im 16. Jhrh. war ein Georg Kessel Besitzer von Kesselsdorf. Sein Vorname ist im Verzeichnis sämmtlicher Ortschaften der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer v. J. 1576 gestrichen<sup>1)</sup> und durch Friedrich ersetzt. In den kaiserlichen Urbarien-Urteilen de ao 1629 steht: George und Fabian v. Boraw und das Kloster von Liebenthal haben ihren Beweis geführt wegen der Urbar Schanks, Weins und Biers, Schuster und Schneider zu Kesselsdorf. Das sind wohl dieselben, welche Sinapius zum Jahre 1626 anführt.<sup>2)</sup> 1576 sind unter Schossdorf (b. Greiffenberg) verzeichnet „Renisches von Boraw Kessel genannt Underthon“ (2). Im Löwenberger Rathsarchive liegen Akten, betreffend den beabsichtigten Verkauf von Kesselsdorf und Stöckicht seitens des Christian Ehrenfried v. Kyau an das Stift Liebenthal, 1687.<sup>3)</sup> Einen Ernst v. B., welcher nach 1601 Burggraf auf dem Greiffenstein gewesen sein soll, nenne ich nur, ohne für seine Existenz eintreten zu können.<sup>4)</sup> Innerhalb des Bunzlauer Weichbildes hatte 1517 Konrad Kessel Kl. Krauschen inne. Seine Schwester war an den Bäcker Michael Reussner zu Bunzlau verheiratet, welcher an dem Aufstande der dortigen Bürgerschaft wider den Magistrat (1517) sich hervorragend betheiligte. Noch 1545/46 wird dieser Kunze v. B. als Besitzer des vorgenannten Dorfes, auch von Schwiebendorf und Looswitz, erwähnt.<sup>5)</sup> Das Liegnitzer Lehnbuch (v. 1591 ab) enthält einen Leibgedingsbrief von „Frauen Barbara Rot-

<sup>1)</sup> Er ist 1554 gestorben und liegt in der kath. Kirche zu Kesselsdorf, von der Schroller, Schlesien, Land und Leute, eine Abbildung bringt, beerdigt. Sein Wappenschild auf dem Grabsteine enthält im obersten (erhabenen) Theile 3 Rosen, der nächste Theil ist vertieft, wie der 4., der 3. wieder erhaben. Der Taufstein v. J. 1594 trägt das nur dreifach getheilte Familienwappen. <sup>2)</sup> I, 281, II, 537. <sup>3)</sup> Nach dem Repertorium Nr. 383. <sup>4)</sup> Bergemann, Greiffenstein S. 80. <sup>5)</sup> Wernicke, Bunzlau 158.99. 205. 71.

kirchin, weiland Wolf v. Borwitzes, anitzo Wenzel v. Kessels zu Langenöls (n. v. Greiffenberg) Eheweibe, von Heinrich und Nicol Borwitzen auf ihr Gut Koitz vollzogen“ 16. März 1604.

Nicht verwandt mit diesen v. Borau - Kessel sind die v. Kessel (auch Kossel und Küssel geschrieben), welche während des 18. Jhrhs. in Schönfeld und Eichberg erscheinen. In den Rechnungen der Schönfelder kath. Kirche finden sich Abdrücke vom Siegel des Ernst Friedrich v. Küssel (1719) mit dem Greifen im Schilde und über dem Helme.

### 9. Die v. Borwitz

halte ich in Anbetracht dessen, dass *boran* im Wendischen den von ihnen im Wappen geführten Widder bedeutet, für einerlei mit den ein paarmal in Bunzlau-Löwenberger Urkunden vorkommenden Boranewitz. Der älteste Träger dieses Namens ist Magnus v. B., zuerst genannt 1318 als Zeuge einer das Kirchenpatronat zu Zobten (a. Bober) betreffenden Urkunde. 1319 ist er zugegen, als Herzog Heinrich von Jauer den Löwenbergern die ihnen von den Herzögen Heinrich I. und Boleslaw II. verliehenen Rechte bestätigt.<sup>2)</sup> Im Gefolge desselben Fürsten erscheint er 1320, als dieser den Nonnen zu Naumburg a/Q. das Kirchenpatronat zu Lauban überträgt, und zwar in Gesellschaft von anderen Rittern, die im Bunzlau-Löwenbergischen angesessen waren.<sup>3)</sup> Ein Heinrich v. Borawicz wird 1394 als Bruder der Elisabeth v. Landskron (s. d.) auf Alt-Jäschwitz bezeichnet. 1399 verkaufen Reinhard und Konrad Gebrüder v. Boranowicz ihrer Schwester Katharina 11 Schillinge auf ihrem Antheil von Gross-Hartmannsdorf. 1457 kauft Heinze Borwitz<sup>4)</sup> von den Gebrüdern v. Elbel (s. d.) das Vorwerk Braunau vor Löwenberg.<sup>4)</sup> Dieses Gut verreichen 1468 Kunze, Heinze, Georg, Bernhardin

<sup>1)</sup> L. U. No. 5. <sup>2)</sup> Wesemann S. 12. <sup>3)</sup> Köhler, Cod. dipl. Lusat. sup. 178. <sup>4)</sup> L. U. No. 148.

und Kaspar v. B., Söhne der Hedwig, welche sich durch Hannos Gotsche vom Greiffenstein vertreten lässt, den Gebrüdern Georg und Hannos Beyer.<sup>1)</sup> 1504 hilft Melchior v. B. einen Vergleich zwischen den Gevattern v. Kopatsch (s. d.) stiften.<sup>2)</sup> — Eichberg und Liebiehau Bunzlauer Kreises haben auch Besitzer aus dieser Familie gehabt, allein in einem Zeitraum, an den eingehende Forschungen meinerseits nicht heranreichen.<sup>3)</sup>

#### 10. Die von Buchheim.

1402 werden die Gebrüder Konrad, Hans und Nickel als Theilhaber von Kosel („Koslaw“) angeführt. 1406 verkauft der erste seinen Erbtheil in Thomaswaldau den Gebrüdern Hans, Nickel und Philipp von Deraw (Dyhrn). 1422 verreichet Hans v. Deraw den Brüdern Hans und Nickel Buchheim (neben Heinze Stumpfel) alles, was er gehabt zu Thomaswaldau nebst dem Gute beim Niederdorfe, „die Wenigehede“ (Heydau), mit allem Zubehör, sowie das Kirchlehen mit dem Altarlehen. In dem Lehnbriefe derer von Hocke über Thomaswaldau (1435) wird der „wohltüchtige“ Hans Buchheim als tot bezeichnet; er ist anscheinend schliesslich der alleinige Inhaber des Dorfes gewesen, da die betreffende Urkunde keines Bruders von ihm gedenkt.

#### 11. Die von Busewoy,

eine längst ausgestorbene Familie, deren Güter vorzugsweise im Haynauischen (Samitz, Bielau, Bärsdorf etc.) lagen, sind auch mit den Bunzlauer Territorial-Verhältnissen in Berührung gekommen. Wenn etwas über die Grenzen derselben hinausgegangen werden darf, so sei zunächst erwähnt, dass am 18. Sept. 1320 Swolo v. B., innerhalb der Jahre 1305—29 vielfach in der Umgebung Herzog Boleslaus' III. von Liegnitz

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 165 und Landbuch W. Sa. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 250. <sup>3)</sup> Einzelte Notizen habe ich mir erlaubt Hrn. Heroldsmeister v. Borwitz-Hartenstein in Berlin zu überweisen.

anzutreffen, von diesem einen Theil des Dorfes Wittchenau und den Gröditzberg selbst um 300 M. gangbarer Münze gekauft hat. In den Händen seiner Familie blieb der Besitz, bis ihm am 6. Mai 1476 Paul Busewoy, im Einverständniss mit seiner Frau Hedwig, an Herzog Friedrich I. um 400 ungr. Gldn. zurückerstattete. Die (verwitwete) Hedwig und ihr Sohn Georg, welcher 1494 seine Ruhestätte in der Bergkirche gefunden hat, traten 1481 auch das Vorwerk unter dem Berge an denselben Fürsten ab.<sup>1)</sup> — In Löwenberger Urkunden erscheint zuerst Daniel B., Schwager der Gebrüder Konrad, Bernhard, Hans, Heinrich, Niklas, Stephan und abermals Heinrich Trache, 1377 als Bürge für den Erstgenannten, welcher den Städten Löwenberg und Bunzlau „abgesagt“ hatte.<sup>2)</sup> — In der Nähe von Haynau besitzt 1283 Samitz Bronislaw B. Ihm folgt [1306 Franz. Hertel B. verkauft 1392 „Samenz“ an Ritter Otto v. Zedlitz auf Parchwitz, welchen Herzog Ludwig von Liegnitz am Lampertitage d. J. damit belehnt. Unter Zeugen des Lehnbriefs steht Heinrich B. „zur Belen“ d. i. Bielau (zwischen Haynau und Samitz).<sup>3)</sup> Denselben Hertel verlieh Martini 1384 Herzogin Agnes von Schweidnitz ein Stück von der Bunzlaner Heide, diesseit des Bobers (des kleinen?) auf Haynau zu, ausgenommen den ihm bereits 1381 verliehenen Antheil bei Modlau, rückkäuflich um 50 M. Prager Groschen. Ein Hertel Busewoy, Sohn eines gleichnamigen Vaters ist unter denen v. d. Assel behandelt worden. 1398 verreichet Landeshauptmann Benesch v. Chusnik dem Benesch v. Donyu das Angefälle des älteren Hertel B., vornehmlich alles, das gelegen ist „oberhalb“ Aslau gegen Bunzlau und auf Haynau wärts, und das von Hertel gekaufte Gewässer, die Wiesen und die „Modeln“ jenseit dem langen Rucke und auch den langen Rucke, der die Modeln scheidet, dazu das daneben gelegene Dörflein Jakobsdorf, die Wiesen und Modlau mit allem Zubehör bis

<sup>1)</sup> Wernicke, Gröditzberg 4. 6. <sup>2)</sup> L. U. No. 63. <sup>3)</sup> Original in Schloss Vorhaus, fehlerhafter Abdruck in der „Silesia“ Glogau 1841 S. 164.

an den Weg, der um Modlau geht zunächst an der Model bis an den Grenzweg, der wieder geht bis auf den langen Rucke, was weiland Kunzchin Wiltperg im Burglehn zu Wolfswinkel (Kr. Glatz) gehabt hat, das alles mit einander und zu einer Zugehörung des Hauses „Elendbruch genannt.“ B. v. D. überträgt das Ganze auf Hertel den jüngeren.

So wenig auch die vorstehenden Ortsbestimmungen mit dem gegenwärtigen Terrain in Einklang zu bringen möglich scheint, so ergibt sich doch im ganzen folgendes: Ein Dorf Modlau hat damals noch nicht bestanden, zumal es auch noch 1408 heisst, dass die v. Landskron den Gebrüdern v. Redern die Heide, die Model gen., abgetreten hätten. Ich glaube vielmehr, dass unter der „Model“ dort das zur Katzbach fließende Schwarzwasser gemeint ist, wie unter dem gekauften Wasser der Greulicher Bruch zu verstehen sein dürfte, und stütze mich dabei auf folgende Anführung: „Nu hat herzoge Ruprecht des ordins der Johanniter mit herzoge Hannose v. Sagan und mit herzoge Heinrichen von der Freyenstadt eyn velt (Lager) gemacht an einem wassir, die Modil gen., ezwischen Haynow und der Sprotte.“ (16. April 1428)<sup>2)</sup>, obgleich die Bezeichnung „aqua nigra“ bereits 1317 vertreten.<sup>3)</sup> Den „langen Rücken“ deute ich auf die uralte Grenzbefestigung, die Dreigräben, welche sich an ihrer östlichen Seite von Primkenau bis in genannten Bruch erstreckte<sup>4)</sup> und muthmasslich erst bei dem Gröditzberge aufhörte. Dadurch würde auch der Dorfname Rückenwaldau, hart an den letzten Spuren des Dreigrabens, seine Erklärung gefunden haben. Der jetzige „alte Wall“ bei Modlau soll die Stelle bezeichnen, wo die Feste Elendbruch gestanden. Das Dörfchen Jakobsdorf, welches seit 1399 in

<sup>1)</sup> Sollte dort Bienenzucht geübt worden sein, so liesse sich „Model“ auf wendisch mēd = Honig, (mēdlina = Honiggras) oder das gleichbedeutende polnische miód zurückführen. Das wendische so modlic = beten liegt ferner. <sup>2)</sup> Grünhagen, Hussitenkämpfe d. Schlesier 65. <sup>3)</sup> Schirmacher, Liegn. Urkund. S. 38. <sup>4)</sup> s. Zimmermanns vorgesch. Karte von Schlesien 1878.



den Verkäufen des Bunzlauer Burglehns mitgenannt zu werden pflegt, ist spurlos verschwunden und aus ihm vielleicht Neu-Hammer (1578 im Schöppenbuche von Kl. Gollnisch angeführt) hervorgegangen.

Eines Heinke Busewoy Tochter ist Katharina, Frau des Paul Bibran auf Thomaswaldau 1406; ihre Vettern heissen Martin und Petsche B., der erstere von ihnen ist 1410 Herr auf Leisersdorf.<sup>1)</sup> 1407 verkauft Heinze v. Redern den Gebrüdern Kytsehold, Hans, Christoph und Georg B. 23 M. j. Zinses auf Alt-Jäschwitz (Jeruschowitz) und Giersdorf. Jener Martin und von diesen Brüdern der erste sind vermuthlich die „Buswa Kyzolt und Mertin“, welche 1410 am Zuge ins Ordensland Preussen theilgenommen haben.<sup>2)</sup> Ein älterer Kitzold war 1410 schon tot, da seine Witwe Margareta, mit Einwilligung ihres Sohnes Hannus, denen v. Redern 2 M. ewigen Zinses auf den Bauern Apel und Hannus Henning zu Gr. Hartmannsdorf verkaufte. Der jüngere K. kam wahrscheinlich wohlbehalten von der Heerfahrt zurück und ist wohl derselbe, welcher mit dem „wohltüchtigen Ritter Herrn Otto Budswoy“ 1411 dem Verkaufe der Landvogtei und des Burglehns zu Löwenberg beiwohnt zu Schweidnitz<sup>3)</sup>, in dessen Nähe er 1414 Bunzelwitz besass.<sup>4)</sup> Auch bei dem Verkaufe von Neuen (s. d. v. Hocke) 1423 ist er zugegen gewesen. Der Vorname — noch heute als Familienname „Gieshold“ anzutreffen — vererbte sich dergestalt bei den B., dass ein Urkundenzeuge 1501 Nigkell Buzewoy, Kitzschollt gen., vorkommt<sup>5)</sup>. Von Denkmälern der Familie sind dem Verfasser bekannt: ein Grabstein vor der Thür zur Fürstenkapelle in der Leubusser Klosterkirche mit der bronzenen eingelassenen Figur eines Ritters, wovon der Oberleib fehlt; die Inschrift (in Majuskeln) lautet:

Bello, consilio virtuteque floruit iste  
Martinus Buzwoy, cuius sis gloria, Christe.

<sup>1)</sup> Zeitschr. XV, 205 Anm. 9. <sup>2)</sup> ebd. <sup>3)</sup> Wesemann S. 34.  
<sup>4)</sup> Urk. d. Schweidn. Pfarrarchivs v. 12. Nov. d. J. <sup>5)</sup> Löwenb. No. 244.

Das Denkmal ist in den ersten Decennien des 14. Jhrhs. entstanden<sup>1)</sup> und wird auf einen 1240 † M. B. bezogen; eine Zeitbestimmung fehlt. Der geschnitzte Klappaltar in der Kirche zu Bärsdorf bei Haynau v. J. 1494, als Hertel B. der Besitzer war, hat eine Predella, welche noch ins Jahr 1403 zurückgehen und Portraits der ursprünglichen Stifter enthalten soll.<sup>2)</sup> An der Nordseite der ev. Pfarrkirche zu Haynau liegt ein H. B. beerdigt. Die Grabschrift besagt: Alhy leyt begraben der edle Hertel Bvswoy von Bersdorf mit seiner elichen gemal Fraw Elisabet Reibnizen 1524 iore, Wolff Boswos eldern, dy got selige. Das Wappen dabei ist das bekannte, ein getheilter Schild mit Schachbrett und Adlerkopf. Wolf B. „auf Ulbersdorf vor Haynaw gesessen“ ruht in einer besonderen Kapelle derselben Kirche (1543). Den Aufsatz des Denkmals (Renaissance) bildet das Wappen, daneben die Jahrzahl 1551 und ein aus I W — man möchte an den sächsischen Meister Hans Walter denken — gebildetes Monogramm des Verfertigers.

#### 12. Die von Deraw

gehören zu der bekannten Familie von Dyhrn, deren Name auch bloss Dehr geschrieben wurde. 1376 überlässt Kuntschke (Konrad) v. D. seinen Neffen Hans, Nickel und Philipp alles Gut zu Thomaswaldau. Die Besitzveränderungen daselbst sind bereits s. v. Buchheim behandelt. 1439 erscheint ein Heinze Deraw als Zinsinhaber in Gröditz am Gröditzberge. In der Bunzlauer Gegend kehrt der Name lange nicht wieder. Dagegen verreicht 1470 Gabriel Dere dem Hans Warnsdorf (s. d.) alle seine Güter in Kunzendorf (unterm Walde) und Neuland Löwenberger Weichbildes.

#### 13. Hans von Drzebkowicz

wird 1408 — 1411 dreimal als Inhaber von Zinsen auf Gr.-Hartmannsdorf angeführt. Ob er mit dem Hans Dirskowicz

<sup>1)</sup> vgl. Abhandlungen der vaterl. Gesellsch. Breslau 1870. S. 80.

<sup>2)</sup> nach Akten des hiesigen kgl. Bauamts.

im Liegnitzer Urkundenbuche (1417) identisch ist, möchte ich bezweifeln, da dieser zu den Reinsperg, denen Dürschwitz (Kr. Liegnitz) eigen war, zu gehören scheint. Dagegen sehe ich als Vorfahren von ihm an die in schlesischen Regestenwerken vorkommenden: Andreas und Peter Grzebkowitz (1294), die im folgenden Jahre mit Z anlautend geschrieben werden; Pascho de Gersebcowicz (1319); Johann Srebcowicz (1335); Andreas v. Grzebcowicz (1353). Zu dieser Annahme berechtigt die allerdings nur einmalige Schreibweise des oben stehenden mit Sdrz. Seine Frau hiess Margareta. In den Lehnsurkunden wird ein Drziwkowitz mit dem mythologischen Vornamen Narziss erwähnt 1450.<sup>1)</sup>

#### 14. Die von Ebersbach

mögen von dem gleichnamigen Dorfe bei Löbau oder Görlitz den Namen führen. In schlesischen Urkunden erscheinen sie mit Frixzcho v. E., 1287 Zeuge Herzog Heinrichs von Liegnitz, als er den Magdalenerinnen zu Naumburg a/Q. die Schenkungen seines Vaters Boleslaw und seines Oheims Konrad bestätigt.<sup>2)</sup> 1361 verkauften Johann und Kunze v. E. 2 M. ewigen Zinses auf Kreibau (b. Kaiserswaldau) an Johann v. Raussendorf, Kanonikus an der Kreuzkirche zu Breslau.<sup>3)</sup> Vielleicht ist es noch derselbe Konrad, welcher 1384 sein Gut zu Aslau veräusserte (s. d. v. d. Assel).

#### 15. Die Egler.

Andreas E. war 1450 Bürgermeister zu Löwenberg.<sup>4)</sup> Im folgenden Jahre kaufte er von Nickel Czindal in Göriseifen Zinse auf dem Vorwerk „Potzenburg, nächst Paul Gleisbergs Gute.“<sup>5)</sup> Unansehnliche Trümmer sind von diesem Schlösschen in Nieder-Göriseifen übrig geblieben, das viel-

<sup>1)</sup> Markgraf-Grünhagen II, 336. <sup>2)</sup> Regesten z. schles. Geschichte No. 2052. <sup>3)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. VI, 41. <sup>4)</sup> L. U. No. 73. <sup>5)</sup> ebd. No. 140.

leicht von einem Bodo oder Pothe (Kittlitz?) die Benennung empfangen hat. Andreas E. war Schwiegervater des Nickel Rüdigersdorf zu Giersdorf.<sup>1)</sup> 1445 hatte er den Gebrüdern v. Redern einen Zins auf Uttig abgekauft.<sup>2)</sup>

#### 16. Die von Elbel.

Heinze, Hannos und Jon Elbil (man möchte an den sagenberühmten Jone Elvil von Gerlachsheim denken!<sup>3)</sup> kaufen 1427 von den Gebrüdern Hans und Heinze Üchtritz das Gut und Vorwerk Braunau (vor Löwenberg) mit einem halben Rossdienste, halber Mühlestätte und 1 Vierdung auf Rackwitz.<sup>4)</sup> Sie haben diese Erwerbung 30 Jahre behalten, bis der „wohltüchtige“ Christoph und Hans E. sie an Heinze Borwitz veräußerten, wobei ein Heinze Elbil als Zeuge erscheint.<sup>5)</sup> Hierauf fehlen mir einschlagende Nachrichten bis 1635, wo Anna geb. v. Elbel (damals zu Jauer ansässig) am 13. Oct. den Notar und Kirchenvater Joachim Tschering zu Bunzlau beauftragt, das bei dem Sau- (jetzt Promenaden-)teiche gelegene, von ihrem Vater hinterlassene Haus nebst Garten, nächst dem Grundstück ihrer Schwester Barbara, Witwe eines Schellendorf, und des Christoph v. Raussendorf zu Bunzlau, zu verkaufen. Der Mann ihrer Schwester Susanna, Albrecht Ernst v. Fliessenbach auf Keulendorf, gab seine Einwilligung dazu und untersiegelte die Vollmacht mit seinem redenden Wappen, welches im Schilde eine schräg nach links gehende Strasse zeigt, worin sich ein Bach zu schlängeln scheint.<sup>6)</sup> Wahrscheinlich war die Verkäuferin eine Tochter des 1626 erwähnten Hans v. Elbel auf Keulendorf im Jaurischen.<sup>7)</sup> Vom Geschlechte ihres Schwagers kennt Sinapius nur den Namen Flischenbach.<sup>8)</sup> Um 1626 lebte ein Friedrich v. Elbel und Meisendorf in Bunzlau.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> ebd. Nr. 153. <sup>2)</sup> Landbuch S. 12 b. <sup>3)</sup> Knothe 173 ff. <sup>4)</sup> Löwenb. Nr. 118. <sup>5)</sup> ebd. Nr. 148. <sup>6)</sup> Loses Blatt in der Bunzlauer Raths-Registratur. <sup>7)</sup> Sinapius I, 350. <sup>8)</sup> II, 625. <sup>9)</sup> Bunzl. Stadtbuch f. 128 a.

## 17. Die von Gersdorf

sind in den Landbüchern zuerst vertreten durch Nickel v. Girhartsdorf, Tutor der Dorothea, Frau des Nickel Hocke, 1366, vorausgesetzt, dass der Name G. sich nicht etwa auf die Ortschaft Giersdorf bezieht. 1376 versetzen die Gebrüder Leuthold und Bernhard Hocke dem Nickel und Peter v. Girhardsdorf alles, was sie von Alt-Jäschwitz, und halb, was sie zu Sternau (b. Warthau) besitzen. 1407 verkaufen die Gebrüder Nickel, Kaspar, Barthel und Hans v. Gerisdorf 85 Mark auf Berthelsdorf, Logau, Wenig-Walditz, Haugsdorf und dem Oberdorfe von Paritz an Hans von Schellendorf (s. d.). 1402 wird jener Kaspar, als er einen Zins auf Berthelsdorf und einer Wiese bei Wen.-Walditz auflässt, auch von Gerhardisdorf geschrieben. Seine Frau hiess Agnes geb. v. Redern, seine Schwester Margareta verh. v. Landskron. Nickel v. G. zu Baruth, welcher 1407 in Gemeinschaft mit Nickel v. Landskron das ganze Dorf Paritz den Magdalenerinnen zu Naumburg a/Q. verkauft, ist unzweifelhaft derselbe, welcher das Jahr zuvor den Gebrüdern Johann und Otto v. Kittlitz die Herrschaft Baruth um 4500 Mark abgekauft hatte.<sup>1)</sup> 1408 verkauft er und sein Bruder Hans den Gebrüdern v. Hocke in Neuen 6 Mark ewigen Zinses auf Wenig-Walditz. 1411 verzichtete Hans v. G. gegenüber den Naumburger Nonnen auf seine Anrechte auf Haugsdorf und Paritz. 1418 war Czaslaw v. G. Inhaber des Dorfes Tschirne (s. d. v. Rechenberg); er gehörte der Baruther Linie an.<sup>2)</sup> Weitere Nachrichten über die v. G. für die hiesige Gegend aus dem 15. Jhrh. waren nicht zu ermitteln. Im übrigen beschränke ich mich auf die Geschichte des Kreises Bunzlau (Register S. 656) zu verweisen.

<sup>1)</sup> Knothe S. 232. <sup>2)</sup> ebd. 233 u. Dewitz 316.

## 18. Die Gerstmann

sind eine vornehmlich in Bunzlau verbreitet gewesene Familie, welche eine Anzahl bedeutender und gelehrter Männer hervorgebracht hat. Am frühesten findet sich Johannes G., welcher 1396 Güter in Rackwitz besitzt.<sup>1)</sup> Ein Lukas G. von Schweidnitz erwarb 1408 das Baccalaureat auf der Prager Universität.<sup>2)</sup> Nikolaus G. war 1444 Hofschöppe in Löwenberg.<sup>3)</sup> Ein gleichnamiger N. G. ebendaher war im Wintersemester 1454 Rektor der Leipziger Hochschule und 1466—71 Kollegiat des grossen Kollegiums. 1457 nahm Bruder Matthias, professor sacrae theologiae und Provinzial der Minoriten für die sächsische Provinz, den Joh. Gerstmann (doleator) und dessen Frau Agnes in die Bruderschaft des Ordens auf.<sup>4)</sup> Wann die G. in Bunzlau sesshaft geworden, konnte nicht ermittelt werden. Die älteste Quelle für ihr dortiges Dasein ist das Meisterbuch der Tuchmacher, welches um 1502 einen Christoph namhaft macht. 1516—23 kommt er unter den Schöppen vor. Ob er dagegen identisch mit dem 1526 und 1536 genannten Bunzlauer Bürgermeister, möchte ich in Anbetracht dessen, dass er doch ein Illitterat war, bezweifeln. Dagegen gelten er und seine Frau Katharina geb. Liebald als Eltern des am 8. März 1527 in Bunzlau geborenen Bischofs Martin Gerstmann von Breslau (1574—85), welcher 1549 die Universität zu Frankfurt a/O. bezog. Dieselbe war nächst der Wittenberger bei seinen Landsleuten ausserordentlich beliebt, und hatte dort vor ihm ein Verwandter Johannes G. bereits 1508 studiert.<sup>5)</sup> Von seinem Leben und Wirken zu reden, ist hier nicht der Ort. Doch sei erwähnt, dass er seiner Herkunft stets eingedenk war und

<sup>1)</sup> L. U. No. 6. <sup>2)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schl. XVII, 212. <sup>3)</sup> Löwenb. Kirchen-Urk. No. 56. <sup>4)</sup> ebd. No. 69. <sup>5)</sup> Wernicke, Bunzlau 279. — Aus demselben Werke sind meist auch die folgenden Angaben entlehnt, die sich vermittelst des Registers leicht auffinden lassen.

der Vaterstadt in Unglücksfällen durch Unterstützung, in wichtigen Angelegenheiten durch wirksame Vertretung sich hilfreich erwiesen hat. Seine Güte wurde indes auch missbraucht, indem mehrere Leute seines Namens, unter dem Vorgeben, mit ihm verwandt zu sein, ihn mit Bittgesuchen angingen, so dass er sich schliesslich genöthigt sah, an den Magistrat seiner Heimat zu schreiben, er wisse dort nur von zwei Brüdern Franz und Christoph; man solle ihm doch berichten, ob noch andere Blutsverwandte von ihm dort vorhanden. Die Genannten waren, wie der Vater, Tuchmacher und erlangten resp. 1528 und 1539 das Meisterrecht. Einer anderen Linie gehört Vincenz an, der 1576, 78 und 80 das Bürgermeisteramt in Bunzlau bekleidete und 1595 73jährig in Ottendorf starb. Von seinen Kindern war der 1542 geborene, mit einer Katharina N. verheiratete Sebastian Professor an der Universität Frankfurt, der 1601 daselbst starb. Seine Mutter hiess Ursula geb. Hentschel. Vincenz der jüngere hielt 1600 mit seinen 8 Kindern: Maria, Ursula, Anna, Barbara, Helena, Elisabeth, David und Vincenz Erbschichtung, um eine zweite Ehe mit Katharina (Scheps?) eingehen zu können, welche einen Postumus gebar. Die beiden letzten Töchter waren 1600 noch unvermählt, während als Gemahle der älteren genannt werden Nikolaus Klette, Rathsherr in Löwenberg, Michael Strauss, Bürger daselbst, Joachim Kölichen in Lüben, Hans Lenz. Helena heiratete 1601 den Pfefferküchler Martin Senftleben. Bartholomäus Gerstmann wurde um 1502 Tuchmachermeister, 1519 Rathmann; bei ihm logierte 1527, als König Ferdinand I. von Böhmen Bunzlau mit seiner Gegenwart beehrte, der Bischof von Wien Dr. Fabri. Der Rathsherr Florian G., verheiratet mit Maria Magdalena geb. Langner, starb den 26. Dez. 1599 zu Bunzlau 43jährig, wie sein Grabstein auf der Südseite der kath. Pfarrkirche besagt. Das Familienwappen auf demselben enthält im Schilde einen Schrägbalken mit 3 Gerstenähren; über dem Helme sind 2 Flügel ausgebreitet, welche dieselbe Darstellung, wie der Schild, zeigen. Das Wappen,

welches Kaiser Maximilian II. dem Bischof Martin G. verliehen hatte, war komplizierter, enthielt jedoch auch noch (auf einem Cornu Copiae) die *allusio nominis in figura*.<sup>1)</sup> In der Nähe von Florians Grabstein sind die portraitierten Denkmäler zweier jung verstorbener Kinder von ihm eingemauert: Helena, seine primogenita, († 1588) und Jeremias († 1590). Es überlebten den Vater Susanna, erste Gattin des Rathsherrn Johannes Tscherning (s. d.), die diesem 4, sämmtlich 1623 an der Pest gestorbene Kinder geboren, eine zweite Helena, David, Sebald und Florian. Den letzten halte ich für den Dr. Florian G., welcher 1627 aus Eisleben nach Bunzlau als Stadtphysikus berufen, aber schon nach dreijähriger Thätigkeit um seines evangelischen Glaubens willen ausgewiesen wurde. Ein gleichnamiger G., welcher 1572 in Frankfurt seine Studien begann, könnte nur mit dem Vater identifizirt werden, der damals freilich noch ein sehr junger Mann war. Die Witwe eines Georg G., verglich sich 1601 wegen des väterlichen Angefalles mit ihren Stiefkindern Georg und dessen Schwester, einer verhehlicht gewesenen Bautzner. Der Vater war Tuchmacher gewesen, wie Valentin und Kaspar G., die resp. 1547 und 1563 Meister wurden. — Die Wahrnehmung, dass in der Nähe der G'schen Denkmäler auch ein auf die Familie Tieffenbach bezügliches sich befindet, veranlasste zu Nachforschungen über dieselbe. Da fand sich denn, dass Florians Witwe den späteren Bürgermeister Georg T. (1615, † 1617) geheiratet hat. Dieser hielt am 26. Sept. 1607 mit seinen Stiefkindern Erbtheilung, der ihr Blutsverwandter Bartholomäus Gerstmann, Bürgermeister zu Liegnitz († 1623), beiwohnte. Er bevormundete auch 1602 die Kinder eines Dr. Jeremias G., Blandina und David, die noch eine Maria zur Schwester hatten. Ein älterer David wird zu dieser Zeit Bürger zu Liegnitz genannt, er ist wohl der dem Sinapius (II, 640) bekannte Bruder des Bartholomäus, Erbherrn auf Jänowitz,

<sup>1)</sup> Sinapius II, 640.



Schweinitz, Dohnau und Scheibsdorf (†1607). Davids 2. Gattin war Hedwig, Tochter des Bürgermeisters Peter Heinrich in Liegnitz, Schwägerin des Dr. Daniel Scheps in Schweidnitz, welche 1605 nach 6jähriger Ehe starb.<sup>1)</sup>

In Bunzlau lebte noch 1613 Maria geb. Bormann, Witwe eines Franz Gerstmann, der 7 Kinder: Maria, Elisabeth, Kaspar, Franz, Balthasar, Hans und Dorothea hinterlassen hatte. In der Bunzlauer Bürgermatrikel (de anno 1650) wird der Name G. nicht mehr angetroffen, dagegen noch gegenwärtig auf dem Lande z. B. in Thomaswaldau.

### 19. Die von Glaubitz

werden auf einen böhmischen Ritter Bernhard v. Hodiogowa zurückgeführt, welcher 1159 unter Barbarossa in Gemeinschaft mit einem kühnen Kameraden im Po eine Furt mit Lebensgefahr gesucht, entdeckt und wegen seiner Schwimmkunst von Wladislaw II. von Böhmen eine goldene Karpfe im blauen Felde zum Wappen erhalten haben soll.<sup>2)</sup> Diese Wappensage — etwas anderes ist das Vorige wohl kaum — versucht wenigstens auf verständigere Weise das Wappenthier, womit der Name von Burg Karpenstein bei Bad Landeck aufs innigste zusammenhängt, zu erklären, als es die kindliche Deutung von Glaubitz aus „Glaub' itzt“, dem warnenden Zurufe eines Kaisers, thut. Denn die ältesten Namensformen lauten Glubos, Glubocz und Glubacz. Wendisch-lausitzische Wörter von ähnlichem Klange sind hlubič = tief machen, hłowatka = Lachsforelle, was der Wappenfigur schon näher kommt. Endlich aber bedeutet hłowacića den Weissfisch Alant (Jese oder Göse, Leuciscus Jese; Alander = kl. Stint). Ich glaube somit auf richtiger Fährte zu sein, wenn ich das Wappen für ein redendes ansehe. Die Görlitzer Rathsrechnungen erwähnen 1418 (die Leonhardi) einen Herrn „Hłowoczho“.

<sup>1)</sup> Scriptorum rer. Siles. XI, 102. 111. <sup>2)</sup> Wehse, Burg Karpenstein 44. Vierteljahrsschrift für Heraldik etc.

Im Bunzlauischen wird die wohl aus Meissen herstammende Familie verhältnissmässig spät angetroffen. Das Register der Ritterdienste v. J. 1550 sagt: Jakob v. G. dient mit 6 Pferden wegen seines Gutes zu Aslau. Giersdorf Löwenberger Kreises besass 1576 Balthasar v. G. und im Löwenberger Urbarium steht sein Name auch unter Wenig-Walditz. Ein gleichnamiger v. G. erstach 1602 beim Breslauer Fürstentage einen polnischen Edelmann.<sup>1)</sup> Ein Abraham v. G. hatte 1620 ein Grundstück auf dem Niklas-Angel vor Bunzlau.<sup>2)</sup> Er ist wohl eine Person mit dem 1625 erwähnten A. v. G. von Wen.-Walditz,<sup>3)</sup> der zu der Gr.-Krauschener Linie gerechnet werden muss, wo die Vornamen Balthasar und Abraham, auch beide zusammen, wiederkehren.<sup>4)</sup> Der letzte dieses Geschlechts, der mir aus hiesiger Gegend bekannt geworden, ist der Löwenberger Landrat v. G. 1745. Auch bürgerliche Familien gleichen Namens sind vorhanden. So vermachte eine Frau Pastor Glaubitz, Schwester des weltberühmten Mineralogen Werner, 1841 der evang. Kirche zu Bunzlau 200 Thlr.

## 20. Die von Grisslau

sind eine schon seit 1181 im Meissnischen vorkommende, vielverzweigte Familie, welche sehr zeitig um das einst noch zu Böhmen gehörige Ostritz (zw. Görlitz und Hirschfeld) begütert war, und ihr Name ist noch gegenwärtig durch den Grisslawald bei Kloster Marienstern verewigt. Der hier zu Lande durch mehr als 2 Jahrhunderte nachweisbare Zweig dürfte mit den in der Lausitz ansässigen v. G. darum in Verbindung stehen, weil der diesseitig bei 2 Generationen vorkommende Vorname Otto bereits 1338 von einem Pfarrer v. G. in Seitendorf geführt wird.<sup>5)</sup> 1354 ist ein Otto

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 289. <sup>2)</sup> Stadtb. 93a. <sup>3)</sup> Wernicke a. a. O. 315.  
<sup>4)</sup> Dewitz 178. <sup>5)</sup> Knothe a. a. O. S. 250.

v. Grysolaw Hofrichter zu Löwenberg, 1367 ein Otto v. Gryslow Bürger in Breslau. Des Hofrichters Sohn ist Hans, der seine Frau Margareta mit 10 M. auf Giesmannsdorf verleibdingt 1371. Beider Sohn heisst wiederum Otto, verheiratet mit einer Katharina (Ketirlein), der er 1402 alles verschreibt, was er im Weichbilde Löwenberg und Bunzlau besitzt. Dass er dem Fehdewesen nicht abhold war, wird seine Gemeinschaft mit dem Ritter Martin Reinlein (s. d.) glaublich machen. 1405 verkaufte er dem Hans Renker (s. d.) das halbe Gut Ludwigsdorf (wo 1520 noch ein Vorwerk Griselow hiess) nebst einer halben Mühle oberhalb von Braunau. In Giesmannsdorf finden wir ihn noch bis 1411, wo er Zinse bald kauft, bald verkauft; auch von Ottendorf scheint er Einkünfte bezogen zu haben. Für Ottos Sohn und Erben des grossväterlichen Namens halte ich Hannos Grislaw, welcher 1446 seiner Frau Margareta 16 M. auf Gr.-Krauschen zum Leibgedinge anweist. In demselben Jahre erscheint ein Heinze Grisslau zu Schönfeld, welcher 1463 bei einer Vernehmung in Angelegenheiten der Stadt Bunzlau aussagt, dass er sich auf einen vor 32 Jahren ereigneten Vorfall besinnen könne. Später scheint er nach der Stadt verzogen zu sein, da er 1472 als Urkundenzeuge Heinze Grissel von Bunzlau genannt wird. Der letzte hierher gehörige Träger des Namens ist Nickel v. Grissla. Das Buch der Erbschichtungen bemerkt 1604, dass von seinem Nachlass die Kinder der Abel Hentschelin, David und Abel H., 26 Thlr. erhalten sollen. — Sinapius kennt die Grüssler im Breslauischen, ohne sich über diese verbreiten zu können.

### 21. Die von Hanewald,

welche gegen Ende des 16. Jahrhs., vielleicht in affectirter Anlehnung an „Hannibal“, die veränderte Schreibweise „Hanniwald“ annehmen, sind Bunzlauer Herkunft, was die wenigsten Genealogen zu wissen scheinen. Ob ein Zusammenhang zwischen ihrem Namen und der Ortschaft

Hahnwald (zwischen Armenruhe und Wilhelmsdorf) obwaltet, steht dahin. Vor 1500 sind die H. dem Verfasser in Urkunden nicht begegnet.<sup>1)</sup> 1515—1517 wird Michael unter den Schöppen von Bunzlau angeführt. In dem mit d. J. 1502 beginnenden Meisterbuche der dortigen Tuchmachereinnung stehen Hans und Simon 1525, Andreas Hanewalt 1530. Dieser änderte, vermuthlich unter dem Eindrucke der 1524 von der Stadt angenommenen lutherischen Lehre, im folgenden Jahre ein für die Beleuchtung der Tuchmacherkapelle in der Pfarrkirche gestiftetes Vermächtniss zu Gunsten armer und würdiger Innungsverwandten. Ein jüngerer Andreas wohnte 1563 auf der Nikolaistrasse. Ein Hans H. wird in den Ritterdiensten v. J. 1550 „wegen des Fleckens bei der Stadt“ angeführt. Er war 1557, 61, 65, 69 Bürgermeister, 1562 Erbvogst. Von seinen Kindern kenne ich Martha und Dorothea und Hans H. den jüngeren († vor 1581). Letzterer heirathete um 1549 Barbara geb. Gerstmann, die ihm 5 Kinder gebar: Friedrich, Hans, Michael, Ursula und Elisabeth. Als sein „Schwäher“ wird Sebastian Froben bezeichnet. Hans d. j. muss bedeutenden Handel in Rohmetallen getrieben haben, wie ein Brief von ihm d. d. Bergwerk Tarnowitz 1563 Febr. 1. vermuthen lässt. Wahrscheinlich dabei war er grosse Verbindlichkeiten gegen die Familien Gegenhofer von Breslau und Gelhorn von Krakau eingegangen, welche gegen ihn einen mit Beschlagnahme seiner Habe endigenden Prozess anstrebten. Simon H. ging 1561 als Abgesandter von Bunzlau nach Prag, um dort gegen Dr. Mehl wegen des Burglehns Klage zu führen. Sein Haus lag 1563 an der Ecke vom Niederviertel des Marktes zur Klosterstrasse. Unermittelt geblieben ist, wann er von Kaiser Rudolf II. in den Adelstand erhoben und wie er zu dem Gute Rothsürben (b. Breslau) gelangt. Dort starb er 70jährig am 4. November 1599. Ein Enkel von

<sup>1)</sup> Das Folgende nach des Verfassers Stadtchronik, dem Bunzlauer Gerichtsbuch v. J. 1563 und dem Buche der Erbschichtungen.

ihm, Heinrich Christian, schrieb 1627 an den Rath zu Bunzlau, sich nach einer Stiftung seiner Grosseltern zu erkundigen, und siegelte den Brief mit dem gleichen Wappen, wie es über dem prächtigen Renaissanceportale des Hauses neben der alten Apotheke zu sehen ist. Bartholomäus H. begleitete mit seinem Bruder Paul als Sekretär den Dr. Karl Riem, kaiserlichen Gesandten, nach Konstantinopel 1571 und starb zu Pera, während Paul eine Studienreise nach Griechenland unternahm und wohlbehalten nach der Vaterstadt heimkehrte. Er hat im ganzen 22 Jahre im Rathe gesessen, ist 9 Jahre Stadtschreiber und 11mal Bürgermeister gewesen. Am 16. Januar 1605 ist er gestorben. Ein Elias Hanwald († 1575) soll in der Bunzlauer Pfarrkirche begraben liegen. Ich habe seinen Grabstein nicht gesehen. Ein gleichnamiges Mitglied der Familie war 1618—20 Auditor an der Stadtschule, die an Ruf der Trotzendorfschen in Goldberg beinahe gleichkam.

### 22. Die von Haugwitz

werden nur ein paar Mal in hierher gehörigen urkundlichen Aufzeichnungen angetroffen. 1453 verkauft Hannos H. dem Peter Maschke  $1\frac{1}{2}$  M. j. Zinses auf den Wiesen, „die Stryche“, zwischen Wenig-Walditz und Neuen. 1470 besass ein gleichnamiger H. (ob der nämliche?) das Gut Waldau und erkannte über dasselbe die Obergerichtsbarkeit von Lauban an. Er starb 1500 und vererbte den Besitz von Waldau auf seinen Sohn Christoph, an den ein Brief (unwesentlichen Inhalts) in den Görlitzer Missiven v. J. 1502 steht. Er hinterliess 5 Söhne: Heinrich, Christoph, Sigismund, Hans und Balthasar, von denen der Rath zu Lauban Waldau um 4000 ungr. Gldn. kaufte 1521.<sup>1)</sup>

### 23. Die Helmesser.

wirft Sinapius zusammen mit der Breslauer Rathsfamilie Ashelm, dazu verleitet durch den thatsächlich in der Fa-

<sup>1)</sup> Dewitz a. a. O. S. 325.

milie üblichen Vornamen Anshelm, welchen ihr bekanntester Vertreter trug. Ursprünglich nannte sich das Geschlecht Schultz und steht unter diesem Namen mehrfach in den Reihen der Bunzlauer Magistratualen. 1468 verreiche Kunze Zedlitz dem „weisen“ Gregor Schultze, Bürger zu Bunzlau, und wenn dieser ohne Erben stürbe, dem „vorsichtigen“ Kaspar Ehrlicht, seinem Bruder, 2 M. auf Mittlau. Gregors Sohn Anselm wurde 1487 zum ersten Male in den Rath gewählt und verwaltete fünfmal, zuletzt 1503, das Bürgermeisteramt, 1496 war er Erbvogt. Im Besitz reicher Mittel gründete sich die Familie eine eigene Kapelle in der Pfarrkirche, welche noch im 17. Jhrh. das Helmesser Gestift St. Barbarä genannt wird. 1511 wurde Anselm aus dem Rathe ausgestossen. Als Grund dafür wird angegeben, dass er sich wegen seines Vermögens, des gekauften Adels und seiner adligen Verwandtschaft — er selbst war mit einer Seidlitz vermählt — über die andern Rathsmitglieder überhoben habe. Denn seine Söhne Peter, Wolfgang und Gregor waren mit dem Landadel durch Heiraten verschwägert; so hatte der letzte eine Barbara, Tochter des Georg v. Hocke auf Thomaswaldau, zur Frau. Durch die Nobilitirung scheinen sie den Zunamen Kühnau oder Kühne (Kune) erhalten zu haben. Wenigstens nannte sich so Gregor, als er 1526, eine Aufenthaltsfrist in Bunzlau leichtsinnig überschreitend, ins Verhör genommen wurde, das mit seiner Verurteilung zum Tode wegen gebrochener Urfehde endigte. Schon der Vater hatte mit der Stadt aus Rache für seine Amtsentsetzung böse Händel angefangen, war in den Rathsturm gesperrt worden und daraus entlassen hatte er der Stadt einen noch abschriftlich erhaltenen Absagebrief zugesandt, dessen Inhalt er auch Thaten folgen liess. Was für ein Ende er genommen, ist unbekannt geblieben. Wolfgang Scholtz („Wolf Helmes“) wurde 1517 nach wiederholten Unthaten erschlagen. Peter verzog bald nach Ausbruch der Fehde nach Lauban, wo noch Nachkommen von ihm zur Zeit des Chronisten Holstein (†1609) lebten.

Einen Anshelm Kühne erwähnt 1557 die Gründer'sche Chronik daselbst. Von einem Wappen der Familie fehlen die Nachrichten.

#### 24. Die von Hoberg

haben im Mittelalter nur vorübergehend Fühlung mit den hier behandelten Verhältnissen genommen. 1329 ist Kytshold v. H. neben Heinrich v. Waldau, den Gebrüdern Konrad und Bernhard v. Zedlitz, dem Hofrichter Seifried Renker, dem Beichtiger Petzold de Zobota (ein Rieme v. Zobten a/B.?) und Petsche v. Landskron Zeuge einer in Bunzlau ausgestellten Urkunde Heinrichs v. Jauer.<sup>1)</sup> 1370 verkaufen Ritter Hapo, Nickel, Franz und Kaspar Gebrüder v. H. dem Löwenberger Bürger Nickel Schöps (Schobez) und seinen Söhnen Nickel und Albert Zins auf ihren Gütern in Neuendorf Löwenberger Kreises.<sup>2)</sup> Dieser Ortsname muss auf Neundorf unmittelbar an Greiffenstein, nicht auf Langen-Neundorf bei Löwenberg bezogen werden, da 1369 bemerkt wird, Heinrich Schapsch (!) habe dem strengen Ritter Vincenz v. Raussendorf sein Allod in N. „prope aquam Meerwasser sub castro Grifensteyn“ verkauft. 1423 ließ Ritter Fritsche Kopatsch von den Gebrüdern Hannes und Konrad v. H. 100 M. Prager Gr. auf sein Besitzthum in Sirgwitz, wozu der Landeshauptmann am 28. Nov. seine Zustimmung ertheilte.<sup>3)</sup> Von diesem Darlehn trat Georg Hoberg dem Ritter Konrad Nimptsch (auf Berbisdorf)  $\frac{1}{10}$  i. J. 1441 ab. 1453 entäußerte sich Euphemia, Gattin des Heinze v. Kittlitz, des Leibgedinges, welches ihr der Gemahl auf Otten- dorf verschrieben, an die Gebrüder Hans und Konrad v. H.<sup>4)</sup> Im 17. und 18. Jhrh. sind die v. H. auf Kittlitztreben, Krauschen, Warthau und Gr.-Hartmannsdorf begütert.

<sup>1)</sup> Fischer, Chron. v. Jauer I, 216. <sup>2)</sup> Landbuch B fol. 36a. <sup>3)</sup> L. U Nr. 113. <sup>4)</sup> Landb. L. 253b.

## 25. Die von Hocke

treten in die Geschichte des schlesischen Adels ein mit einem Geistlichen, dem Goldberger Pfarrer Konrad Haco, oder wie sein Name sonst noch überliefert wird Hac, Hake, der innerhalb der Jahre 1268 und 1277 dreimal als Urkundenzeuge Herzog Boleslaws II. angeführt wird. Dass er vornehmen Standes gewesen, ist in Anbetracht dieser Eigenschaft sowohl, als seiner Stellung unter angesehenen Adelspersonen unbedenklich anzunehmen. Vielleicht ist dieser Priester auch identisch mit einem gleichnamigen Haco, dessen sich Herzog Heinrich von Liegnitz i. J. 1287 in seinen Verhandlungen mit Bischof Thomas von Breslau als Gesandten bediente. Auf Beziehungen zu der Familie v. H. lässt der in dieser beliebte Vorname Konrad überdies schliessen. Im Gefolge Boleslaws II. erscheint 1272 ein Ritter Haco und 1273 zu Münsterberg in der Umgebung Herzog Heinrichs IV. der Ritter Heinrich Hako. Frixcho Hacho wohnt 1294 einem Verkaufe bei, wodurch Herzog Heinrich V. dem Dechanten Adolf v. Probsthain ein Gehölz am Spitzberge und einen Theil der Ländereien zwischen Süssenbach und Hellegrund (untergegangene Ortschaft b. Wiesenthal) überlässt.<sup>1)</sup> Fritsche H., der unter die 50 für denselben Herzog bürgenden Ritter gehört, tritt 1312 noch zweimal bei Herzog Boleslaw von Brieg als Zeuge auf. In sehr nahem Verwandtschaftsverhältniss zu ihm stand jedenfalls der ebenso 1294 bürgende Lutold (Leuthold) Hake, über den weitere Nachrichten fehlen; doch kehrt sein Vorname bei einem v. H. wieder. 1292 wird der obige Heinrich H. als Besitzer von Frankenberg (b. Frankenstein) bezeichnet. Sein Siegel hat sich an einer Trebnitzer Urkunde (No. 143) v. J. 1300 erhalten. Die Schildfigur bildet ein Aststummel mit 3 Knorren an jeder Seite. Dieses redende Wappen — auch polnisch und wendisch heisst der Haken resp. hak und

<sup>1)</sup> Regesten z. schles. Gesch. bis 1300.



hoka — hat die Familie bis zur Stunde geführt. Aus der ersten Hälfte des 14. Jhrs. kennen wir Heinemann 1307 und Herman 1310;<sup>1)</sup> Konrad Hako 1314, aber nur als Urkundenzeugen.<sup>2)</sup> 1329 wird Heinrich Hoke unter den Landschöppen von Löwenberg aufgezählt,<sup>3)</sup> 1346 Heinrich und Peter unter den Mannen des Landes Goldberg, als diese dem Herzog Ludwig für den Todesfall seines Bruders Wenzel huldigen.<sup>4)</sup> Peter verkaufte 1360 dem Haynauer Bürger Nik. Heugel 10 M. j. Z. auf Hermsdorf (b. Haynau) und 1362 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M. an Bogusch Beme.<sup>5)</sup> 1366 verschrieb Nickel Hoke, mit Einwilligung seines Bruders Heinrich, seiner Gattin Dorothea (einer geb. Redern oder Gersdorf?) zum Leibgedinge 12 M. Zinses in „Nüwendorf“, 3 M. in „Alberti villa“ und 1 M. auf der Hälfte der Mühle daselbst im Bunzlauer Weichbilde. Die Urkunde wurde zu Naumburg a/Q. am Donnerstag n. Kreuzeserhöhung ausgestellt. Da die Lage des zweiten Dorfes bestimmt wird, so können nur Ullersdorf a. Bober und das gegenüberliegende Dorf Neuen gemeint sein, über welches letztere noch besonders zu handeln sein wird. 1368 vermachte Hartung H. seiner Frau Margareta geb. v. Tauchsdorf (s. d.) 10 Malter Gerste von Pilgramsdorf (b. Goldberg), 4 M. Zinses auf seinen Besitzungen und der Mühle und 16 Mass Gerste in Harpersdorf beim Hahnwalde und eine Mühle in „Albrechtsdorf“, welches auf Ulbersdorf a. d. schnellen Deichsel, n. v. Pilgramsdorf, zu deuten sein wird. „Herr“ Peter Hoke war zugegen, als Luppold v. Üchtritz seiner Frau einen Zins in Röversdorf verschrieb 1368. 1372 wurde der „strenge, feste Ritter“ Heinrich Hacke neben andern Standesgenossen vorgeladen, um wegen des Steinauer Stadtwaldes Aussage zu thun.<sup>6)</sup> 1375 verkaufte Hannos H. dem Nitsche Walditz (s. d.) seinen Antheil von Giersdorf (Kr. Löwenberg). 1376 versetzten die Gebrüder Leuthold und Bernhard H. dem Nickel und Peter v. Gersdorf (s. d.) ihre

<sup>1)</sup> Zeitschrift f. schl. Gesch. Bd. XVI. 176. <sup>2)</sup> Schubert, Steinau 147.

<sup>3)</sup> L. U. Nachtrag No. 14. <sup>4)</sup> Lehnurkdn. I, 329. <sup>5)</sup> Zeitschr. VI, 29.

<sup>6)</sup> Schubert a. a. O. S. 15.

Besitzungen in Alt-Jäschwitz und die Hälfte von Sternau (b. Alt-Warthau) für 180 M. Prager Groschen. 1376 verleiht Heinrich H. seine Frau Margareta mit allem, was er zu Neuen besessen. Zu Vormunden erwählte sie Otto v. Siebeneichen (ein Üchtritz?), Leuthold Hocke und Witche v. Kottwitz. 1377 schworen Hannos H., des Hermann Sohn, Heinrich H., sein Vetter, Nitsche Unruh und deren Bürgen, Peter H. und Leuthold H., Sohn des Kunze, den Städten Bunzlau und Löwenberg Urfehde.<sup>1)</sup> 1378 werden Hans, Heinz und Fabian H. von Thomaswaldau Stiefkinder des Georg Schellendorf (s. d.) von Petersdorf genannt; es wird ihnen der Schellendorf'sche Antheil von Alt-Jäschwitz aufgelassen. 1382 verreichen Katharina, Witwe des Hermann H., und ihre Söhne Hans, Konrad und Heinrich dem Jone v. Redern (s. d.) Anrechte auf Jäschwitz und Giersdorf, wozu 1385 ein vierter Sohn, Hermann, seine Einwilligung erteilt. Die Erwerbungen des Hannos H. in Liebichau von Katharina Tunkel 1388 wolle man unter diesem Namen suchen. In demselben Jahre verkauften Johannes und Bernhard, „fratres dicti de Hockenaw“, Erben eines Theils von Prausnitz (b. Goldberg), im Namen der von ihnen bevormundeten jüngeren Brüder 10 M. j. Z. auf ihren Gütern daselbst dem Johann Schwarze, Altaristen in der Elisabethkirche zu Breslau. Da Hockenau, j. v. Gröditzberge, sicherlich ebenso wie der Hockenwald b. Jäschwitz denen v. H. seinen Namen verdankt, so nehme ich keinen Anstand, die vorgenannten hier unterzubringen. 1393 überliess Kunze (Zedlitz) von Warthau den Gebrüdern Nickel, Hans und Peter Hocke von Neuen 2 M. Zinses auf seinem Gute zu Neu-Jäschwitz. Konrad, Nickel und Hartmann H. zu Thomaswaldau werden in demselben Jahre Brüder der Margareta, Tochter des Gunzel Hocke, v. Alzenau (Zedlitz) (s. d.) in Tillendorf genannt. 1395 verkaufte die verw. Margareta und ihr Sohn Hans zu Neuen (vgl. 1376) dem

<sup>1)</sup> L. U. Nachtr. No. 2.

Nickel, Hans und Peter H. das ihr in diesem Dorfe ausgesetzte Leibgedinge. 1396 kauft Konrad H. den Gebrüdern v. Schindel 2 Schock ewigen Zinses auf Grosshartmannsdorf ab. 1398 erwarben die vorigen 3 Brüder von Konrad v. Üchtritz 9 M. Zinses auf Berbisdorf b. Hirschberg und im folgenden Jahre von ebendemselben Röversdorf b. Schönau. 1399 verkaufte Hans H. und seine Frau Dorothea dem Nonnenkloster zu Liebenthal 6 M. j. Z. auf Liebichau und wiederholte dies 1401. 1399 gelangten die Gebrüder Bernhard und Leuthold H. zum Besitze des Niedervorwerks in Schönfeld (s. d. v. Segomar). Sie verkauften 1402 dem Jakob Wayner, Altaristen der Siechenkapelle vor Bunzlau, — sie wird später an der Glogauer Strasse gelegen genannt — 2 Mark auf Schönfeld. Bernhard war vermählt mit einer Katharina, der er 1400 12 M. auf Sch. gab.; ihre Tutoren waren Konrad Hoke und Heinz v. Redern. Bernhard kaufte auch 1399 von den Gebrüdern v. Raussendorf (s. d.) 5 M. Z. auf Plagwitz, die er aber wieder an Hans Renker (s. d.) verreihte. 1400 erwarben die 3 Brüder auf Neuen von Bothe v. Kittlitz (s. d.) Zinse in Tillendorf, 1402 einen in Kunzendorf von Enderlin Maske. 1403 erwählte Barbara v. Walditz den Konrad H. zu Thomaswaldau zu ihrem Tutor. Er erkaufte gleichzeitig mit dieser Ernennung (Sonntag Oculi) von Bernhard Thiergarten (s. d.) einen Theil von Gr. Krauschen. 1406 bekamen die 3 Hocke von Neuen Zinse in Martinwaldau und Thomaswaldau von den Bibran, 1409 in Gr. Krauschen, 1412 in Sirgwitz. 1406 bestimmte Nickel H., Sohn des weiland Gunzel zu Thomaswaldau, seiner Frau Hedwig, Tochter des Ritters Titze v. Borsnitz, zum Leibgedinge 16 M. j. Z. auf dem Vorwerke zu Thomaswaldau, das früher denen v. Waldau (s. d.) gehört hatte, und 4 M. auf einigen Bauern daselbst, Ihre Tutoren waren Martin Busewoy, Kuntschke (Zedlitz) von Warthau und ihr Bruder Hans Borsnitz. 1407 überliess Hans H. die Hälfte von Liebichau seinem Eidam Nickel Behem: Wer von beiden ohne Erben stirbt, dessen Güter sollen an den andern

fallen, ausgenommen 100 Schock Gr., welche der Frau Katharina Kornechin, Hans H.'s Tochter, gebühren. 1410 bewilligte er derselben Tochter 125 M. Prager Gr. auf Liebichau „zu einer Bestatunge“, falls er ohne Erben stürbe. 1411 verkaufte Hans sein Vorwerk daselbst an Nickel Tunkel (s. des weiteren unter dieser Familie). Konrad H. verschrieb seiner Frau Margareta, bevormundet von Martin Busewoy, 1407 10 M. auf Thomaswaldau. Eine Urkunde v. J. 1408, laut deren die bekannten Brüder von Neuen einen ewigen Zins in Krauschen an sich nehmen, nennt sie „Vettern“ des Nickel H. zu Thomaswaldau, eine vom Jahre 1411 den Hans zu Liebichau Sohn des Leuthold Hocke. Nickel H.'s Hausfrau, aber wohl nicht des Gunzel Schwiegertochter, wird Agathe genannt 1407, wo Nickel einem v. d. Assel (s. d.) ein halbes Vorwerk in Aslau u. a. m. abtritt. 1418 kaufte der „tüchtige“ Bernhard H. alles an, was die v. Waldau noch in Thomaswaldau besaßen. Am 23. März 1423 bestätigte der Landeshauptmann den Verkauf von Neuen und Possen nebst 4 M. j. Z. auf Alt-Jäschwitz seitens des Peter Hocke an die Ritter Petsche und Jeschke v. Schellendorf.<sup>1)</sup> Da auch das Kirchlehn zu dem Veräusserten gehörte, so sei hier Gelegenheit genommen, mit einigen Worten der Alterthümer in der Kirche zu gedenken, soweit sie auf die v. H. Bezug haben. Gleich über dem Eingange zum Thurm ist das Familienwappen zu sehen, das, nach den Spuren zu schliessen, ursprünglich von zwei Figuren gehalten wurde. Das Tympanon über dem vom Thurme zum Kircheninneren führenden Eingange enthält in Stein gehauen den Gekreuzigten, zu dessen Füßen in anbetender Stellung einen Ritter mit dem Wappen der Hocke und eine Dame, deren Wappen ich für das der Borsnitz halte. Alsdann hätten wir in dem Paare Nickel und Hedwig v. Hocke zu erkennen. Auf der Südseite der Kirche über der Thüre wiederholen sich dieselben Wappen. Unterhalb (zwischen beiden) ist auch das

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 114.

8-speichige Rad derer von Redern zu bemerken, dessen Helmdecke zwei arg verstümmelte Figuren mit einer Hand halten, während die anderen geschlossen sind. Beziehungen zwischen den beiden Familien sind zwar urkundlich verbürgt, doch nicht so, dass man wüsste, ob und wann eine v. R. einen v. H. geheirathet. Die Sakristeithür und ein Sakramenthäuschen tragen das H.'sche Wappen. Der geschnitzte Flügelaltar mit Barbara, Maria und Katharina im Schreine dürfte eine Familienstiftung sein. Der eine Donator nennt sich auf der Rückseite des ersten Flügels Cunrad Hoke neben seinem Wappen (weisser Schild mit rothem Aststummel, Helm mit Federschmuck, aber ohne die späteren Sichel.) Die Rückseite des andern Flügels zeigt einen Betenden und die Worte: Sancte Nicolae ora pro me! — Ich glaube, dass man hierbei an Konrad und Nickel v. H., die Brüder der Margaretha v. Alzenau, zu denken hat. Da der Ursprung der Neuener Kirche sonst nicht nachweisbar, ist sie als eine Gründung der Hocke aus dem Ende des 14. Jhrhs. zu betrachten.

Am Tage Jakobi 1435 erfolgte zu Löwenberg, in Gegenwart von Bernhard v. Dony, Schön-Nickel v. Zedlitz, Konrad Zedlitz v. Warthau, durch den Landeshauptmann Albrecht v. Kolditz die Belehnung der Gebrüder v. Hocke mit Thomaswaldau, wie es weil. Hans Buchheim (s. d.) besessen. Die leider nur in einer inkorrekten Abschrift erhaltene Urkunde nennt die Brüder: Happe (Hapo), Hans, Gontzel, Kunz, Georg und Christoph, deren Namen man zum theil noch später begegnet. Ein Zeitraum von 15 Jahren vergeht, bis wieder der Familie gedacht wird: 1450 verkaufen Heinze Hocke „von Grädis“ und seine Frau Barbara, Tochter des Heinke v. Redern, dem Jan Serkwitz 13 Gr. Zins, 2 Hühner, 2 Sichel und 2 „Hafirrecher“ auf einer Gärtnerstelle zu Hartmannsdorf. In demselben Jahre verreichet Barbara ihrem Manne eine Wiese und eine halbe Hufe dasselbst. 1451 wird „Gunczel Hok von der Sweidnicz aus dem Lande“ in der schiedsrichterlichen Lösung des Lieg-

nitzer Lehnstreites erwähnt.<sup>1)</sup> 1452 überlässt Hannos H. seinem Bruder Heinze alles, was er im Bunzlauer Weichbilde besitzt. 1461 verglichen sich Christoph H. und seine Brüder mit dem Rathe zu Bunzlau „um die Landgerichte und Rügungen“ zu Thomaswaldau.<sup>2)</sup> Um 1470 war Bernhard v. H. in Giersdorf angesessen; er befindet sich unter den Bürgen für Stanislaus Knappe von Jäschwitz, als dieser von dem Rathe zu Löwenberg Urfehde schwören muss.<sup>3)</sup> 1468 war Hans v. H. Besitzer von Thomaswaldau. Er fiel am 25. Mai 1488 in der Schlacht zwischen Linden und Kittlitztreben. Sein Bruder Georg war 1446 zum Bischof von Trient erwählt worden und starb als solcher den 21. August 1486. Zwei Jahre vorher hatte er zu Gunsten seines Bruders auf alle Ansprüche auf Thomaswaldau verzichtet. 1484 verreichete auch Siegmund Költzsch in einem ewigen Kaufe dem Hans H. und seinen Erben das Vorwerk daselbst. 1486 verleibdingte Heinze H. seine Frau Hedwig mit 26 M. j. Z. auf demselben Dorfe. 1489 wurde Georg H., dem Sohne des Gefallenen, dieses Gut erblich verkauft, verreichet und aufgelassen. Er hatte eine v. Popschütz a. d. H. Popschütz und Hartau zur Frau und ist 1517 gestorben. 1491 ist „den Happen, Hansen und Heintze Hocken verreichet worden alle ihr Recht, die ihnen kgl. Majestät gegeben hat zu Thomaswaldau . . . . unschädlich dem alten kgl. Briefe, da sie gesammte Lehen innehaben.“ 1497 erkaufte Siegmund und Heinrich Bibran auf Wolfshain das Schindel-Vorwerk von Heinze Hocke. In den Görlitzer Missiven steht ein Brief d. d. 5. Nov. 1502 an Opitz (Apitz, Albrecht) und Hans Hocke von Thomaswaldau. Hoppe H. von Th. war 1505 Zeuge, als die von Raussendorf Uttig, Mühlsdorf und Dobrau an die Stadt Bunzlau verkauften. In demselben Jahre überwies Nickel H. von Modelsdorf (zur Herrschaft Gröditzberg gehörig) den Gebrüdern Melchior und Georg Borwitz auf Leisersdorf 3 Bauern zu Liebichau.

<sup>1)</sup> Lehnurkd. I, 417 <sup>2)</sup> Urkd. im Schweidnitzer Stadtarchiv. <sup>3)</sup> Löw. Stadtb. 238 b.

1528 bestimmte Nickel Hocke v. Mittlau seiner Frau Hedwig dieses Dorf zum Leibgedinge. 1530 verreiche Wenzel H. seiner Frau Anna zu demselben Zwecke 30 Rh. Gldn. j. Z. auf Thomaswaldau. 1531 verreiche Urban H. im Erbkaufe dem Nickel H. zu Mittlau den Teich „aufm Brynnig“ zu Hartmannsdorf. 1532 kaufte Christoph H. zu Thomaswaldau von Kaspar Stiebitz in Mittlau dessen Gut Nieschwitz. Christoph war Wenzels Bruder. Er erhielt von diesem 1540 den 12. März Ober-Thomaswaldau mit allem Zubehör, ausgenommen die halbe Mühle sammt 3 Gärten und die „Schlettelteiche“. 1545 übertrug David Zedlitz dem Georg H. zu Th. alle seine Rechte auf Lichtenwaldau. 1548 starb Johann v. H., des 1517 † Georg Sohn, verheirathet mit Ursula v. Warkotsch a. d. H. Lang-Heinersdorf. 1549 kaufte Georg H. von Kunze Boraу auf Kl.-Krauschen das Gut Schwiebendorf. Im Verzeichniss der Ritterdienste in den Fürstenthümern stehen 1550 Siegmund und Christoph H. von Thomaswaldau, Georg H. von Schwiebendorf und Lichtenwaldau. Johannes und der Ursula Sohn Asmann (Erasmus) wurde 1521 geboren. Er starb, vermählt mit Magdalena v. Kreckwitz, 1586 und hatte ausser Thomaswaldau noch Mühlgest besessen. 1559 liess Christoph H. seinem Vetter Georg H. das Oberdorf zu Th. nebst 2 Teichen zu Nieschwitz auf. 1567 verreiche Georg H. seiner Frau Magdalena geb. Reder 80 schwere Mark j. Z. auf allen seinen Gütern. 1569 wurde Thomaswaldau Eigenthum seiner Söhne Friedrich, Opitz und Christoph. 1580 sind Hans und Christoph Gebrüder v. H. zu Mittlau Zeugen einer Verpfändung von Alt- und Neu-Warthau. 1586 verreiche Matthes Poll von Giersdorf dem Wenzel H. zu Nieschwitz das Waldstück zwischen Christophs von Sommerfeld zu Warthau, Franz' Helbig und Hans' Rutte zu Alt-Jäschwitz und der Stadt Bunzlau Waldstücken. Am 19. Nov. d. J. starb die Witwe des Kammerpräsidenten Georg v. Braun, Anna geb. v. H., welche in ihrer Heimath Thomaswaldau bestattet wurde. 1591 verreiche Ursula geb. v. Blanckstein, Witwe

des Wenzel H. zu Nieschwitz, dem Christoph v. H. den Goldteich zu Nieschwitz. Dieser ist wohl in der Nähe der heutigen „Goldmühle“ zu suchen, welche bereits 1664, wo sie ein Kaspar Klette besass, diese Bezeichnung urkundlich führt und damit einigermaßen die übertriebenen Angaben über ehemalige Goldgewinnung in der Umgegend von Bunzlau motivirt.

Die Familie des Herrn Major v. Hocke in Wittenberg führt ihren Ursprung zurück auf Georg v. H., Besitzer von Nieder-Thomaswaldau, Lichtenwaldau und Nieder-Prausnitz, welcher noch 1600 lebte und mit einer v. Braun aus dem Hause Prausnitz vermählt war. Seine Mutter war eine Faust-Sturm a. d. H. Eichberg, die Grossmutter eine v. Bibran a. d. H. Wolfshain, die Urgrossmutter eine v. Frankenberg und deren Schwiegermutter eine v. Raussendorf a. d. H. Tillendorf.

Schliesslich bleibe nicht unerwähnt, dass die v. Schönfeld, welche im Meissnischen schon 1216 vorkommen, ein dem Hocke'schen fast ganz gleiches Wappen führen: einen schrägrechts liegenden Ast mit 3 abgehauenen Zweigen auf jeder Seite.<sup>1)</sup>

## 26. Die Jeschkewitz

hängen schwerlich mit dem Dorfe Jäschwitz zusammen,<sup>2)</sup> da dessen älterer Name Jaroschowitz lautet. 1408 vereichen Margareta, Niklos Jeschkewicz' Hausfrau, und Anna, „ire gesweg“, dem N. J. und seinen Erben alles, was sie im Bunzlauer Weichbilde haben, es sei an Zinsen, Wiesen, Teichen etc. 1447 überlassen Siegmund und Nickel J., als Bevollmächtigte ihrer anderen Brüder zugleich, den Gebrüdern Peter und Michel Mauer zu Ottendorf ihre Leute und Zinse zu Schönfeld Bunzlauer Weichbildes. — In Nachschlagewerken sucht man vergebens nach obigem Namen.

<sup>1)</sup> Knothe S. 487. <sup>2)</sup> Eher von Jeschkowitz b. Pitschen oder Jäschkowitz b. Jägerndorf herzuleiten.



### 27. Die von Kelbichen,

welche in der Lausitz vor dem 15. Jhrh. noch nicht nachweisbar sind, finden sich diesseitig bereits vertreten durch Hans K. 1358 Bürgermeister zu Löwenberg.<sup>1)</sup> S. auch u. v. Niebelschütz z. J. 1410 und 1411.

### 28. Die von Kittlitz

nannten sich nach dem nördlich von Löbau gelegenen, den Mittelpunkt einer grösseren Herrschaft bildenden Dorfe K., welches wendisch Ketlicy — ähnlich klingt auch die ältere Namensform der Familie — gesprochen wird. Die Vorgeschichte derer v. K., ehe sie sich in dem hier behandelten Gebiete auf die Dauer niederlassen, verliert sich bis ins 12. Jahrh. Der älteste Kittlitz, dessen das erste Landbuch gedenkt, ist ein Heinrich, welcher 1366 den edlen Friedhelm und Ludwig v. Landisberg 26 M. auf Thiendorf Bunzlauer Kreises verkauft. Diese östlich von Lauban gelegene Ortschaft verdankt ihren Namen unzweifelhaft einem Besitzer oder Anleger Themo und dann wahrscheinlich demjenigen, welchem 1233 die Stadt Naumburg a/Q. zu dem Behufe übergeben wurde, sie nach deutschem Rechte auszusetzen.<sup>2)</sup> Thiendorf wurde hierauf nebst einer Anzahl anderer Dörfer am Queis zu dem neuen Gemeinwesen geschlagen. Den Zunamen des Themo giebt leider die betreffende Urkunde nicht an; aber später begegnet man einem Th. v. Wiesenburg so ausserordentlich häufig, dass eine Identität beider Wahrscheinlichkeit gewinnt. Das Wappen dieses Themo v. W. kennen wir nun aus dem Siegel seines Sohnes Heinrich v. J. 1279. Es verräth überraschende Aehnlichkeit mit dem alten Wappen der Kittlitz, indem der schrägliegende Schild einen Stier mit langen Hörnern zeigt, die Helmzier

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 41. <sup>2)</sup> Regesten Nr. 425.

auf einen rosenartigen Schmuck deutet. Eines fast ganz gleichartigen Typars bediente sich Heinrich v. Kittlitz, als er 1290 sein Vorwerk vor Sagan am Bober verkaufte.<sup>1)</sup> Erwägt man ferner, dass in der Urkunde v. J. 1279 ein Boto v. Wiesenburg als Zeuge erscheint, Bothe oder Pothe aber ein bei denen von Kittlitz beliebter Vorname ist, so wird man sich der Annahme nicht verschliessen dürfen, dass die v. W. und die v. K. nicht als besondere Familien zu trennen sein möchten. Ebenso wurde längst hingewiesen auf die Verwandtschaft der Wappen Baruth und Wiesenburg. Die den ersteren gehörige Herrschaft gleichen Namens erwarb ein Heinrich v. Kittlitz 1351<sup>2)</sup>, vielleicht der oben z. J. 1366 genannte. Weiter findet sich der seltene Vorname Ketil 1334 bei einem v. Baruth<sup>3)</sup> und nur noch einmal (1369) bei einem Bruder des Heinrich und Bote v. Kittlitz, alles Thatsachen, durch die man sich versucht fühlt, an die intimsten Beziehungen der Kittlitz zu den Baruth zu glauben. — Im Gefolge Herzog Heinrichs von Jauer erscheint 1326 in Liebenthal Bolko v. Kytteliez<sup>4)</sup> Derselbe ist 1345 Zeuge zu Bunzlau, als der nämliche Fürst urkundet, dass alles Gut, welches von dem Erbgerichte daselbst verkauft worden, zu der Stadt ewiglich gehören solle.<sup>5)</sup> Zu den Besitzungen derer v. K. zählte das Dorf Sirgwitz und jedenfalls ein Theil von Gr.-Rackwitz. Denn am 24. Juni 1357 bekennt Czobherre v. K., dass sein Mann Dietrich v. Boraw dem Löwenberger Bürger Nickel v. Siebeneichen 2 $\frac{1}{2}$  M. jährl. Zinses auf letzterem Dorfe verkauft habe, „das er von Gott und von Unsern Gnaden“ besitze.<sup>6)</sup> Es wird mit Recht angenommen, dass die v. K. eine gewisse Ober- oder Standesherrschaft gebildet und wieder andere Edelleute unter sich gehabt haben<sup>7)</sup>, da in der Urkunde, laut deren Heinrich, Ketyl und Bothe K. 1370 dem Jakob Obirscharer (Überschär)

<sup>1)</sup> Regesten Nr. 2168. <sup>2)</sup> Knothe 108. <sup>3)</sup> ebd. 107. <sup>4)</sup> Fischer, Chron. v. Jauer I, 212. <sup>5)</sup> Landb. G. 156. <sup>6)</sup> L. U. Nr. 40. <sup>7)</sup> Sutorius, Löwenberg I, 159.

das kleine Vorwerk zu Sirgwitz nebst einer halben Mühle verkaufen, als Zeugen auftreten „ihre getreuen Manne“: Hentschel v. Hoberg, Kunad Klegast, Witche Dremil, Hentschel Vinke, Siffried Mesenow, Heinrich Trache, Hentschel Vonke. Die an den beiden Urkunden befestigten Wappensiegel unterscheiden sich insofern von einander, dass das ältere nur einen Helm und 2 Rosetten daneben enthält, während das jüngere dieses zwar wiederholt, aber im Schilde bereits den aus dem unteren Felde gleichsam springenden halben Stier präsentirt.<sup>1)</sup> Heinrich v. K. wird noch öfters erwähnt. 1366 verkauft er bekanntlich den Gebrüdern Friedhelm und Ludwig v. Landisberg Zinse in Thiendorf. In den 70er Jahren findet man ihn als Burggrafen in Klitschdorf. 1374 veräussert er das Burglehn Bunzlau, mit dem Clericus Bolze (s. d.) belehnt wird. 1376 verreckt er im Verein mit seinen Brüdern dem Dietrich v. Walditz (s. d.) alles, was sie noch in Kroischwitz besitzen. Die Brüder sind die obengenannten, welche in diesem Jahre, nur orthographisch abweichend, Kithel und Pothe geschrieben werden. Sie überliessen zu derselben Zeit dem Ulrich Schoff und seinem Sohne Albrecht einen Zins auf Tillendorf. 1385 verpfändet Heinke v. Tschirnhaus dem Heinrich v. K. das kleine Vorwerk in Sirgwitz. 1399 war letzterer tot. Seine hinterlassene Witwe Anna, geb. v. Ryme, (s. d.) verleibdingte ihr Schwager Pothe mit 33 M. jährl. Einkommens von Tillendorf, Treben, Gollnisch und Buchwald. Falls Henning nur eine andere Form für Heinrich sein sollte, so wäre von ihm noch zu erwähnen, dass H. v. K. 1387 die Lehen auf Waltersdorf bei Lähn an Bernhard v. Zedlitz abgiebt<sup>2)</sup>, 1390 von Pothe v. K. dessen Beszung in Ottendorf und die „Wese“ (Wiesau zwischen Bunzlau und Eichberg) erwirbt. Ein anderer Henning v. K. ist der 1406 in einer Sprottauer Urkunde auftretende Zeuge und der H. v. K., welcher im folgenden Jahre einen Theil des Vorwerks Mildenberg dem

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 58. <sup>2)</sup> Knoblich, Lähn 56.

Wilhelm v. Bischofswerde (s. d.) abkauft. Pothe hatte eine Feme (Euphemia) unbekannter Herkunft zur Frau; er gab ihr 1389 die Einkünfte von Treben zum Leibgedinge. In Tillendorf und Dobrau war er ebenfalls begütert (s. d. v. Alzenau und v. Redern). Gelebt hat er noch 1407.<sup>1)</sup> Seine Söhne sind Bolko („Ritter“), Heinze und Otto, welche 1417 ihre Besitzungen in Ober- und Nieder-Tillendorf dem Bunzlauer Bürger Andreas Kol (s. d.) verkaufen. Heinze v. K. war vermählt mit Euphemia, Schwester des Georg v. Profen. Er überliess ihr 1445 alles, was er zu Ottendorf besass. 1453 trat sie den Gebrüdern Konrad und Hans v. Hoberg 17 Mark ab, die ihr ihr Ehemann auf Ottendorf verschrieben. 1446 werden Heinzeo de Kittliez in Bunzlau und ein gleichnamiger „in Treben residens“ erwähnt. Der letztere hatte eine v. Raussendorf zur Frau. Der Name Kittlitztreben wahrt bis heute das Andenken an die Familie. 1447 übertrugen die Gebrüder Heinze, Hans und Otto v. K. dem Georg Bibran (s. d.) ihre Anrechte auf Kosel. 1452 verkauft Heinze v. K. zu Ottendorf dem Matthäus Fetter, Pfarrer zu Schönfeld, einen Zins auf seinem Gute „zur Wesen“ (Wiesau). 1468 trat Heinze v. K. dem Kunze Bibran und seinen Brüdern alles ab, was er zu Kittlitztreben gehabt, und dazu seine Ansprüche auf Wenig-Gollnisch. In demselben Jahre verreichete Nickel v. K. zu Ottendorf den Gebrüdern Heinze, Michael, Georg und Klein-Heinze von „Schoffssdorf“ (die Ueberschrift nennt sie Spilner i. e. Spiller, s. d.) das Gut „Weze“ im Bunzlauer Weichbilde, wobei Heinze Geisslau, Hans und Christoph Kol (s. diese) zugegen waren.<sup>2)</sup>

Nickels Frau soll eine v. Bischofswerde gewesen sein.<sup>3)</sup>  
Ein Nickel v. K. wird unter den Kämpfern in der Schlacht

<sup>1)</sup> In den Görlitzer Rathsrechnungen v. J. 1414 einige Male als anwesend, traktirt und zur Badestube geführt erwähnt. Nach derselben Quelle hatte Otto einen Heinrich zum Sohne. <sup>2)</sup> Landb. W. 12 und 16 a. <sup>3)</sup> Sinapius II, 348.

bei Treben (1488) angeführt. 1489 lebte Erasmus v. K. auf Ottendorf. 1521 soll Nickel gestorben sein und der zweite Sohn Martin Meinhard das Gut geerbt haben.<sup>1)</sup> Görlitzer Missiven enthalten einen Brief an die Gebrüder Nickel, Friedrich und Hans v. K. auf Ottendorf v. J. 1503 1536 lieh Martin v. K. auf O. den Löwenbergern 1500 ungr. Gldn. zum Ankaufe von Rackwitz und Braunau.<sup>2)</sup> 1574 verbürgte sich die Stadt Löwenberg für Kaiser Maximilian II. bei Friedrich v. K. auf Mallmitz wegen 5000 Thlr., wofür der Kaiser sie schadlos zu halten verspricht.<sup>3)</sup> Der letzte Besitzer von Ottendorf (aus dieser Familie) war Georg Friedrich Freiherr v. K., welcher 1625 starb.<sup>4)</sup> Auf einen nahen Zusammenhang dieser Linie mit der weit bekannteren zu Mallmitz lässt obige Urkunde v. J. 1574 schliessen. 1530 war ein Siegmund v. K. auf M. Hauptmann auf dem Gröditzberge.<sup>5)</sup> — Aus einem Liegnitzer Landbuche (1541-51) waren zu ermitteln: Hans v. K. zu Walstadt 1543, Margareta geb. v. Rechenberg, Wittve des Fabrian v. K. und Mutter der Gebrüder Hans, Erasmus und Siegmund v. K. zu Michelau 1545.

### 29. Die Kol.

1265 urkundet Herzog Konrad von Glogau, dass die Magdalenerinnen in Naumburg seinem Diener Hermann gen. Cul das Dorf Birkenbrück um 46 M. reinen und geprüften Silbers abgekauft hätten.<sup>6)</sup> Vielleicht war dieser ein Vorfahr des Andreas Kol, 1393 Ratmann, 1413 Bürgermeister in Bunzlau.<sup>7)</sup> 1408 kauft er von Hans Niebelschütz auf Lauterseifen Zinse auf Swebir-(Schwieben)dorf, 1418 von ebendenselben das ganze Dorf und dazu Kl. Krauschen. Gleichzeitig trat ihm Kaspar von Niebelschütz Zinse auf Ober-Tillendorf ab. Ein Jahr vorher hatte er das frühere

<sup>1)</sup> Dewitz S. 242. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 323. <sup>3)</sup> ebd. Nr. 358. <sup>4)</sup> Sinap. a. a. O. <sup>5)</sup> Görlitzer Missiven. <sup>6)</sup> Reg. z. schles. Gesch. <sup>7)</sup> Wernicke, Bunzlau 91. 98.

Besitzthum des Pothe v. Kittlitz ebendasselbst erworben, nämlich den Antheil oberhalb der Ortskirche, das Mittelvorwerk im Niederdorfe und die Gerichtsbarkeit halb auf der Scholtisei. 1477 vergleichen sich Hans Kol und seines Bruders Kinder mit den Bunzlauern wegen der Gerichtsbarkeit über den Sand (Insel) zwischen der Boberbrücke und der Quirinskirche (Hospital). Noch 1481 ist er in Tillendorf angesessen; aber 1509 erscheinen dort die Gebrüder Georg, Hans und Ulrich Kule. Sie schenkten dem Orden der Kreuzherren einen Ackerfleck hinter dem Tillendorfer Pfarrgarten, wogegen ihrer Eltern Gedächtniss in der Kirche allsonntäglich gefeiert und die Geber selbst ins allgemeine Gebet eingeschlossen werden sollten.<sup>1)</sup> Die letzte Schreibweise des Namens mit u berechtigt keineswegs dazu, an eine Verwandtschaft mit denen von Kule zu denken; eher liesse sich ein Zusammenhang mit denen v. Kohlo (Kohl) in der Niederlausitz vermuthen.

### 30. Die von Kopatsch,

auch Kopitz, endlich Kopisch geschrieben, führen einen slavischen Namen, der zusammenhängt mit wend. Kopać graben, Kope (poln. Kopiec) Grenzhügel (noch im vor. Jahrhundert in Schlesien unter der fremden Bezeichnung). Sie nennen sich vermuthlich nach dem seit 1292 nachweisbaren Dorfe K., unmittelbar vor Goldberg. Aelter ist ein Arnold Copatz, 1277 neben Heinrich Corrigia (ein Rieme, s. d.) Urkundenzeuge in Röchlitz bei Goldberg. Die Vornamen des Geschlechts sind gleich alle echt deutsch. So zunächst Wolfhart Kopatz, Zeuge in Schönau 1293.<sup>2)</sup> Ein gleichnamiger, aber kaum mehr derselbe, ist 1329 Landschöppe des Löwenberger Weichbildes, 1330—34 findet man ihn in dortigen Urkunden ohne nähere Angaben. Um 1292 war Johann K. Pfarrer in Lähn<sup>3)</sup> Der 1372 unter den Rittern und Knechten der Herzöge von

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 149. <sup>2)</sup> Regesten Nr. 2270. <sup>3)</sup> Knoblich, Lähn S. 84.

Liegnitz auftretende Fritsche K.<sup>1)</sup> scheint der Begründer der Familie zu sein, welche seit 1421 ihren Sitz in Sirgwitz hat. In diesem Jahre verkaufte Smoel (Schmul), Jude von Löwenberg<sup>2)</sup>, wahrscheinlich als Pfandinhaber, seine Anrechte auf das Dorf an Fritsche K., dessen Beziehungen zu denen v. Hoberg wir bereits kennen. 1436 verkauft er dem Löwenberger Bürger Michel Smed die Wiese am Bober unterhalb Gr. Rackwitz<sup>3)</sup>, kauft dagegen 1439 einen Zins auf dem Vorwerke zu Gröditz.<sup>4)</sup> Anna, Frau des Petzold Scheps, aus Löwenberg erwirbt von ihm 1446 3 M. j. Zs. auf Sirgwitz<sup>5)</sup> und im Jahre darauf verreichet er und seine Erben: Hans, Fritsche, Heinze und Christoph dem Nickel Scheps zu Gr. Walditz eine Wiese zwischen der Lache (b. Sirgwitz) und dem Bober.<sup>6)</sup> Diese Gebrüder besaßen Sirgwitz und Hohlstein gemeinschaftlich. Heinz war 1454 schon gestorben, als seine Brüder eine Urkunde ihres Vaters vom 29. Sept. 1445 bestätigen, betreffend den Verkauf des Wertbusches.<sup>7)</sup> 1481 verbürgt sich Christoph Kopitz v. Sirgwitz neben drei andern Edelleuten behufs Entrichtung von Strafgeldern seitens der Gebrüder von Boraw. (s. d.)<sup>8)</sup> 1483 wird Hans Kopitsch „auf dem Holensteine“ genannt. 1492 verleibdingt Fritsche K. seine Frau Marie mit 30 M. j. Zs. auf Sirgwitz.<sup>9)</sup> Seine Brüder leben noch in demselben Jahre daselbst.<sup>10)</sup> 1504 vergleichen Melchior Borwitz, Franz Warnsdorf und Georg Zedlitz die Vettern Friedrich und Melchior „Copitscher“ mit einander. Demnach tritt Melchior ab den Teich nächst der Sirgwitter Brücke, das Teichlein bei der Kirche (die in ihrer heutigen Gestalt schon vor 1408 vorhanden) das Ackerstück nächst Friedrichs Aeckern und freie Viehhutung.<sup>11)</sup> Am 16. Juli 1517 liessen die Löwenberger einen Hieronymus v. Kopatsch hinrichten, weil er tags zuvor eine Bürgers- tochter ohne allen Grund erschossen hatte. Des Ent-

<sup>1)</sup> Schirmmacher, Urkdnb. v. L. S. 185. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 102. <sup>3)</sup> ebd. Nr. 125. <sup>4)</sup> Schirmmacher S. 401. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 137. <sup>6)</sup> ebd. Nr. 138. <sup>7)</sup> ebd. Nr. 142. <sup>8)</sup> ebd. Nr. 185. <sup>9)</sup> ebd. Nr. 189. <sup>10)</sup> ebd. Nr. 111, 182. <sup>11)</sup> L. U. Nr. 250.

haupteten Vater Friedrich stiftete das Jahr darauf eine Seelmesse, welche alle Freitage für den Sohn und das ganze Geschlecht in Sirgwitz sollte gehalten werden.<sup>1)</sup> 1518 überliess er auch seinem Schwiegersohne Hans v. Rackel zu Daubitz (Weichbild Görlitz) das Gut S., das jedoch noch in demselben Jahre in Besitz der Stadt Löwenberg überging.<sup>2)</sup> Christoph v. K., Friedrichs Vetter, besass damals Hohlstein. 1519 kaufte Löwenberg von Balthasar Kopitsch von Hohlstein den Rohrteich zu Sirgwitz sammt 2 Wiesen; dafür gab man ihm die Anrechte auf Giersdorf, 200 Gldn., das Brauhaus nebst dem Geschirre daselbst.<sup>3)</sup> Eine Quittung von 1520 besagt, Balthasar habe von der Stadt 3800 ungr. Gldn. für Sirgwitz richtig erhalten. Im nämlichen Jahre verzichtete Katharina, Melchior's Witwe, auf das ihr in Sirgwitz angewiesene Leibgedinge.<sup>4)</sup> 1545 besass Kaspar v. K. Hohlstein und „Gödemannsdorf“, letzteres hatte noch 1576 einen gleichnamigen Besitzer. 1575 einigte sich Kaspar mit dem Rathe zu Löwenberg hinsichtlich des Kirchlehns in S., wovon jede Partei die Hälfte hatte<sup>5)</sup>. Eine Staupe Säule, welche er 1583 in S. aufgerichtet, musste er wieder abthun.<sup>6)</sup> Ein Brief über den Verkauf der Güter Hohlstein, Sirgwitz, Giersdorf, Dürr-Kunzendorf (wo 1549 Kaspar den Salzschenk abzustellen gelobte) und Seitendorf d. d. Schweidnitz den 1. Dec. 1585 wurde 1649 vom deszeitigen Landeshauptmann erneuert.<sup>7)</sup> Kaspar v. K. erscheint 1586 in der Oberlausitz, wo er dem Hieronymus v. Schönaich auf Siegersdorf und Tschirne einen Antheil von Schreibersdorf (n. w. v. Lauban) abkauft. Sein Sohn Balthasar ist dort bis 1593 zu verfolgen.<sup>8)</sup> Ein letzter hierher gehöriger Kaspar ist K. v. Kopitsch und Pilgramsdorf, über den ein Lehnbrief vom 13. März 1613 handelt<sup>9)</sup>. Derselbe fällt wohl mit dem zusammen, welchen Sinapius<sup>10)</sup> z. J. 1626 anführt. Dieser ver-

<sup>1)</sup> Kirchenurkdn. Nr. 110. <sup>2)</sup> Sutorius, Löwenberg I, 158 ff. <sup>3)</sup> L. U. Nr. 275. <sup>4)</sup> ebd. Nr. 281, 82. <sup>5)</sup> ebd. Nr. 359. <sup>6)</sup> ebd. Nr. 361. <sup>7)</sup> Repertor. Nr. 377. <sup>8)</sup> Knothe S. 308. <sup>9)</sup> Bresl. Staatsarchiv F. Schweidn. — Jauer VIII. 2a „Adelsconsignationen.“ <sup>10)</sup> I. 527.



muthet ganz richtig eine Identität der Kopisch und Kopschütz, welche durch Vergleichen der Wappenbeschreibung bei Lucä mit dem Siegel des Fritsche Kopatsch (1492)<sup>1)</sup> zur Gewissheit wird. Demzufolge bildet das Wappen einen gerade stehenden Schild mit einer Querstrasse, worin drei rosenartige Buckel; über dem Schilde sieht man ein Kreuz. — Ob der Maler und Dichter Aug. Kopisch aus Breslau (1799-1853) von diesen seinen hochadligen Namensvettern eine Ahnung gehabt haben mag? Uebrigens wurde 1632 ein Baumeister Georg Kopisch in Schweidnitz vereidigt.<sup>2)</sup>

### 31. Die Kornchen

stammen aus Bunzlau und sind dort zuerst durch einen Schöppen Konrad Kornechin 1340 vertreten, in Löwenberg 1357 durch einen Hentschel K. Seit 1370 werden sie in Nieder- Gr. Hartmannsdorf angetroffen. In diesem Jahre verkauften die Gebrüder Hermann und Nikolaus v. Pilgrimsdorf dem Hentschel Körnchyn die Hälfte ihres Allods daselbst und dazu den Mühlsteinbruch (auf Alt-Warthau zu gelegen, längst eingegangen und bei den Bauern „Stimmriche“ d. h. Steinbrüche geheissen). 1408 veräusserte der „ehrbare“ Hans Kornchen an Heinrich von Girhardsdorf (Gersdorf?) sein Vorwerk von 3 Hufen, dazu 2 Antheile von dem „Steingebirge, da man die Mühlsteine bricht, zu Hartmannsdorf, auf der Seite, die die „faule Seite“ heisst.“ Auf eine Rangerhöhung weisen die Prädikate „der ehrbare Knecht; der tüchtige Hans Kornchen, Schotze gen.“, welche der Verkäufer 1409/10 führt, wo auch Angaben über verwandtschaftliche Beziehungen erfolgen. Demnach ist Hans K. Gatte der Katharina, Hans Hockes zu Liebichau Tochter; sein Bruder hiess Wenzel Kornchen, vermählt mit einer Margaretha, Tochter des Tietze Schindel, die vor 1410 in zweiter Ehe einen Nickel Scheibelsdorf ehelichte; ihr Sohn

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 111. <sup>2)</sup> Juramenta der Bürger und Zechen im dortigen Stadtarchiv.

aus der ersten war der vor 1409 verstorbene Jungehannos Kornchen, dessen Hinterlassenschaft der alte Hannos an sich brachte. Erst 1445 wieder werden die Gebrüder Nickel, Hans, Georg, Antonius K. zu Hartmannsdorf erwähnt und 1447 erscheint nur noch der erste daselbst. 1471 vergleichen sich Hans Kornchen und seine Brüder Georg und Nickel wegen des Steinbruchs. Ein Hans K. von Hartmannsdorf lebte noch 1483.<sup>1)</sup>

### 32. Die von Krommenau

nennen sich jedenfalls nach dem gleichnamigen Dorfe Hirschberger Kreises, sie kommen seit den 20er Jahren des 16. Jhrhs. als Besitzer von Aslau vor. 1529 verkaufte Kunze K. von Aslau, in Gegenwart des Wolf Raussendorf von Tillendorf, Siegmund Kr. zu Aslau, Peter Schellendorf zu Neuen, dem Kaspar Rechenberg auf Klitschdorf den Kretscham zu Rosenthal.<sup>2)</sup> Siegmund lebte noch 1545.<sup>3)</sup> Nickel und Hans v. K. werden 1555 in einer Forsturkunde, den Buchwald betreffend, genannt.<sup>4)</sup> Pastor Behr in Aslau widmete seine Schrift wider die Sakramentierer dem Hans von K. als seinen Patron.<sup>5)</sup> 1596 lieh die Stadt Haynau von Laslaw v. Nittenhofen — Sinapius schreibt dafür Nothoff<sup>6)</sup> — gen. Krommenau 500 Thlr., wofür sie dem Gläubiger einige Wiesen in der Stadtheide als Pfand überwies. Die Einlösung erfolgte erst 1695, wo die gedachte Summe an Georg Friedrich v. Hocke auf Aslau, der de jure in den Besitz der Forderung gelangt war, ausgezahlt wurde. 1603 kam Nickel v. K. auf das

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 189. — Im Schweidnitzer Stadtbuch II steht fol. 30a; 1438 geschen des montagis vor den h. pfingisttagen; das Matis Kornchen vnd Nickl Fyetreiber vor vns . . . habin vorweist Hansen Swoger vnd Scherwenzil mit iren gesellin mit XLVII mrc. grosch. an Hayn von Czirnaw off Bolckenhain gesessen. <sup>2)</sup> Klitschdorfer Archiv. <sup>3)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 205. <sup>4)</sup> Dewitz a. a. O. 64. <sup>5)</sup> Ehrhardt, Pretbyterologie Schlesiens s. v. Aslau. <sup>6)</sup> Ueber die Notenhof in der Lausitz s. Knothe 404 ff. — Ein M. Kasp. Fried. Nachtenhöfer aus Halle (1624—85) unter den pietistischen Liederdichtern trägt ähnlichen Namen.

Rathhaus in Haynau, wo gerade eine Hochzeit gefeiert wurde, fing ohne Ursache Zank an, schlug auf die Stadtdiener ein, verwundete mehrere Gäste beiderlei Geschlechts und stach einen herbeieilenden städtischen Wächter tödlich. Der Mörder entkam, und dem Rath blieb nichts übrig, als den Bruder des Thäters Lassel zu Aslau „um ein Stücklein Geld für die arme Wittib und ihre unerzogenen Kinder“ zu bitten.<sup>1)</sup> Nickel ist wohl derselbe, welcher am 24. April 1607 in Bunzlau, unbekannt mit wem, Hochzeit feierte.<sup>2)</sup> Lassel suchte 1604 mit zweien seiner Brüder noch einmal Streit in Haynau, ohne jedoch seine Absicht zu erreichen.<sup>3)</sup> 1628 besass Sigismund Kr. das Gut Aslau.

### 33. Die von Landskron

sind zeitig aus der Oberlausitz, wo sie ausser der bekannten Burg L. noch andere Güter besaßen, in die benachbarten Gebiete Schlesiens verzogen. 1292 finden wir die seit 1267 nachweisbaren Gebrüder Peter und Friedrich (Fritsche) im Gefolge Herzog Bolkos I. von Schweidnitz.<sup>4)</sup> Sie waren bei Gründung des Klosters Grüssau zugegen.<sup>5)</sup> Des Fritsche Siegel hängt an einer Urkunde der Naumburger Magdaleneninnen vom 15. Oktbr. 1310 und enthält das nie veränderte Wappen der Familie: eine Krone, woraus zwei nach auswärts gekehrte Angelhaken hervorragen.<sup>6)</sup> Wohl nicht mehr derselbe Peter ist es, von dem 1318 die Nonnen von Naumburg Güter in Herzogswaldau gekauft haben.<sup>7)</sup> 1329 ist er Zeuge Herzog Heinrichs von Jauer zu Bunzlau<sup>8)</sup> und 1346 wird er *judex curiae Bolizlaviensis* genannt.<sup>9)</sup> In seiner Familie vererbte sich die Bunzlauer Landvogtei bis auf Hans v. L., dem 1378 die Herzogin Agnes von Schweidnitz erlaubte, seiner Frau Margareta alles zu überlassen, was er

<sup>1)</sup> Scholz, Haynau S. 105. <sup>2)</sup> W., Bunzlau, 294. <sup>3)</sup> Scholz a. a. O. 110. — Nach der Bzl. Erbschichtung 241a besass Lassel Aslau noch 1611. <sup>4)</sup> Knothe 328. <sup>5)</sup> Lehnurkdn. II, 642. <sup>6)</sup> Pfothenauer, schles. Siegel S. 36. <sup>7)</sup> L. U. Nr. 5. <sup>8)</sup> Fischer, Jauer I, 216. <sup>9)</sup> Köhler, cod. dipl. Lusat. 371.

im Lande besässe, vornehmlich aber die Landvogtei zu Bunzlau mit allen ihren Zugehörigkeiten. Hans' Witwe trat das Erbe ihrem zweiten Gemahl Ritter Jungeheinz v. Ronau 1402 ab. Da dieser aber kurz darauf starb, so traten seine Stiefsöhne Hans, Heinze, Michael, Kaspar und Nickel v. L. in den Besitz, versetzten jedoch bereits am 30. Okt. 1402 die Landvogtei um 100 Mark Prager Groschen an die Gebrüder v. Redern auf 3 Jahre. Frau Margareta hatte vorher noch ihr Vorwerk zu Paritz bei Naumburg und die in ihrem Gute gelegene Tunkellache ihrem Bruder Kaspar v. Gersdorf verkauft, wobei Heinrich Üchritz v. d. Swete (Schwerta) Zeuge war. (1402 Dienstag n. Palmarum). Als Besitzerin v. Paritz findet man eine Elisabeth de Paricz, welche 1292 eine Schenkung an das Naumburger Kloster für das Seelenheil ihres verstorbenen Gatten Gerhard machte.<sup>1)</sup> Ob sie eine Landskron oder Gersdorf gewesen, lasse ich dahingestellt. Die Söhne der Margareta verkauften im Winter 1402 dem Bunzlauer Pfarrer Niklas Berner 5 M. jährl. Zinses auf Paritz. 1407 erfolgte der Verkauf von Ober- und Nieder-Paritz seitens Nikels v. Landskron (Sohn des † Hans) und Nickels v. Gersdorf zu Baruth (Bockgen.)<sup>2)</sup> an Hertwig Nostitz, Prior der Naumburger Nonnen. In demselben Jahre versetzte Nickel v. L. sein Gut Aschitzau an Heinrich und Kaspar v. Gersdorf und Bernhard v. Rotenburg, weil sie für ihn gut gesagt; Aschitzau hatte vordem seinem Bruder Michael gehört. — Um 1400 taucht der Vorname Fritsche bei denen v. L. wieder auf. Ein solcher soll 1402 mit dem Hause Elendbruch und Modlau belehnt worden sein.<sup>3)</sup> An dieser Angabe ist soviel richtig, dass die v. L. die Modlauer Haide besessen haben, indem 1408 Anna, Witwe des Fritsche, in Uebereinstimmung mit ihrem Sohne Fritsche dieselbe an die Gebrüder v. Redern verreichet, welche bereits Burglehnsinhaber zu Bunzlau waren (s. auch Busewoy). 1442 werden die Gebrüder Wilrich, Christoph und

<sup>1)</sup> Regesten Nr. 2225. <sup>2)</sup> vgl. Knothe S. 232. <sup>3)</sup> Dewitz S. 219.

Marleyn v. L. auf Modlau genannt, welche damals auf Grund von Aussagen der ältesten Bienenzüchter in der Heide am Schwarzwasser sich mit der Stadt Haynau der Grenzen wegen vergleichen.<sup>1)</sup> Wie Modlau von den Landskron an die Bibran übergegangen, ist bei Behandlung dieser schon gesagt. — Der Vorname Wilrich wird bei den L. bereits 1354 angetroffen: ein W. und Heinrich, Gebrüder, sind in diesem Jahre Urkundenzeugen zu Liegnitz.<sup>2)</sup> Auch soll ein Wilrich 1379 Burggraf vom Greiffenstein gewesen sein.<sup>3)</sup> Wilrich und Heinrich kaufen 1397 einen Zins auf Burgsdorf (a. Queis, n. v. Klitschdorf) von den Gebrüdern v. Waldau (s. d.) 1394 hatten Heinzl, Peter und Witschel, Söhne des Witcho v. L., sich in die väterliche Hinterlassenschaft so getheilt, dass Heinzl 20 Gr. j. Z. in „Burghardisdorf“ und die „Sauerwiese“ erhielt. Katharina, Witwe des Witschel v. L., verzichtete 1406 auf alle Anrechte auf Nieschwitz. — Unermittelt blieben die Beziehungen der vorgeannten zu dem Zweige der L. in Alt-Jäschwitz, wo zuerst 1388 Iwan als Vorwerksbesitzer erscheint. Das Gut lag bei der Ortskirche (jetzt Ruine), und dazu gehörte ein Zins auf dem Kretscham, eine Wiese zwischen Dürr-Kunzendorf und Giersdorf und ein Viertel vom Hockenwalde. Alles dieses verschrieb Hans, Sohn des Iwan, seiner Frau Elisabeth, Schwester des Heinrich v. Borwitz, zum Leibgedinge 1394. Im ersten Dezennium des nächsten Jahrhunderts ist der Besitz aber an die von Grisslau und Redern übergegangen. — Im Löwenberger Weichbilde ist Hans v. d. L. zu Sirgwitz begütert; er verkauft 1406 das Gut nebst Hof, Mühle und Vorwerk seinem Bruder Heinrich<sup>4)</sup>, der es aber schon nach 2 Jahren den Gebrüdern Herdan verreichet.<sup>5)</sup>

Ohne Gewähr für die Richtigkeit führe ich noch an, dass 1314 Heinrich v. Landskron und sein Eidam Niklas Olaw mit Alt-Oels und Baudendorf gegen Zahlung von 225 M. belehnt worden sind.<sup>6)</sup> Der erstere soll auch 1315

<sup>1)</sup> Scholz, Haynau 24. <sup>2)</sup> Schirmmacher a. a. O. 138. <sup>3)</sup> Bergemann a. a. O. 49. <sup>4)</sup> L. U. Nr. 85. <sup>5)</sup> ebd. Nr. 90. <sup>6)</sup> Dewitz 235

Tillendorf besessen haben.<sup>1)</sup> Verbürgt dagegen ist, dass Anna, Witwe des Fritsche v. L., und dessen gleichnamiger Sohn, die wir bei Modlau kennen gelernt, 1410 dem Peter Zedlitz von Maiwaldau Haus und Feste Schwarzwaldau mit allen Pertinenzen aufgelassen haben.<sup>2)</sup> Dieser Burg wird 1364 im Erbvertrage Karls IV. mit seinem Eidam, dem Markgrafen Otto von Brandenburg, gedacht.<sup>3)</sup> Sie lag bei dem gleichnamigen Dorfe (zwischen Landshut und Gottesberg), und steht von ihr noch ein von Wassergräben umgebener Thurm. Vorhanden war sie schon vor 1355.<sup>4)</sup>

#### 34. Die von der Leube

scheinen sich nach dem sächsischen Dorfe Leube bei Ostritz zu nennen. Sie haben im Bunzlauischen nur einen Vertreter Ditmar v. d. L., welcher 1393 mit Genehmigung seiner Frau Margareta das Vorwerk bei der Kirche zu Alt-Jäschwitz (3 Hufen umfassend) und ein Viertel des Hockenwaldes an Hans v. d. Landskrone abtritt. — Im Liegnitzer Urkundenbuche wird 1423 und 1427 ein Hannus v. d. L. zu Koiskau angeführt, welches Gut noch im 16. Jahrh. die von Leubel, wie sie Sinapius nennt, innehaben. Bei der nur einmaligen Anführung des Ditmar muss eine Frage nach dem Zusammenhange der Genannten unerörtert bleiben.

#### 35. Die von Liebenthal,

sicherlich mit dem Namen des Jungfrauenklosters bei Greiffenberg im Zusammenhange stehend, welches anzulegen einer Jutta v. L. 1278 durch Herzog Heinrich von Jauer genehmigt wird,<sup>5)</sup> beginnen ihre Geschichte mit Heinrich jun. v. L., Urkundenzeugen vom 5. April 1251.<sup>6)</sup> Die Söhne der Jutta sind Pusch und Reinsch, welche 1289 die Stiftung ihrer Mutter beschenken.<sup>7)</sup> Sie kehren beide noch öfter in

<sup>1)</sup> Dewitz 313. <sup>2)</sup> Landbuch K. 165 b. <sup>3)</sup> Lehnurkdn. I, 508.  
<sup>4)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. XIV, 94. <sup>5)</sup> Regesten Nr. 1568. <sup>6)</sup> ebd. Nr. 760. <sup>7)</sup> ebd. Nr. 2097.

Urkunden bis 1300 wieder, ohne dass man über sie etwas Näheres erführe. Ein Puscho (ob der vorige?) fungierte 1301 und 1313 als Hofrichter in Liegnitz.<sup>1)</sup> Am Allerseelentage 1303 vertauschte Ritter Rubus gen. v. L. 5 Schillinge Görlicher Pfennige, welche auf seinem Dorfe Langenöls (Olsna prope Grifenberch) hafteten und den Naumburger Nonnen zustanden, mit einem Zinse von 1 Vierdung Silber, 4 Mass Winterweizen und 2 Mass Hafer auf den Aeckern des Dorfes Lasitez (Looswitz), welche dem Bunzlauer Bürger Konrad v. Gottlobesheim gehörten.<sup>2)</sup> Das Siegel des Ritters zeigt einen schrägrechts gelehnten Schild, darin 2 schrägrechts laufende Rautenstäbe (oder wie Sinapius will, ein aus Schachreihen bestehender Balken); über dem Schilde zeigen sich 2 über dem Helme und übereinander hervorragende Dreiecke, von wehenden Federn zur Seite begleitet. Der Umschrift zufolge siegelte Rubus mit dem Typar seines Vaters Heinrich. 3 andere Exemplare an einer Liebenthaler Urkunde vom 19. Okt. 1307 von demselben Rubus, einem Peter und Otto v. L. weichen von der vorigen Darstellung nicht ab.<sup>3)</sup>

1322 ist ein Kunscho de L. Zeuge in einer Löwenberger Urkunde.<sup>4)</sup> 1374 kauft Kuntschke v. L. dem Klitschdorfer Burggrafen Heinrich v. Kittlitz 20 M. j. Zinses auf Schmottseifen ab, wo sich die Familie am längsten gehalten hat. Einen Johann L. nennt eine Brieger Regeste 1380.<sup>5)</sup> 1398 erwähnt Agnes, Gattin des Günther v. Rechenberg, ihre Brüder Wilrich, Heinrich und Johann v. L. zu Vormunden. Wilrich ist bei der Familie ein gebräuchlicher Vorname und wird bereits 1294 von einem bischöflichen Kaplan und Pfarrer zu Hohen-Poseritz (b. Schweidnitz) W. v. L. geführt, einem Mitstifter genannten Klosters.<sup>6)</sup> 1406 verkauft Hannos

<sup>1)</sup> Schirmmacher S. 15. 27. <sup>2)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 77. <sup>3)</sup> Pfothenbauer a. a. O. S. 32. Jüngere Darstellungen des Wappens, das ganz dem derer v. Reinsperg ähnelt, auf dem Grabsteine einer v. Talkenberg (jetzt in der Löwenberger Alterthumshalle) und am ehemaligen Schlossportale zu Plagwitz. <sup>4)</sup> Nr. 9. <sup>5)</sup> Nr. 434. <sup>6)</sup> Regesten Nr. 2324.

v. L. Thiemendorf und Stöckicht im Greiffenberger Distrikte, kauft 1411 einen Antheil von Schmottseifen von Peter Spilner und wird noch 1422 in einer Löwenberger Urkunde genannt.<sup>1)</sup> Ein Hans v. L. bürgt auch 1427 für die Gebrüder Schafgotsch auf Greiffenstein und Kynast wegen einer an Liegnitz zu entrichtenden Schuld. Er führt bei dieser Gelegenheit den Zusatz „vom Neuhause“, weil ihm 1426 Ulrich Schoff verkauft hatte: das Haus Waldenburg, das Neuhaus, dazu das Stadtlehen und die Dörfer Dittersbach, Hermsdorf und Weissstein.<sup>2)</sup> 1442 waren die Gebrüder Hans und Kunze v. L. zugegen, als die Stadt Lähn die Obermühle von Georg und Christoph Zedlitz kaufte.<sup>3)</sup> 1447 schlossen die Gebrüder Hans, Kunz und Wilrich „Liebenthaler“ mit dem Bunde der Fürsten und Städte Schlesiens einen Vertrag, demzufolge diese das Schloss Schatzlar (b. Trautenau) 2 Jahre hindurch gegen 300 M. Heller halten sollten; wollten sie es nach dieser Zeit noch behalten, so solle das auf ihre Kosten geschehen; sie sollten dann zwar dasselbe verkaufen dürfen, aber nur mit Wissen und Willen des Bundes.<sup>4)</sup> 1466 nennt das Löwenberger Stadtbuch den „woltüchtigen Hannos Lybental czu Smotensyffen gesessen“. Er war ein Bruder der Sophia, Frau des Nickel Reder auf Kunzendorf. Seine Tochter hiess Anna.<sup>5)</sup> 1483 werden die „mannhaftigen“ Kunze und Ulrich (Wilrich) Gebrüder v. L. als Wohlthäter des von ihren Vorfahren gegründeten Klosters bezeichnet. Sie liessen ihre Siegel an eine Vertragsurkunde befestigen, welche den Salzschanck in dem Städtchen L. zum Gegenstande hatte.<sup>6)</sup> Ein Wilrich von L. besass 1496 Armenruhe (beim Probsthainer Spitzberg.)<sup>7)</sup> Des obigen Hans Witwe Juliana heisst 1497 Erbherrin zu Schmottseifen.<sup>8)</sup> Sie fand ihre Ruhestätte in der Pfarrkirche zu Löwenberg. Die gegenwärtig nicht mehr

<sup>1)</sup> Wesemann S. 36. <sup>2)</sup> Schirmmacher S. 356 und Lehnurknd. II, 651. <sup>3)</sup> Knoblich, Lähn 85. <sup>4)</sup> Zeitschrift etc. XIII, 338. <sup>5)</sup> f. 7b, 38a, 135a. <sup>6)</sup> N. N. Geschichte v. Liebenthal S. 283. <sup>7)</sup> Löwenb. Stadtb. 226a. <sup>8)</sup> ebd. 236a.



auffindbare Grabschrift soll folgenden Inhalts gewesen sein: Anno salutis domini MCCCC (C) in vigilia Stanislai obiit validi Juliana uxor Joann. de Libental hic sepulta. Orate pro ea.<sup>1)</sup>

Hiermit schliessen die mir erreichbaren Familiennachrichten ab. Bezüglich der Herkunft derer v. L. ist anzunehmen, dass sie von dem meissnischen Orte dieses Namens (Liebenthal an der Wessnitz, östlich von Pillnitz) stammen. In der Oberlausitzer Grenzurkunde v. J. 1241 wird bereits ein Heinrich de Libental erwähnt.<sup>2)</sup> Vielleicht ist er der Vater des 1251 gedachten jüngeren Heinrich oder gar dieser selbst.

### 36. Die von Nechern

kommen nur einmal zur Erwähnung, indem Nickel und Seifried von Nocheryn, Gebrüder, ihres Bruders Sohne 1444 alles verkaufen, was sie zu Herzogswaldau und Kl. Walditz besessen. Dass dieselben der sonst in Schlesien verbreiteten Familie N. angehört haben, dürfte der hier auftretende und vielfach vererbte Vorname Seifried einigermassen verbürgen.

### 37. Die von Niebelschütz

werden während des Mittelalters durchgehend „Nebilschiez“ geschrieben, also fast ganz so, wie das bei dem sächsischen Kamenz gelegene Dorf N. Aehnliche Ortsnamen finden sich allerdings auch anderwärts: ein Niebotschau bei Rybnik (O. S.), ein Nebuschütz westl. von Prag, und das im Texte mehrfach vorkommende Nieschwitz Bunzlauer Kreises führte ursprünglich die Bezeichnung Nebilschiez. Gleichwohl hat das erstgenannte Dorf die grössere Wahrscheinlichkeit für sich, als Ausgangspunkt der weitverbreiteten Familie gelten zu dürfen, die es ja auch während des 14. Jhrhs. besessen zu haben scheint.<sup>3)</sup> Es lag daher

<sup>1)</sup> Sinap. I, 595, der jedenfalls ein C vergessen hat. <sup>2)</sup> Knothe 335.

<sup>3)</sup> ebd. S. 554.

nahe, der Deutung des Wortes aus der Sprache der Eingeborenen nachzugehen. Da enthält nun das Wendische der Lausitz eine ganze Anzahl von Wörtern, welche mit dem Familiennamen eine gewisse Uebereinstimmung zeigen. Am nächsten kommt nablědzić = multum garrere, njebolic = idem, aber auch = non dolere; njebolak, das seine Verwandtschaft mit dem lat. nēbulo nicht verleugnen kann, entfernt sich schon weiter und wäre ein höchst unglücklich gewählter Name gewesen. Schöner, aber äusserst gewagt wäre es, an die Niblungen zu denken, wobei ich versichern kann, dem Familiennamen Nebling, — ung unter den schlesischen ab und zu begegnet zu sein. Das Wappen mit den 2 Schwanenhälsen, auf das ich noch zu sprechen komme, hat sich als ein redendes nicht erwiesen. — Der älteste v. N., den wir in Schlesien finden, ist Peter de Nebelsicz, 1289—1300 im Gefolge Herzog Konrads von Sagan erscheinend.<sup>1)</sup> Wahrscheinlich ist es noch derselbe, wie der Peezko de N., Zeuge einer Sprottaner Urkunde 1304. 1330 befreit Herzog Heinrich von Jauer den Nickel v. N. und seine (nicht namentlich genannten) Brüder von einem der beiden Rossdienste, welche sie wegen der Dörfer Gross-Rackwitz und Lauterseifen zu leisten hatten.<sup>2)</sup> Menzel und Hantsch v. N. sind 1362 Urkundenzeugen in Warmbrunn ersterer auch im folgenden Jahre in Schöneberg, wo er Menczlin v. Neboschicz geheissen wird.<sup>3)</sup> 1367 verkaufen die Gebrüder Nitsche und Thomas (Reibnitz?) v. Kudern (Kauder bei Hohenfriedberg) den Gebrüdern Hans, Nitsche, Heinrich und Peter v. N. ein Vorwerk zu Gr.-Rackwitz. 1372 verkauft ebenderselbe dem Clericus Bolze die Dörfer Kl.-Krauschen und Schwiebendorf nebst dem herzoglichen Geschosse in Gr.-Rackwitz. Menzel, Hans und Nitsche, sein Bruder, und die Gebrüder v. Trache (s. d.) führten

<sup>1)</sup> Regesten Nr. 2102, 2594. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 18 d. d. Bunzlau Allerheiligen n. Z.: Petzold Runge, Hermann Buch, Kunat v. Zedlitz, Wolfhart Copacz, Seifried Renker und Joh. v. Gleiwitz der Landschreiber. <sup>3)</sup> Urkdn. der Stadt Brieg Nr. 222.

1377 eine Sühne zwischen Konrad Trache und der Bürgerschaft von Löwenberg und Bunzlau herbei. Nickel, Peter und Otto Gebrüder v. N. sind 1385 Zeugen, als Nitsche Storm Zinse auf Seifersdorf kauft. Anna, Witwe des Ramfold v. d. Wiese, und Jungfrau Enea, ihre Schwester, verschreiben dem Kaspar v. N. ihr Vorwerk zu Mühlsdorf bei Bunzlau, nach ihrer beider Tode zu besitzen 1402. Dessen Frau Agnes war eine Schwester oder Tochter der Anna. In demselben Jahre bestimmt er für seine Gattin, die sich Heinze v. Redern und Nickel Stange zu Tutoren gewählt hat, alles, was er in des Königs Landen besitzt. Agnes heiratete später den Kaspar v. Gersdorf und verzichtete 1403 gegenüber ihren Brüdern Gunzel und Hans v. Redern, Altheinze, Jone und Jungeheinze vom Sweine (Burg Schweinhaus bei Bolkenhain) bezüglich aller Gerade, die ihr gebühren möchten. Nickel und Heinze, sein Sohn, v. N. bezeugen, neben Johann Renker und Bernhard v. Spiller, einen Verkauf des Kaspar v. Gersdorf auf Berthelsdorf a/Queis 1403. In demselben Jahre verkauft Nickel v. N. die Gerichte zu „Cunradisdorf“ (Kunnersdorf bei Hirschberg) mit dem Vorwerke daselbst und anderen Zugehörungen den „vorsichtigen“ Paul und Franzke Geisilher, Mitbürgern zu Hirschberg, wie solches alles vor ihm Nickel Stange (s. ao. 1402) und vor diesem der Hirschberger Bürger Nickel Drewaist, Peter v. Zedlitz und Gotsche Schoff besessen. 1403 verschreibt auch Jungeheinze v. Ronau (s. d.) dem „andächtigen“ Herren Thamme v. N. 200 M. Letzterer ist jedenfalls der um diese Zeit oft genannte notarius cancellariae Swidnicensis. 1406 verreichen die Gebrüder Heinze, Hans, Nickel und Günzel von N. ihren Schwestern Margareta und Elisabeth, Nonnen zu Striegau, 4 M. j. Zinses auf Lauterseifen; sie werden in demselben Jahre als Söhne des Nickel bezeichnet. 1406 werden Hans, Heinrich, Kaspar, Peter und Kunze v. N. auf Tschechin erwähnt; ihr Bruder Melchior ist Altarist in Parchwitz. 1408 verkauft Hans v. N. auf Lauterseifen dem Bunzlauer Bürger Andreas Kol (s. d.) einen Zins auf Schwie-

bendorf. 1408 verleibdingt Kunze v. N. seine Frau Ene da geb. Behem. 1410 verkaufen Heinze und Nickel Gebrüder v. N. der Frau Katharina Kelbchen und ihrem Sohne Nickel einen Zins auf Gr.-Rackwitz. Nickel v. Hoberg zu Armenruhe lässt auf 10 M. Zinses auf Neudorf (Langen-Neudorf?) dem Peter v. N. Dieser verschreibt alsdann seiner Tochter Barbara, Nonne in Trebnitz, 6 M. auf seinem Gute Hohndorf. Hans v. N. verkauft 1411 dem Löwenberger Bürger Nickel Kelbchen 5 M. auf Radmannsdorf (bei Hohndorf). Im nämlichen Jahre, Sonnabend nach Galli, wird dem „langen“ Peter v. N. der verloren gegangene Lehnbrief über Gieshübel (bei Lähn) von neuem bestätigt nach den Aussagen, die Hans v. Redern und Gotsche Schoff, des v. N. Schwäher, gethan. 1412 verkauft Kaspar, Sohn des Kunze v. N., Zinse auf Tillendorf und Mühlisdorf und 1418 noch einmal einen solchen auf Ober-Tillendorf. 1412 verreichen Hans und Günzel auf Lauterseifen dem Löwenberger Bürger Alexius Schadewald 4 M. auf Gr.-Rackwitz. 1418 gehen Kl.-Krauschen und Schwiebendorf, Güter des Hans v. N., an Andreas Kol über. In demselben Jahre verkauft Kunze v. N. seinen Brüdern Otto und Peter seinen Antheil an Arnsdorf, Steinseifen, Twerch-(Quer) seifen Hirschberger Weichbildes; Hartmannsdorf bei Landshut hatte er das Jahr zuvor von den Gebrüdern Heinze und Ulrich Schoff erkaufte. 1419 überlässt Lorenz Schonewälder dem Peter v. N. sein Vorwerk und Gut zu Hohndorf, 1422 verleibdingte Heinze von N. seine Ehefrau Katharina mit 60 M. auf Görisseifen und Gr.-Rackwitz. Zu Vormunden derselben wurden gekoren Tristram v. Redern, Heinze Clericus und Hans v. Uechtritz.<sup>1)</sup> Katharina war vorher mit Heinze Renker (s. d.) vermählt gewesen und hatte von diesem die Badestube in der Tuchmachergasse zu Löwenberg überkommen. 1423 verkaufte ihr anderer Mann 2 M. j. Z. auf dieser Einrichtung an den Bürger Franzke Kiesling (Keseling); der Verkauf wurde auf

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 106.

Burg Hornsberg (s. v. Schellendorf) beschlossen und zu Schweidnitz am 24. Jan. ratifizirt.<sup>1)</sup> Gleichzeitig bestätigte der Landeshauptmann Albrecht v. Kolditz den Verkauf der ererbten freien Badestube bei den Barfüßermönchen und der Lehen auf der Mühle zu Wenig-Rackwitz seitens des Heinze an den vorgenannten Käufer.<sup>2)</sup> 1443 entsagt Hans Renker, zu Löwenberg wohnhaft, allen Ansprüchen auf die Lehen, die sein Stiefvater Heinze v. N. auf der alten und neuen Badestube, „in der Webergassen und vor dem Kloster gelegen“, vormals besessen und die schliesslich (1424) Franz Kiesling der Stadt verkauft habe.<sup>3)</sup> 1449 kauft Nickel v. N., von Nickel v. Uechtritz alles Gut in Siebeneichen, Hellau, und Neundorf.<sup>4)</sup> 1451 stiftet er ein Stipendium für einen Altar aus den Erträgen seiner Wiese bei Wenig-Rackwitz.<sup>5)</sup> 1453 verkauft Georg N. und Frau Marisch (Maria) Keuschburg „vom Lyndenposche“ (Lindenbusch bei Liegnitz?) dem Löwenberger Bürger Andreas Egler einen Zins auf Plagwitz.<sup>6)</sup> Dieser Georg muss einem anderen Zweige der N. angehört haben; denn er verkaufte 1444 dem Bunzlauer Hofrichter Günzel v. Raussendorf das eingangs erwähnte Gut und Vorwerk Mühlsdorf.<sup>7)</sup> Peter N. auf Siebeneichen urkundet 1466 als Bürge der Gebrüder v. Spiller (s. d.) zu Schossdorf, dass diese der Stadt Löwenberg den halben Hag verkauft haben. An der Urkunde ist Peters Wappensiegel, befestigt. Wüsste man nicht, dass der Inhalt 2 abgehauene mit den Schnäbeln einander zugekehrte Schwanenhälse zeigen soll, so würde man aus der höchst primitiven Darstellung auf alles andere schliessen.<sup>8)</sup> Schon deutlicher ist eine Wiederholung an Nr. 201.—1468 giebt Georg v. N. seiner Frau Nise (Agnes), Tochter des Heinze v. Boraw, 10 M. auf Lauterseifen, in Gegenwart des Joh. Zedlitz von Lähn, Ernst Zedlitz von Schönau und Seifried Raussendorf. 1477 sassen die Gebrüder Nickel, Peter und Heinrich v. N. auf

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 69. <sup>2)</sup> ebd. Nr. 70. <sup>3)</sup> ebd. Nr. 71, 72. <sup>4)</sup> Landb. S. 127. <sup>5)</sup> S. 199. <sup>6)</sup> S. 251. <sup>7)</sup> S. 4. <sup>8)</sup> L. U. Nr. 158a.

diesem Dorfe.<sup>1)</sup> 1486 hilft Peter v. N. eine Zwistigkeit wegen der Gerichte zu Gr.-Rackwitz ausgleichen.<sup>2)</sup> Im Löwenberger Stadtbuche habe ich seinen Namen 1496 angetroffen.<sup>3)</sup> 1498 bezeugt der Löwenberger Hofrichter Kaspar Walditz von Rotlach (s. d.) mit seinen Schöppen, dass Peter N. von Siebeneichen und sein Vetter Nickel v. Neundorf dem Pfarrer in Zobten das Altarlehen in der Kirche von Lauterseifen überlassen haben.<sup>4)</sup> Dasselbst hatten ihre Vorfahren einen Altar zur Ehre des dreieinigen Gottes, der Jungfrauen Maria und Katharina gegründet, der 1415 bereits vorhanden war, als Heinze v. N. einen Zins von 11 M. Prager Groschen dazu stiftete. Der erste Priester, den Bischof Wenzel dazu deputirte, hiess Heinrich Kropphil.<sup>5)</sup> Wann die genannten Dörfer bei Löwenberg denen v. N. verloren gegangen sind, vermochte ich nicht mehr zu ermitteln. Im 16. Jhrh. besass Lauterseifen Kunze v. Spiller und nach diesem Franz v. Zedlitz, verheirathet mit Hedwig geb. v. Warnsdorf, die 1595 starben und in der Zobtener Kirche begraben liegen.<sup>6)</sup> Bedauerlicherweise kennt Sina- pius die hier behandelten v. N. gar nicht, und so mangelt es an Anknüpfungspunkten zu den von ihm ausführlich besprochenen Häusern der Familie. Eine Magdalena v. N. war mit Jakob v. Brauchitsch auf Dorf Kroischwitz vermählt, in dessen Kirche ihr portrairtes Epitaph v. J. 1632 zu sehen ist. — 1635 starb Hedwig Magdalena geb. v. N. aus dem Hause Herzogswaldau, Ehefrau des Daniel Salen Doppler v. Dofel, Lientenant im Gallas'schen Regt., 24 J. alt. Ihr Gemahl soll Neudorf am Gröditzberge besessen haben. Vom 10. Oktober 1633 bis zum 25. Oktober 1636 kommandirte er auf der Bergfeste eine kaiserliche Besatzung, welche das Fürstenthum Liegnitz an Geld, Verpflegung und Proviant 17 493 Floren gekostet hat.<sup>7)</sup> — Am 28. Nov. 1651 wurde

<sup>1)</sup> L. Kirch. Urk. Nr. 100. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 201. <sup>3)</sup> Fol. 225a. <sup>4)</sup> Sutorius a. a. O. II, 398. <sup>5)</sup> Kirch. Urkdn. v. Lauterseifen Nr. 1. <sup>6)</sup> Sutor. II. 400. <sup>7)</sup> Bresl. Staatsarch. F. Liegn. VII 1c.

Christoph Heinrich v. Reichenbach auf Siebeneichen und Ottendorf mit Anna Hedwig, Tochter des Ernst v. Niebelschütz auf Alt-Wohlau getraut.<sup>1)</sup> Ihr Gatte verwaltete das Gut Ottendorf bis zu seinem Tode 1662.<sup>2)</sup>

### 38. Die von Opol

sind mir im Bunzlauischen nur einmal begegnet: 1385 verkauft Albrecht von Opol dem Nitsche Storm und seinen Erben 6 M. jährlichen und ewigen Zinses (also eine unkündbare Hypothek), die er in Seifersdorf gehabt, wozu seine darauf verleibdingte Frau Dorothea ihre Einwilligung giebt.<sup>3)</sup> Unter den Zeugen der betr. Urkunde findet sich Rentschelin v. Opol. Ein Ramfold v. Opiln war 1408 in Grunau bei Hirschberg begütert. Er starb noch in demselben Jahre und hinterliess seine Witwe Anna (vielleicht eine geb. v. Mesenau) mit einem einzigen Sohne Johnnes. Da nun seit 1360 bis gegen Ende des 14. Jahrhs. zu Türchau bei Zittau die Gebrüder „nobilis dominis Albertus de Opal, miles“, und Ramfold nachgewiesen sind<sup>4)</sup>, so nehme ich keinen Anstand, diese auf Grund der überraschenden Namensähnlichkeit mit den vorigen zu identifizieren. Das Siegel des letztgenannten soll ein Thier und dahinter ein Bäumchen mit einem Jagdhorn enthalten,<sup>5)</sup> während das schlesische Geschlecht, dessen Mitglieder sich heutzutage v. Opell schreiben, einen Entenhaken im Schilde führt. Es kann mithin trotz des Gleichklangs der Namen von einer Gemeinschaft beider Familien keine Rede sein. Die ältesten Vertreter der O. sind Zlawosius de Opol und dessen Sohn Peter 1202, Zeugen einer Urkunde des Bischofs Cyprian von Breslau. 1262 bestätigt König Ottokar von Böhmen der Aebtissin und dem Convente von „Sivirdsdorf“ (Seifersdorf bei Zittau, sonst Kloster

<sup>1)</sup> Heinr. Gross, Chronik v. Bzlau. Mss. in Fürstenstein. 4<sup>o</sup>. 51.

<sup>2)</sup> Dewitz S. 243. <sup>3)</sup> Landb. D. 31b. <sup>4)</sup> Knothe S. 406. <sup>5)</sup> ebd. 407.

Marienthal genannt) den freien Besitz der von dem Ritter Werner gen. de Opal gekauften 10 Hufen in Richinowe (Reichenau b. Zittau).<sup>1)</sup>

### 39. Die von Polsnitz

nennen sich wohl nach dem Städtchen Pulsnitz zwischen Kamenz und Radeberg, welches auch mit o geschrieben wird<sup>2)</sup>, wenn anders das lausitzische Geschlecht mit dem einmal bei Lichtenwaldau erwähnten zusammentrifft; sonst müsste man an eine Herleitung von Polsnitz b. Freiburg i/Schl. denken. Peter v. der P. und seine (ungenannten) Gebrüder besitzen Zins und ein Drittel vom Kirchlehn in Lichtenwaldau 1375. — Im Nekrolog der Prämonstratenser zu St. Vincenz b. Breslau stehen von einer Hand des 14. Jahrs. eingetragenen Tylmannus und Elisabet, Eltern des Bruders Peter de Polsnicia.<sup>3)</sup> Ein Zusammenhang dieser mit den obigen ist ebensowenig nachweisbar, wie ein solcher mit der schlesischen Familie Dachs, Polsnitz genannt.<sup>4)</sup>

### 40. Die von Predil.

1403 verkaufen die „tochtigen“ Konrad und Bernhard P., Gebrüder, der ehrbaren Frau Anna Biersack 2 M. Zinses auf einigen Bauern „zur Olssin.“ Diese P. dürften hierher gehören, wenn anders dieser Ortsname auf Alt-Oels b. Bunzlau zu deuten sein sollte.

### 41. Hans Probsthain,

Sohn eines gleichnamigen Vaters, kauft 1396 das Vorwerk zu Aslau an dem gegen Bunzlau gelegenen Ende des Dorfes, früher dem Korad Ebersbach gehörig, und dazu eine Wiese am andern Ende, in die sich ehemals der ebengenannte und Seidel Feust getheilt hatten. 1402 verreckt er sie in Gemeinschaft mit Swidger von der Ossel der Ortskirche. —

<sup>1)</sup> Regesten z. schles. Gesch. Bd. I u. II. <sup>2)</sup> Knothe 430. <sup>3)</sup> Zeitschrift X, 426, 37. <sup>4)</sup> Sin. I, 709 II, 870 und Schirmmacher 183.



Ein Thammo de Probisthayn, der 1327 als Urkundenzeuge auftritt<sup>1)</sup>, könnte mit obigem irgend zusammenhängen und und der Name mit dem Gute am Spitzberge (Kr. Goldberg) in Verbindung stehen.

#### 42. Die von Rackwitz

und das Dorf gleichen Namens am Bober mit seinen wohl-bekanntesten Steinbrüchen, die während des Mittelalters unbekannt geblieben zu sein scheinen, stehen in offenbarem Zusammenhange. Der älteste Träger des Namens ist Apezko (Apitz; Albrecht) v. R., welcher fast alle Urkunden Herzog Heinrichs von Jauer „unterschrieben“ hat; er erwirbt von diesem Fürsten 1320 die Landgerichte zu Lauban.<sup>2)</sup> 1326 wird er als Bruder des Peter v. Ottendorf, des herzoglichen Prototars, bezeichnet;<sup>3)</sup> 1334 führt er das Prädikat „miles“. <sup>4)</sup> Seit 1340 findet sich ein Heinrich (Hentschel) v. R., welcher 1367 seiner Frau Heilewig das Vorwerk zu Wenig (Klein-) Rackwitz zum Leibgedinge giebt. Beider Sohn ist Nickel v. R. Er verreichet 1394 dem Hermann v. Czirnaw, v. d. Wesen gen., sein Gut zu Wenig-R. „in einem rechten Erbkaufe.“ Der Vater war damals bereits tot. Ein Bernhard v. R. ist 1369 Urkundenzeuge.<sup>5)</sup> 1400 verleibdingt er Agathe, Witwe des Mozchin (Nitsche) v. d. Wiese, mit einer Hufe Aekers zu Nieder-Grosshartmannsdorf. Der letzte Rackwitz, der in hiesiger Umgegend erscheint, Hannos R., tritt wiederum mit denen v. Wiese in Beziehungen, indem er von den Gebrüdern Simon, Martin und Peter Erbzins auf Gröditz ankauft 1423.<sup>6)</sup> — Ein Wenzel v. R. war 1339 Hofrichter in Steinau.<sup>7)</sup> — Nach Sinapius führen die R. 3 weisse Halbmonde in blauem Schilde, von denen 2 mit den Hörnern gegen den Rand, der dritte gegen den Fuss gerichtet stehen.<sup>8)</sup> Ein Wappensiegel ist mir nicht aufgestossen.

<sup>1)</sup> Schirmmacher 54. <sup>2)</sup> Sutorius I, 53 Anm. <sup>3)</sup> Fischer, Jauer I, 212.  
<sup>4)</sup> Löwenb. U. Nr. 21. <sup>5)</sup> Wesemann S. 27. <sup>6)</sup> Liegn. Ldb. I, 17b.  
<sup>7)</sup> Schubert, Steinau 11. <sup>8)</sup> I, 745. Verräth Verwandtschaft mit denen v. Waldau-Schwannowitz (ibid. 1019).

## 43. Die von Raussendorf

haben ihren Namen möglicherweise von Reussendorf (bei Landshut i/Schl.) oder von Ruschdorf (Kr. Neumarkt; 1202 Rusinoviz) oder von Reissendorf (bei Ottmachau; 1244 Ryzonis villa) empfangen. Im Löwenbergischen werden sie bereits 1287 angetroffen, als Herzog Bolko I. dem Heinrich de Ruzendorf und Hoger mit seinen Brüdern ihr Allod in „Hofelin“ (Höfel, südöstlich von Löwenberg) von allen Zahlungen und Leistungen befreit. Derselbe Fürst befreit im nämlichen Jahre dem Heinrich v. R. die demselben verliehenen 6 Hufen zu Gr.-Rackwitz von Diensten und Abgaben, und 1293 verleiht er ihm um seiner treuen Dienste willen, ein Allod bei der Stadt Löwenberg, in der er Bürger war, in dem Umfange, wie es vordem Kunemann v. Seidlitz inne gehabt, zu erblichem, freiem Besitze unter der Verpflichtung zu einer jährlichen Abgabe von 2 Paar „renesium caliginarum“ (Pelzstiefeln).<sup>1)</sup> Für Söhne dieses Heinrich v. R. werden gehalten Seifried und Nickel, 1330 auf Plagwitz gesessen. Diese Vermuthung erhält dadurch Wahrscheinlichkeit, dass beide nebst ihrem Bruder Johannes, später Kanonikus zum h. Kreuz in Breslau, 1322 mit Benotendorf (Ottendorf bei Liebenthal, an O. Kr. Bunzlau ist nicht zu denken) und 6 Hufen in Gr.-Rackwitz belehnt werden.<sup>2)</sup> Seifried v. R., Hofrichter in Löwenberg, erscheint wiederholt in Urkunden Herzog Heinrichs von Janer, namentlich in den zu Bunzlau ausgestellten. Nitsche v. R. wird 1367 Vater einer Gertrud v. Waldau genannt. Seifrieds Söhne heissen Vincenz und Seifried; beide fungieren 1369 als Burggrafen auf resp. Greiffenstein und Löwenberg. 1368 verkauft Syffridus de Russendorf, miles, den Gebrüdern Dirscho und Wolfram v. Falkenhain 8 M. 5 Gr. Zins auf Wenig-Rackwitz und 1371 dem Symko Fulleschussel 10 M. auf dem-

<sup>1)</sup> Regesten z. schles. Gesch. Nr. 77. 618a. 1993. 2048. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 9.

selben Dorfe. Eine seiner Töchter, Hedwig, war 1356 Nonne in Liebenthal, deren Mutter eine Schwester des Gotsche Predil. Die anderen Töchter hiessen Euphemia (Femke) Margareta und Eneda. Der ersten überliess der vor 1411 verstorbene Vater 1389 die Landvogtei und das Burglehn zu Löwenberg. Sie heirathete den Hauptmann Hans Kochenmeister zu Jägerndorf, († vor 1424) der 1411 seiner Gattin die vorgenannten Besitzungen, sowie seine Anrechte auf Gr.-Rackwitz, Görnisseifen, Wenig-Rackwitz, Gähnsdorf und Deutmannsdorf abtrat.<sup>1)</sup> Die Frau Jutta v. R., welche 1367 ein Vermächtnis für die Löwenberger Pfarrkirche stiftet,<sup>2)</sup> könnte ihre Mutter gewesen sein. Die Eneda vermählte sich mit einem Hermann v. Czirne, der 1424 schon tot war, als sie dem Ritter Kunz v. Nimptsch Burglehn und Landvogtei verkaufte, von dem sie 1435 an Opitz und Hayn v. Czirnaw, Gebrüder, übergingen.<sup>3)</sup> 1424 verreichete auch Eneda dem Nickel Zedlitz, Wegeste gen., Sohn ihrer Schwester (Margareta), das Gut Langenvorwerk.<sup>4)</sup> Ihr Oheim Vincenz hatte einen Sohn, der wieder Seifried heisst. Bolko II. belehnte beide 1356 mit 5 M. jährl. Zinses vom Münzgelde in Löwenberg, den der Vater denen v. Kopatsch (s. d.) abgekauft hatte.<sup>5)</sup> Dieser kauft als „strenuus miles“ ein Allod in Neundorf unmittelbar am Greiffenstein, wo er damals also noch die Burggrafschaft verwaltet haben muss. 1391 werden die Gebrüder Heinrich, Hans und Konrad v. R. genannt, welche die Badestube bei den Barfüssermönchen an Hans Renker abtreten.<sup>6)</sup> Sie verkaufen 1399 dem Bernhard v. Hocke 5 M. j. Z. auf „Pelakewiez“ (Plagwitz), welchen der Käufer wiederum an Hans Renker abtritt; den Zins hatten sie 9 Jahre vorher von dem B. Hocke erst erworben. In demselben Jahre sind sie Zeugen eines Kaufes von Rotlach. Von diesen Brüdern hat sich noch weiter ermitteln lassen, dass Hans 1410 sein Gut in Plag-

<sup>1)</sup> Wesemann S. 29 ff. <sup>2)</sup> Kirchen-Urkdn. Nr. 3. <sup>3)</sup> Wesemann S. 38. 39. <sup>4)</sup> L. U. Nachtr. Nr. 6. <sup>5)</sup> Wesemann 22. <sup>6)</sup> L. U. Nr. 68.

witz an Nickel v. Uechtritz verkauft, Kunze dagegen dem Heinze v. Redern und seinen Brüdern das Burglehn und die Hofgerichte in Bunzlau um 1600 M. abgekauft hat, was König Wenzel von Prag aus am 20. Dez. d. J. bestätigt und ihm zugleich „die obersten Rechte, die Wir in allen Weichbilden, die von alters her zu demselben Hofgerichte zu Bunzlau gehören, von besonderen Gnaden“ dazu giebt.<sup>1)</sup> Konrad (Kunze, Gunzel) tritt weiter verschiedene Male in Urkunden als iudex curiae Boleslaviensis auf. 1418 ist er gestorben und liegt begraben in der kath. Kirche zu Tillendorf, wo sein (stellenweise lesbarer Grabstein) die Worte enthält: Anno dni. M<sup>o</sup>CCCC<sup>o</sup> XVIII<sup>o</sup> . . . vorstorben Conrad Ravensdorff.

In den Görlitzer Rathrechnungen begegnet man seinem Namen zuweilen mit dem Zusatze „den man nennet Fleck“, welchen er vielleicht von einer Lieblingsspeise (Plätzchen oder Kaldaunen?) bekommen hat; 1414 in vigilia circumcisonis: Conrad von Rusendorf . . . sante uns boten durch vnsere geschefte wille vnde auch durch Schernsmedes wille; 1418 sabb. post Epiph.: dye von deme Bunczla mit Heinczen von Russendorf vnde Deynhard von Panewicz (auf Uhyst) mit beider Freundschaften worden geert, vnde wort vortrunken XI gr.; sabb. an. Cathedr. Petri: Cunrad Flek, der hofrichter von deme Bunzlau wort geert etc. XIV gr.; vig. Invocavit. Conrad Fleke Russendorf vnde etezliche pristere vnde amechtluthe von Prussen worden geert mit wyne XV gr. — 1435 war der „wohltüchtige und vorsichtige“ Hannos v. Raussendorf zu Plagwitz angesessen. Als Sachverständiger half er den Zwist zwischen Ritter Konrad Nimptsch und der Stadt Löwenberg wegen der Burglehngrenzen beilegen.<sup>2)</sup> Ein jüngerer Konrad, gewöhnlich Gunzel oder Gunzelin genannt, bekleidete seit etwa 1437 das Hofrichteramt zu Bunzlau. Seine Frau hiess Feme (Euphemia). 1444 verkaufte ihm Georg v. Niebelschütz

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 97. <sup>2)</sup> Wesemann S. 40.

Gut und Vorwerk Mühlisdorf bei Rotlach und Heinze Tauchsdorf die Zeidelweide in der Bunzlauer Heide. Nach 1455 habe ich diesen Hofrichter nicht mehr erwähnt gefunden. Nickel v. R., Gemahl einer Margäreta, erwarb 1451 von den Löwenberger Bürgern Hans Schleusser und Kaspar Uthmann um 100 M. Gr. polnischer Zahl das Gut und Dorf Kl.-Gollnisch (an der Vereinigung des kleinen Bobers mit dem Hauptflusse), wie es nach Bolkos v. Kittlitz Tode an sie gekommen; doch sollten dessen Nachkommen das Vorkaufsrecht haben. Des Hofrichters Gunzel Neffe war Christoph v. R., der bei seinem Stiefvater Heinrich v. Kittlitz in Treben erzogen wurde. Dieses Gut besass er noch 1479. 1468 verkaufte Nickel v. Nimptsch dem Janko v. R. 10 M. Gr. auf allem, was Nickel v. Uechtritz zu Siebeneichen, Hellau und Neundorf besass. 1469 verschrieben sich die Brüder Janko und Seifried v. N. gegenseitig ihre Güter; Bernhard v. R. und sein Vetter Friedrich überliessen dem Janko 10 M. auf Plagwitz, wobei Friedrich von Sturm, Franz und Hayn Warnsdorf Zeuge waren, während Hans Warnsdorf den Landeshauptmann bei der Belehnung vertrat; der Guardian Vincenz Walfil von Löwenberg übertrug dem „wohltüchtigen“ Janko R. einen bei Plagwitz gelegenen Acker, der früher dem Bürger Schickfuss gehört hatte; Bernhard v. R. vermachte dem Löwenberger Altaristen Nik. Mockewitz 2 M. Zinses auf Plagwitz. Heinze R. v. Plagwitz gab 1470 an Seifried N. die Wiesen ab, welche er in dem sogen. Diebswinkel am Bober bei Löwenberg besessen. Ersterer war vermählt mit einer Hedwig, die sich 1471 bei Verschreibung des Leibgedinges den Hans Schindel zum Tutor erkor. 1472 kamen Seifrieds Wiesen und Werder im Diebswinkel an die Gevattern Hans und Christoph Rupprecht (s. d.). Aus der Plagwitzer Linie werden 1475 erwähnt Janko, Bernhard (Hofrichter zu L.), Seifried, Heinze; 1487 Seifried, Gunzel, Friedrich, Vincenz; 1493 Gunzel und Seifried. 1505 geschah der Lehnverreich der von dem v. R. „auf dem Lehmberg gesessen“ an die Stadt Bunzlau ver-

kaufte Güter Uttig, Mühlsdorf und Dobrau.<sup>1)</sup> Ohne Beifügung einer Jahrzahl, jedoch wohl unter die vorigen gehörig, stehen im Nekrolog des Klosters Heinrichau<sup>2)</sup>: Janko de Rauszendorf de Platkowitcz (!) et Margareta, filia Guntheri R. de Lembergk. Ein Künzel R. auf Plagwitz war 1494 Hofmeister in Glatz.<sup>3)</sup> Seit 1490 hatten Christoph und Kunze v. R. die Bunzlauer Hofrichterei inne; wegen eines willkürlich eingerichteten Strassenzolles gerieten sie mit den Görlitzern in böse Händel. Ein Anton R. von Pl. wurde 1520 in Wittenberg immatrikuliert. Adam v. R., den ich in Urkunden selber nicht angetroffen habe, soll Stammvater der am längsten blühenden Tillendorfer Linie und Erbauer des Schlosses gewesen sein.<sup>4)</sup> Beglaubigt ist Wolf von R. auf Tillendorf 1527, verheirathet mit einer Tochter des Kaspar v. Rechenberg auf Klitschdorf. Er kauft 1550 von der Stadt Bunzlau die Hälfte von Uttig um 1200 Thlr. und war ausserdem noch in Hartmannsdorf, Rotlach und Dobrau begütert.<sup>5)</sup> Sein Sohn heisst Konrad, mit dem sich die Stadt 1578 vergleicht und unter anderem bestimmt, dass der von R. zwar das Kirchlehn in T. besitzen, sie selber aber einen Kirchenvater verordnen solle.

Seine Unterthanen zu Tillendorf und Wiesau, sowie diejenigen, welche Ackerstücke von Uttig in Pacht haben, sollen von dem Triebe und neuen Wege über und auf der andern Leute zu T. und der Bürgerschaft Gütern gänzlich abstehen.<sup>6)</sup> 12 Jahre vorher hatte er dem Christoph v. Kottwitz das Gut Nickelschmiede und Birkenlache (s. östl. von Halbau a. d. Tschirne) abgekauft. Sein Sohn Adam erwarb von Balthasar v. Haugwitz 1585 das Gut Leippa und den Hammer zu Niedersänitz (südl. von Priebus).<sup>7)</sup> Konrad starb 1596. Ein Bruder von ihm war Heinrich, als Besitzer von Rotlach genannt. Die Gebrüder Adam und Friedrich

<sup>1)</sup> Urkunde im Schweidnitzer Stadtarchiv. <sup>2)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. IV, 294. <sup>3)</sup> L. U. Nachtr. 13, 2. <sup>4)</sup> Sinap. I, 749. <sup>5)</sup> Wernicke, Bunzlau 185. 194. 202. 204. <sup>6)</sup> Bunzl. Stadtarchiv D. Tillendorf. <sup>7)</sup> Knothe 442.

v. Kittlitz auf Ottendorf vermittelten 1580 zwischen jenen beiden eine Theilung, derzufolge dem Heinrich und seinen Erben verbleiben sollen das Vorwerk Rotlach, wie es Dominik Walditz (s. d.) besessen, sammt dem kalten Vorwerke (zwischen Bunzlau und Wiesau), die Teiche zu Eckersdorf. Dazu ist geschlagen worden das Gut und Dorf Uttig mit den Leuten daselbst und allen Nutzungen, sowie das Holz auf Mühlsdorf.<sup>1)</sup> In Rotlach haben sich die v. R. noch längere Zeit gehalten. Dort findet sich 1600—1612 Christoph und 1617 Heinrich. Eine Christina v. R., der Friedrich v. Schellendorf zu Bunzlau 300 Thlr. schuldete (1626), war eine geb. v. Schweinichen.<sup>2)</sup> Von den Söhnen des Konrad starb Christoph 1549, Adam und Wolf Konrad übernahmen Nickelschmiede und Birkenlache.<sup>3)</sup> Das Jahr 1607 brachte 4 Brüdern v. R. den Tod. Wolf Konrad fiel sich im „goldnen Adler“ in Görlitz trunkener Weise zu Tode; Christoph fand man in Folge übermäßigen Branntweingenusses stot im Bette; Nickel (der älteste) wurde durch Hans Schweinichen v. Kl. Krauschen in Brockendorf erstochen. Auf den vierten, Georg, dichtete Abraham v. Bibran folgendes Epigramm:

Hier liegt George Raussendorf begraben,  
Konnt' sich umb einen grossen Trunk nicht sehr schaben,  
Liebte auch all' Ebr' und Zucht,  
Starb letztlich an der Wassersucht.<sup>4)</sup>

Georg war Inhaber von Eichberg 1594, das er mit Wolf Konrad gemeinschaftlich bewirthschaftet haben muss, da dessen hinterlassene Söhne Zinse auf Eichberg, Kromnitz, Wiesau, Mildenberg und Schönfeld angewiesen erhalten.<sup>5)</sup> Aus dem 17. Jahrh. sind mir noch folgende R. bekannt geworden: 1628 erwarb Anna Maria v. R. in Bunzlau Bürgerrecht.<sup>6)</sup> 1636 vertritt Christoph v. R. auf Eichberg und Kromnitz die Barbara, Witwe des Friedrich v. Schellendorf,

<sup>1)</sup> Stadiarchiv a. a. O. <sup>2)</sup> Bunzl. Erbschichtung f. 52b, 197a, 297b, 401a u. Stadtbuch 129b ff. <sup>3)</sup> Knothe a. a. O. <sup>4)</sup> Nach dem Fortsetzer von Holsteins Bunzlauer Chronik. <sup>5)</sup> Bunzl. Stadtarch. a. a. O. <sup>6)</sup> Rechnungsbuch d. J.

geb. Elbel, beim Verkaufe einer Besetzung auf dem Angel bei Bunzlau.<sup>1)</sup> Ein gleichnamiger Raussendorf klagt 1654, 57 wider die Bergmann'schen Erben zu Bunzlau, und Jungfrau Eva v. R. wird 1655 als Erbin eines Hauses daselbst bezeichnet.<sup>2)</sup>

Ein Christoph Rausendorf, geb. den 24. Febr. 1606 zu Münsterberg, wo sein Vater Diakonus war, Pastor in Wohrlau, hängt wohl nur scheinbar mit dem adligen Geschlechte dieses Namens zusammen.<sup>3)</sup>

#### 44. Die von Rechenberg

nennen sich wahrscheinlich nach dem Städtchen R. am Nordabhange des sächsischen Erzgebirges. Gezwungen und abzulehnen ist die Ableitung des Namens von dem Zurufe eines kämpfenden Fürsten: Räch' den Berg! Mit den Rechenberg in Schwaben haben sie nichts zu schaffen. Sie werden in schlesischen Geschichtsquellen vor 1290 nicht ange-  
troffen. Am 16. Juli d. J. erscheint Heinrich v. R. im Gefolge Herzog Heinrichs III. von Glogau.<sup>4)</sup> 1312 findet sich Gelfrad v. R. unter den Zeugen der Erbtheilung zwischen den Söhnen desselben Fürsten.<sup>5)</sup> 1357 stehen die Gebrüder Heinrich und Dietrich v. R. zuerst unter den Mannen des Weichbildes Lüben, welche der Herzogin Agnes von Sagan huldigen.<sup>6)</sup> Im Januar 1366 bestätigt Bolko II. von Schweidnitz der Stadt Löwenberg den von Heinrich v. R. erkauften Kammerzins unter den Kaufkammern daselbst.<sup>7)</sup> 1386 verkauft Gotsche Schoff dem Nickel v. R. 25 Mark vom jährlichen Landgeschosse im Bunzlauer Weichbilde. 1388 veräußern Gunzel und Nickel Seidlitz von Lasan an Heinrich v. R. und seine Söhne: Nickel, Günther, Heinrich und Clemens die Feste Freudenberg (Freudenschloss<sup>8)</sup>) auf dem Rothen-Stein bei Görbersdorf, wovon nur noch ein etwa 12

<sup>1)</sup> Kaufbrief im Bzl. Stadtarch. <sup>2)</sup> Bzl. Protokollb. v. Klarenstein f. 125 a und 70b. <sup>3)</sup> Heyne, Wohrlau 408. <sup>4)</sup> Regesten Nr. 2146. <sup>5)</sup> Lehnsurkdn. I, 124. <sup>6)</sup> ebd. I, 332. <sup>7)</sup> Wesemann S. 25. <sup>8)</sup> abgebildet bei Schroller, Schlesien S. 195.



Meter hoher runder Thurm vorhanden) nebst dem Markte Friedland.<sup>1)</sup> 1390 erwerben dieselben Käufer das Kesselvorwerk bei Bunzlau. Am Tage Philippi und Jakobi 1391 belehnte König Wenzel<sup>2)</sup> den Heinrich v. R. und seine vorgenannten Söhne mit den bis dahin dem Koppe v. Zedlitz (s. d.) gehörigen Gütern: Klitschdorf, Gr. Gollnisch, Strans, Buchwald und Mittelheide. 1393 urkundet Herzog Johann von Görlitz, Karls IV. Sohn, dass der strenge Ritter Nickel v. R. und dessen Bruder Günther seine Manne geworden und sich in seine Dienste begeben; deswegen habe er ihnen geliehen die Heide zwischen der Hozlicz und Schremnicz (Nebenflüsschen der Tschirne) im Weichbilde Görlitz, von dem Felde bis Schnellenfurt, mit dem Eichelberge, in derselben (Wehrauer) Heide gegen ein Darlehn von 100 Schock Groschen. 1396 konfirmirt König Wenzel die Belehnung seines verstorbenen Bruders Johann seinem Getreuen Nickel v. R., nämlich die Heide „von dem Snellenfort bis an das Feld zum ersten.“ 1391 hatte Heinrich v. R. auf Windisch-Bohrau dem Hentschel Gleisberg das kleine Vorwerk zu Sirgwitz nebst Garten, Zinsen und einer Schäferei von 300 Schafen verkauft.<sup>3)</sup> Das der betreffenden Urkunde anhängende Siegel enthält einen nach links gelehnten Schild mit Widderkopf, der sich über dem Helme wiederholt, während das Wappen der Gebrüder Heinrich und Dietrich an der angezogenen Urkunde v. J. 1357 auf dem Helme zu jeder Seite 3 Pfauenfedern hat. Die Wappenfiguren derer v. R. sind auch in das alte Stadtsiegel des ihnen einst gehörigen Naumburg a/Q. übergegangen, in dem gegenwärtigen aber total entstellt.<sup>4)</sup> 1401 kauft Bernhard v. R. dem Heinze Weidemann (s. d.) das Vorwerk zu Hohlstein ab. 1406 verkaufen Leuther v. Penzig zu Langenau (Kreis Görlitz), Schaslaw v. P., Johannes v. P., Gebrüder, Leuther und Reintsch, Gebrüder zu Penzig gesessen, Vettern, den oben-

<sup>1)</sup> Lehnurk. I, 523. <sup>2)</sup> Aus dem Klitschdorfer Archiv, wie das meiste Folgende. <sup>3)</sup> L. U. 59. <sup>4)</sup> abgeb. bei Dewitz S. 57.

genannten 4 Brüdern v. R., ihren Ohmen, alle Rechte auf ihrer Heide, nur die Jagd nicht. Als Bürgen dieses Verkaufs erscheinen Olbrecht v. Haugwitz zu Geibsdorf, Olbrecht v. Hoberg zu Grunau und Hans v. Girhardsdorf zu Reichenbach. 1411 kauft Andreas Kol, Bürger zu Bunzlau (s. d.), von Nickel, Günther, Heinrich und Clemens v. R. 40 M. jährlichen Zinses auf Gr. Gollnisch, Rosenthal, Neuendorf, Lorendorf und Klitschdorf.<sup>1)</sup> 1417 stiften dieselben Brüder (Günther ausgenommen) einen jährlichen Zins von 4 Mark für die Kirche in Primkenau zu einem Altare, auf der linken Seite, wo man zum Chore geht. In demselben Jahre beschenken sie den Ortsgeistlichen von Klitschdorf mit einem Zinse auf Neuendorf und auf den Wäldern, welche Görlitzer Heide und Somerisch heissen. 1418 vergleichen sich die drei Brüder, in Gegenwart von Christoph v. Gersdorf, Nickel Foitländer<sup>2)</sup>, Nickel v. G. zu Tauchritz, Kaspar v. G. zu Serchow, in Naumburg auf Sezchasslow (!) v. Gersdorf dahin, dass die armen Leute (Unterthanen) von Tschirna ihre Freiheit haben sollen auf der Heide, wie sie die vor alters gehabt. In der folgenden Zeit hat Kaspar, Nickels Sohn, die Herrschaft besessen. Am Mittwoch nach Mariä Himmelfahrt 1448 urkundete Martin Gerber, Hofrichter zu Polkwitz, es habe vor ihm ein Bevollmächtigter gestanden und den Balthasar Lessoth(a) „zum Tamme“ (Dammer b. Polkwitz) gesessen, zur Aussage vermocht, wie das Schloss Klitschdorf an Hans Warnsdorf gekommen wäre. Dieser berichtete, wie folgt: Als Kaspar gestorben war, da sandte Heinze Glaubitz nach mir. Da kam ich gen Bore (Windisch-Bohran), da er war begraben. Da fand ich Hans Nostitz und Hans Warnsdorf (s. d.) da und auch Heinze Glaubitz. Da wurden wir

<sup>1)</sup> In den Görlitzer Rathsrechnungen heisst es 1414 sabbato in vigilia Elisabeth.: zwene boten czu den landluten durch der Lubener (Laubaner) wille, als sie eynen tag alhi haben solden mit den Rechinbergern. Dornoch quomen die R. her mit yren frunden vnde gesellen, die wurden geert mit wyne vnde bire XV gr. <sup>2)</sup> vgl. Knothe 228.

Raths, es möchte der Kinder bestes sein, dass man das Schloss verkaufte. Da sprach Hans v. W., er wollte es gerne kaufen. Da sprachen die andern: Reit gen Klitschdorf und nimm das Haus zu getreuer Hand, als Du denn ihr nächster Freund bist, und komm dann auf das Leichzeichen herab, so werden die Freunde und die Schwestern gemeinlich da sein. Darnach reitet W. vor meines Herrn Gnade (Heinrich IX. von Lüben) und sprach, er hätte Nostitz und Glaubitz das Schloss abgekauft. Da sandte mein Herr zu uns, weil (während) H. W. noch bei ihm war, und fragte, wie das wäre. Da sprachen wir: Herre, nein, wir haben es ihm nicht verkauft, sondern eine Beredung mit ihm gehabt, er solle es einnehmen bis auf das Leichzeichen. Da ward mein Herr zornig und beschied ihn auf dasselbe. Da sprach W., er wollte kommen. Da sprach mein Herr: Was man dann rathen wird, das wirst Du wohl vornehmen. Wer da nicht kam, das war W. und sandte seine Mutter hin und Reintsch Kelbechin. Da ward mein Herr zornig und schalt ihn übel und darnach setzte er mich und Nostitz zu Vormunden und hiess uns das Schloss wiederfordern. Das thaten wir dicke und hatten Tage mit ihm dazu. Da sprach Warnsdorf, er hätte es gekauft wider uns, er wollte es vor uns wohl behalten: das war viel und oft. Darnach über lang reitet Hans Nostitz, Heinze und Perlen Glaubitz und Balthasar Lessoth zu ihm gen Wittchendorf (b. Zittau?) und lassen Perlen Gl. mit ihm reden, dass er den Kindern ihr Schloss wiedergebe. Da hätte er wider ihn gesprochen: „Is hette füge adir vñfüge, her welde das slos behalden.“ Da sprach Se. Gnade: „Sint is euch nicht wedir werden kan, besser icht, wenn nichts nicht (besser etwas als garnichts).“ Da liessen wir ihm das Schloss folgen. — Ein charakteristisches Zeugniß für die unter dem damaligen Adel herrschenden Rechtsbegriffe und die Unbehilflichkeit eines Fürsten, das in Rücksicht auf den merkwürdigen Inhalt und die naive Darstellungsweise bei der Uebertragung nur wenig verändert und abgekürzt wurde. — Am Freitage nach Pfingsten

*Kreis  
Sprockow*

1452 verkaufte Hans Warnsdorf zu Giesmannsdorf den Gebrütern Nickel und Melchior v. R. das Schloss Klitschdorf, wie es der Verkäufer von deren Vormunden empfangen und inne gehabt hat, und sollen dazu noch andere Zinse auf dem Vorwerke zu Lorenzdorf treten, das Warnsdorf verkauft und zu Zinse gemacht hat.<sup>1)</sup> 1457 war Balthasar Weze Hauptmann auf Klitschdorf. Er fragte bei Hans Schneider, Erbscholzen zu Aschitzau, an, ob es wahr wäre, dass die Obergerichte in Prinzdorf vor 30 Jahren nach Klitschdorf gehört hätten, was bestätigt wird. 1456 konfirmierte König Ladislaw von Böhmen den beiden Brüdern den alten Brief über die Klitschdorfer Heide, und das Gleiche that 1478 König Matthias von Ungarn auf Bitten des Melchior v. R. und seines Veters Kaspar. Melchior ist 1482 gestorben und hat seine Grabstätte bei den Franziskanern in der Barbarakapelle zu Görlitz, in deren Todtenbuche er auch steht, und ein doppeltes Denkmal erhalten. Das eine ist ein Epitaphiumsbild mit der Darstellung des jüngsten Gerichts und dem Portrait des knieenden Toten, das andere sein erhaben gearbeiteter Leichenstein. Ueber die Besitzer Klitschdorfs und ihre verwandtschaftliche Zugehörigkeit verbreitet sich eine Urkunde v. J. 1487, worin Kaspar v. R. von Nickel Arnoldt, Erbrichter zu K., und seinen Schöppen wegen der Obergerichte zu Thommendorf, Prinzdorf und Schöndorf Auskunft verlangt. Sie gedächten, heisst es, des alten Herrn Heinrichs v. R., Clemens' R., der Kaspars „Eltervater“ gewesen, des Kaspar R., darnach der Gebrüder Stibur und Hans Warnsdorf, schliesslich Nickels, der des gegenwärtigen Herren Vater. Unter diesem seien viele Verbrecher hingerichtet worden. Dasselbe Dokument ist das älteste, welche eine Erwähnung des bei der Wehrauer Papierfabrik im Queis liegenden „Teufelswehrs“ bringt.

1488 beteiligten sich die v. R. an der Schlacht bei Treben zwischen den Ungarn und Böhmen. 1493 Clement

---

<sup>1)</sup> Landbuch S. 231 b.

R. de Windischinbora interfecit Christoferum Glaubis de Gabula in taberna Hynnersdorf.<sup>1)</sup> 1495 entschied Herzog Kasimir von Teschen einen Streit zwischen den Gebrüdern Kunz und Christoph v. Raussendorf auf dem Burglehn Bunzlau und Kaspar v. Rechenberg wegen der Wälder Zummen und Buchwald. Demnach sollte Kaspar den Honigzins im Buchwalde und die „wilde Wiese“ (einen Teich) haben. Er besass Klitschdorf und die Heide noch 1531. Die langwierigen Zwistigkeiten, die sich zwischen ihm und seinen Grenznachbarn im zweiten Jahrzehnt des 16. Jhrhs. abspielten, sind anderwärts eingehend genug behandelt worden, dass es ausreichend erscheint, auf die Quellen und Hilfsmittel hinzuweisen.<sup>2)</sup> 1508 bestätigte König Siegmund von Polen als Herzog von Gr.-Glogau, Freistadt und Troppan dem Hans v. R. von Windisch-Bohrau auf Schlawa und seinen Brüdern Nickel, Balthasar, Klemens, und weiter Kaspar v. R. auf Klitschdorf und Primkenau und Georg v. R. auf W.-Bohrau, seinen Vettern, alle Besitzungen: Schlawa, Laubegast, Rädchen, Strunz, Lindau (bei Neustädtel), Beuthen und Tarnau, Karolath, Lippen, Reinberg, Gr. und Windisch-Bohrau, Primkenau, Lauterbach, Langen, Krampf, Leidersdorf (nicht mehr nachweisbar), Wolfersdorf, Weissig, Parchau und Heinzendorf. Diese Güter sollen an das weibliche Geschlecht erst gelangen, wenn alle Rechenberge männlichen Stammes oder ihre Nachkommen abgestorben. Beuthen und Tarnau waren 2 Jahre vorher von den Gebrüdern v. Glaubitz auf Brieg (Kr. Glogau) und Tschirnau eingelöst worden.<sup>3)</sup> 1540 urkundet Matthes v. Salza, Hauptmann zu Görlitz, dass Heinrich, Nickel, Hans und Georg, Gebrüder v. R., ihn gebeten, ihnen die väterlichen Güter Thommendorf, Klitschdorf, Prinzdorf, Schöndorf und 4 Hämmer zu Lehen zu reichen. Zeugen der Urkunde, an welcher das Wappensiegel des Ausstellers mit der doppelten Lilie hängt, waren Kaspar v. Warnsdorf

<sup>1)</sup> Script. rer. Siles. X, 66. <sup>2)</sup> Script. rer. Lus. III. <sup>3)</sup> Lehnurkdn. I, 253.

zu Giesmannsdorf, Hieronymus v. Uechtritz zu Steinkirch und Benno v. Salza zur Linde. 1557 verkauft der Rath von Görlitz das Gut Schöndorf dem Balthasar Schafgotsch von Kynast, Fischbach, Lähnhaus und Langenau und Georg v. Warnsdorf auf Giesmannsdorf, als weiland Georgs v. R. auf Klitschdorf verlassener Erben Vormunden, um 4000 gute, unverschlagene Thalgroschen. Für die Ortskirche zu K. haben die v. R. als Patronatsherren im 16. Jhrh. mancherlei gestiftet. Der Hochaltar, aus der Uebergangszeit von Gothik zu Renaissance, zeigt oberhalb des geschnitzten Schreins, welcher die Anbetung der Könige darstellt, ihr Wappenschild mit dem schwarzen Widderkopfe. Die Innenseite der gemalten Flügel enthalten Scenen aus der Kinderzeit des Erlösers, die Aussenseiten Maria und Christus als Homme des douleurs. Die Kanzel hat Kaspar v. R., Georgs Sohn, 1596 errichten lassen. Das Hauptdenkmal der Kirche ist ein „Altarwerk“ mitten an der fensterlosen Nordseite des Schiffs, welches in der Festschrift zum 25jährigen Jubiläum des Museums schlesischer Alterthümer (1883) behandelt und (mit Details) abgebildet steht. Einen Altar dürfte das Ganze schwerlich vorgestellt haben, da seine Entstehung erst ins letzte Viertel des 16. Jhrhs. zu versetzen ist, damals schon alles protestantisch war und die Errichtung eines zweiten Altars, zumal an so ungewöhnlicher Stelle, sich erübrigte. Man möchte es eher für eine Erweiterung eines Epitaphiumbildes im grossen Stile halten. Denn auf den untersten Stufen knieeten (z. t. noch) die lebensgrossen betenden Figuren von Rittern, ihren Frauen und Nachkommen, im ganzen 15 Personen, in welchen wir die Familie des Kaspar v. R. († 1588 den 21. August, 43 J. alt) zu erblicken haben. (Friedrich Holstein, der Chronist von Bunzlau, liess 1589 in Wittenberg eine Leichenpredigt auf ihn drucken.)<sup>1)</sup> Als Kaspars Frau ist ermittelt Katharina, Freifrau v. Schafgotsch-Neuhaus; diese scheint die ältere

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 284.

der beiden Frauengestalten zu sein. Das andere Paar unter den grösseren 4 Figuren wird für Kaspars Bruder Nikolaus und dessen Schwester Barbara (später verh. v. Nostitz auf Ransen) gehalten. Der Bruder starb am 9. Jan. 1583 nach Ausweis seines Grabsteins auf dem Klitschdorfer Kirchhofe. Auf demselben liegen noch die Denkmale eines Nickel v. R., † 1577 10. Aug. fünftehalbjährig, eines andern N. von R., Sohn des Hans, z. Z. Hauptmanns von Klitschdorf, † 159(5?) 6. Febr.; Marias, Kaspars Töchterlein, † 1576 16. März. Ihr Bruder Kaspar wurde 1573 geboren. Am 23. Okt. 1597 vermählte er sich mit Maria, Melchiors v. Rechenberg auf Schlawa Tochter.<sup>1)</sup> 1608—1612 fungierte er als Landeshauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer und erhielt nebenbei die Ernennung zum kaiserlichen Rath. Da ihm durch Tod seines gleichnamigen Veters die Primkenauer Güter zufielen, so ertheilte ihm 1609 der Kaiser auf unbestimmte Zeit Urlaub zur Uebnahme und Verwaltung derselben.<sup>2)</sup> Am 15. Jan. 1612 ist er gestorben und am 16. April in der Gruft seiner Vorfahren zu Klitschdorf beigesetzt worden.<sup>3)</sup> 1610, in demselben Jahre, wo dieses Gut, Stadt- und Marktrecht erhielt, war ihm der Freiherrentitel verliehen worden. 1631 verkaufte Hans Wolf v. R. Klitschdorf an Wolf v. Schellendorf (s. d.) In den Grafenstand wurde erhoben Leopold Friedrich Freiherr v. R. von Klitschdorf und Primkenau 1703.<sup>4)</sup> — In welchem Grade die heute noch vorhandenen Träger des Namens R. mit der Klitschdorfer Linie verwandt sind, ist mir, trotz brieflicher Anfragen, nachzuweisen nicht möglich gewesen.

#### 45. Die von Redern

beginnen im ältesten Landbuche mit Franzko de R., Beistand der Dorothea, Frau des Nikolaus Hocke (s. d.) auf Neuen, 1366. 1373 verkauft der Ritter Heinrich v. Baum-

<sup>1)</sup> ebd. 263. <sup>2)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. XII, 57, XV, 264. <sup>3)</sup> Nach der citirten Jubelschrift S. 35, Anm. 3. <sup>4)</sup> ebd. S. 34.

garten dem Franz und seinen Erben das Dorf „Schediwigsdorf“ (jetzt St. Hedwigsdorf Kr. Haynau). 1375 giebt Heinke v. R. seiner Frau Ilse zum Leibgedinge das Dorf „Neulende“ (Neuland bei Gr.-Rackwitz) „undir dem Hayn (Hänchen bei Giesmannsdorf?) gelegen.“ 1376 verleibdingte er seine Schwiegertochter Jutta mit 8 M. j. Z. auf Giesmannsdorf und 5 M. auf Gr.-Kunzendorf. Kurz vorher hatte Konrad Sander gen. Ohm dem Franz v. R. alles verkauft, was er in Giesmannsdorf besessen. Am Palmsonntag 1385 überlässt die verwitwete Katharina Hocke dem Jone v. R. Zinse und das halbe Kirchlehen von Alt-Jäschwitz und Giersdorf. 1392 verkauft ihm und seinem Bruder Hans Nickel v. Walditz (s. d.) 17 M. auf Looswitz. 1399 erwarb Heinze v. R. durch Kauf das Burglehn Bunzlau, welches bis dahin dem Heinze Koppe v. Zedlitz gehört hatte.<sup>1)</sup> 1401 kauften die Gebrüder Weiglos und Bernhard von R. von Bothe v. Kittlitz (s. d.) 3 M. jährl. Zinses zu Tillendorf. 1402 erlaubt der Landeshauptmann den Gebrüdern Heinze, Hans, Bernhard und Tristram v. R. 100 Schock Prager Groschen auf Hans und Feste zu Bunzlau zu verbauen. Unter den Zeugen dieser zu Schweidnitz ausgefertigten Urkunde findet sich Franzke v. R. auf Hartmannsdorf. 1410 ging das Burglehn in den Besitz der Raussendorf (s. d.) über. 1403 verkaufte Heinze v. Redern, Sohn des Kunzchin, im Einverständnis mit seiner Mutter Agnes dem Hans Serkewitz und dessen Hausfrau Margareta 2 M. j. Z. in Hartmannsdorf. In demselben Jahre bestimmte er, dass, falls er ohne Erben stürbe, seine Schwestern Agnes, Margaretha und Ilse erhalten sollten sein Vorwerk „die Kurze“, ingleichen 10 M. in Hartmannsdorf und in der Mühle, wie solches von seinem Vater an ihn gekommen. Besagtes Vorwerk ist das heutige Lehngut „Kirsch“ bei der evang. Kirche, gegenwärtig der Familie Gierschner gehörig. 1406 theilten sich die Gebrüder Hans, Petsche und Jone v. R.

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 97.



mit ihrem Bruder Franz in ihre Besitzungen dergestalt, dass auf diesen St. Hedwigsdorf fiel (vgl. oben z. J. 1373). In dem nämlichen Jahre liess Hans v. R. mit seinen Brüdern Heinze und Tristram auf 15 M. j. Z. in Uttig den Gebrüdern Peter, Hans, Nickel und Meinhard v. Wiltberg, bei welcher Auflassung Hans und Jone v. R. zu Hartmannsdorf u. a. gegenwärtig waren. 1407 war Heinze v. R. zugegen, als der Landeshauptmann der Stadt Löwenberg die von Herzog Heinrich dem Bärtigen und seinen Nachfolgern verliehenen Rechte und Freiheiten bestätigte.<sup>1)</sup> 1408 erwarben Heinze und Tristram von Anna verw. v. Landskron die Heide „Modil“. 1409 kaufte Petsche v. R. einen geringen Zins auf Liebichau. 1410 verleibdingte Jone v. R. seine Frau Anna mit 30 M. auf dem Vorwerke zu Hartmannsdorf, das er und sein Bruder Hans daselbst hat, und auf allem, was sie zu Giesmannsdorf besitzen. Gleichzeitig verkaufte diesen Brüdern Margareta verw. Busewoy 2 M. ewigen Zinses auf ihren zwei Bauern in Hartmannsdorf. 1411 kaufte Hans, Sohn des Franz v. R., den Gebrüdern v. Hocke von Neuen einen Zins auf Giersdorf ab. 1412 verreichete Weiglos v. R. den Hans Hocke von Neuen 6 M. in Kunzendorf „undir dem Hage“ (K. unterm Walde). 1412 verkaufte auch Jungeheinze v. Schreibersdorf den Gebrüdern Franzke und Jone v. R. 13 M. auf Thiemendorf und Herzogswaldau. Ritter Tristram v. R. erhielt 1418 von Melchior Stewitz (s. d.) 8 M. auf Alt-Jäschwitz,  $\frac{1}{4}$  vom Kirchlehn und einen Erbzins von 2 Gr. 9 H. Am 10. März 1419 bestätigte der Landeshauptmann den Spruch der Mannen und Städte in den beiden Fürstenthümern, anlangend die Streitigkeiten der Stadt Löwenberg mit Tristram v. R. als dem Inhaber der Erbvogtei wegen des Weinschanks, der Einkünfte von den Schuhbänken, der Fischerei zu Schmottseifen und des dritten Pfennigs vom Ungelt. Am 1. Mai 1422 urkundete der Nachfolger des vorigen Landeshauptmannes, dass der strenge

<sup>1)</sup> Wesemann S. 31.

Ritter Tristram und Hannos, Sohn des weiland Heinze v. R., den Löwenbergern die Erbgerichte nebst dem Hofe, dem Weinkeller darunter, dem Schrotamt, den Zollpfennigen auf dem Lande usw. verkauft hätten. An demselben Tage gelobten die obengenannten v. R. und die Gebrüder Franzke, Petsche, Jone v. R. als deren Bürgen, der Stadt die Vogtei und die Gerichte gewähren zu wollen und Heinzes gleichnamigen Sohn, sobald er mündig geworden, ebenfalls zur Verzichtleistung zu veranlassen.<sup>1)</sup> Aus den weiteren Verhandlungen in derselben Angelegenheit geht hervor, dass Hans Tristrams Bruderssohn, Franzke und dessen Brüder seine Vettern sind. Da Franz inzwischen stirbt, so tritt im Juli 1423 Ritter Georg v. Schellendorf als Bürge ein. 1428 erwarb Tristram auf Lähnhaus und Waltersdorf Probsthain am Spitzberge.<sup>2)</sup> 1445 verleihte Hannos v. R. von Waltersdorf dem Petsche Zedlitz von Maiwaldau 10 M. Zinse auf Jäschwitz. Im gleichen Jahre liess auf Martin v. R. in Macht seines Bruders Tristram dem Löwenberger Bürger Andreas Egler 6 M. j. Z. auf dem ganzen Dorfe Uttig. 1448 verkaufen die Geschwister Barbara, Anna, Hedwig, Nyse (Agnes) und Ilse, Waisen des Heinke v. R., denen v. Zedlitz zu Warthau ihr Vorwerk „Körsse“ zu Hartmannsdorf. 1449 war ein Heinze v. R. Hofrichter zu Bunzlau.<sup>3)</sup> Von den vorgenannten Schwestern wird die erste 1450 Gattin des Heinze v. Hocke genannt. 1453 war Christoph v. R. zu Kunzendorf angesessen.<sup>4)</sup> 1459 wurde der Verkauf von Zinsen auf Giersdorf und einem Viertel am Gericht und Kirchlehn daselbst seitens Georgs v. R. auf Ruppertsdorf an Andreas Egler und dessen Eidam Nickel Rügersdorf bestätigt.<sup>5)</sup> 1468 lebte Jone v. R. zu Hartmannsdorf. 1468 verkaufte Heinze v. R. das Mittelvorwerk zu Kunzendorf (unterm Walde) dem Löwenberger Bürger Hans Sauer in Gegenwart des Priesters Christoph Üchtritz, des Jenko

<sup>1)</sup> Wesemann S. 35 ff. <sup>2)</sup> Sinap. I, 125 und Kundmann, Silesii in nummis tab. IX B. <sup>3)</sup> Wernicke, Bunzlau 111. <sup>4)</sup> Löwenb. Kirchen-  
Urkd. Nr. 46. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 153.

Raussendorf und Michael und Georg Spilner von „Schoffendorf.“ Im gleichen Jahre überliess derselbe der Hedwig Borwitz das Gut und Vorwerk „Peytze“ bei der Kunzendorfer Kirche und seinem Vetter Hans v. Redern die Hälfte vom Niederhof und Niederwalde, die Teiche und Mühle in diesem Dorfe. Vielleicht ist dieser Hans derselbe, welcher 1469 mit dem Beinamen Meisner im Landbuche W vorkommt. 1471 verleihte Sigmund Redern von Hartmannsdorf seine Frau Agnes mit allem, was er zu Hartmannsdorf und Giesmannsdorf besass. Zu Vormunden hatte sie Herrn Joh. Bernhadi und dessen Bruder Valentin. Der obige Heinze erreichte in demselben Jahre noch dem Heinze Michael und Georg Spilner, was ihm noch in Kunzendorf zu eigen war. 1472 überliess Hans v. R. auf Waltersdorf (bei Lähn) dem Löwenberger Bürger Matthis Nitsche das Gut „Grossen-Jerischwitz“.

Sophia v. R. geb. v. Liebenthal und Heinze v. R. zu Kunzendorf werden 1478 und 1481 im Löwenberger Stadtbuche genannt. 1489 wurde durch Zeugenverhör festgestellt, dass Heinze kein Recht auf die Waldfuhr im Hag besitze.<sup>1)</sup> 1493 waren Heinze, Georg und Nickel v. R. zu Kunzendorf,<sup>2)</sup> 1498 Hans und Tristram v. R. zu Probsthain angesessen. 1511—17 war Hans v. R. Hauptmann auf dem Gröditzberge. Sein Vater Martin liegt in Probsthain begraben. Sein Grabmal trägt die einfache Inschrift: Hic iacet validus vir Martinus de Redern, cuius anima et memoria sit in pace. Anno domini 1487. Orate pro eo. Tristram und Hans, seine Söhne, traten 1523 zur lutherischen Lehre über. Ein Hiob Reder war 1506 Inhaber von Probsthain, ein Verwandter beider, Wilhelm v. R. senior († 1528) war auf Nieder-Pilgramsdorf Gutsherr. Unter den Edelleuten, welche den berücktigten Schwarz-Christoph v. Reisewitz beherbergt haben, werden genannt Kunz,

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 210 ff. <sup>2)</sup> 1539 kauft Löwenberg von Georg v. Redern dessen Antheil von Kunzendorf um 616 ungr. Gldn. (L. U. Nr. 329).

Christoph und Hans R. zu Probsthain, Johann v. R. zu Hartmannsdorf.<sup>1)</sup> Als Besitzer von Ober-Schönfeld kennt man aus dem 16. Jhrh. 1553: Peter v. Reder, vermählt mit Juliane geb. v. Nostitz, 1582: Hans v. R., von welchem das Gut an die v. Faust-Sturm übergegangen sein muss.<sup>2)</sup>

#### 46. Martin Reynlin

ist eine vereinzelt dastehende Persönlichkeit, die ich bei einer sonst bekannten Familie nicht unterzubringen weiss. Die ersten Nachrichten, die wir über ihn besitzen, sind wenig günstig. Denn das Löwenberger Kopialbuch bemerkt bald zum Anfange:<sup>3)</sup> Wissen soll man, dass Gunzel Olsleer (Oelschläger) von „Goswindsdorf“ geklagt hat, dass ihn M. R. und Junge-Otto v. Griselaw (Grisslau; s. d.) auf einer freien Strasse geraubt haben; auch derselbe vormals geklagt, dass sie ihm eingelaufen sind bei geschlossener Thür und wollten ihn gemordt haben. Auch hat Heinrich v. Raussendorf geklagt, dass derselbe M. R. auf einer freien Strasse gefangen oder geraubt wollte haben 1403. 1405 steht er neben den Üchtritz und Dobschütz als Zeuge einer Löwenberger Urkunde. 1409 verkaufte er an Peter Schwenkenfeld eine oben an Giesmannsdorf gelegene Wiese gen. „Oberschar“ und in demselben Jahre sein Vorwerk „im Hain“ (Hänchen bei Mittel-Giesmannsdorf, früher dem Otto v. Grisslau gehörig) an den „ehrbaren“ Bernhard Rothenburg.<sup>4)</sup> 1414 gehörte dem „Ritter“ Martin Reinlin Hausdorf bei Lauban.<sup>5)</sup> Damals hat er auch Hof und Gut Giesmannsdorf an drei Brüder v. Warnsdorf veräussert.<sup>6)</sup> In den Görlitzer Rathsrechnungen<sup>7)</sup> wird er einige Male erwähnt: sabbato in vigilia Kiliani 1415 Niclos Maxen der statschreiber czu er (Herrn) Mertin Reynlin durch geldes wille XVIII gr.; in vigilia Magdalene er M. R. wart geert

<sup>1)</sup> Wernicke, Gröditzberg 2. Aufl. S. 12. <sup>2)</sup> Dewitz 258. <sup>3)</sup> f. 1 b. <sup>4)</sup> L. U. Nachtr. Nr. 5. <sup>5)</sup> Knothe S. 639. <sup>6)</sup> Dewitz S. 90. <sup>7)</sup> de anno 1414.

mit wine vnd byre 8 gr.; sabbato post Jacobi her M. R. wart geeret etc., als her kein (gen) Finsterwalde reit, IX gr. Dieser Ritt stand wohl im Zusammenhange mit der Nota: Das ist off die herfart gegangen, als das slos Finsterwalde gewonnen wart.

#### 47. Die Renker

sind eine alte Löwenberger Familie, deren Namen wohl das altdeutsche „Ragingar“ zu Grunde liegt. Ihr ältester Vertreter ist ein Siffried, 1322 Zeuge in einer Lehnurkunde über Ottendorf und Gr.-Rackwitz, daran hängt ein Siegel, einen rechts sehenden heraldischen Adler enthaltend, mit der Umschrift S. SIFRIDI RENKERI.<sup>1)</sup> In demselben Jahre ist er Inhaber der Erbvogtei zu Löwenberg und verkauft im Einverständnis mit seiner Frau Gertrud dem dortigen Hospitale 3 Brotbänke mit allen Nutzungen zu einem Seelgeräte.<sup>2)</sup> 1329 erscheint ein gleichnamiger Renker als Hofrichter in Bunzlau.<sup>3)</sup> Seine Söhne sind Hans und Heinrich 1369, letzterer verheirathet mit einer Katharina, welche sich in zweiter Ehe mit einem Heinze von Niebelschütz vermählte. Von diesen Brüdern erbte Heinrich die Vogtei des Vaters, einen Theil von Gr.-Rackwitz, die Vorwerke zu Ludwigsdorf, zu Kunzendorf, zu Wenig-Walditz, den Weinberg und die Martinsmühle.<sup>4)</sup> Der andere ist vielleicht der schon 1367 erwähnte Pfarrer des Namens in Wiesa bei Greiffenberg.<sup>5)</sup> 1385 verleiht Herzogin Agnes von Schweidnitz dem Hans R. den Zins von 3 Paar (Breslauer) Hosen auf dem Vorwerke zu Siebeneichen (dem Hans Lewe zu Hellau und seinem Neffen Niklas gehörig), auf Hohlstein und Hellau, und diese 3 Paar soll er alljährlich zu Martini einziehen. 1387 erneuert dieselbe Fürstin dem ehemaligen Landvogte Hans R. seine verbrannten Briefe über die Badestube in der Tuchmachergasse, eine Fleisch-

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 9. <sup>2)</sup> Wesemann S. 16. <sup>3)</sup> ebd. S. 26. <sup>4)</sup> Sutorlus I, 63. 68. <sup>5)</sup> Löwenb. Kirch.-Urkd. Nr. 6. — L. U. Nr. 74.

bank, 3 Malter Hopfenzins auf der Gassenmühle vor der Stadt und über den Hopfenberg und erneuert auch dem Heinrich R. den Brief über seine Huben zu Ludwigsdorf.<sup>1)</sup> 1391 verkaufen die Gebrüder v. Raussendorf dem Hans R. eine Badestube bei den Barfüßermönchen.<sup>2)</sup> 1396 dotiert er den Altar Johannis Evang., Martini, Mariä Magdalenä und Dorotheä in der Löwenberger Pfarrkirche.<sup>3)</sup> Dieser Hans R. ist jedenfalls von einem älteren zu trennen, da bereits 1358 $\frac{1}{2}$  ein Hans, Heinrich R.'s Sohn in einer auf die Schuhmacher bezüglichen Urkunde genannt wird.<sup>4)</sup> Im 15. Jhrh. kommen vor: Hans R. und seine Frau Ilse, Schwester des Georg v. Kittlitz.<sup>5)</sup> 1456 willigt ihr Mann in die widerrufliche Veräusserung des 1394<sup>6)</sup> denen v. Waldau abgekauften halben Hag-Waldes seitens des Heinze Spiller.<sup>7)</sup> 1469 verkauft er dem Hans Schleusser zu Löwenberg 1 M. Zinses auf dem halben Dorfe Stöckicht und dem halben Hag - Walde, wobei u. a. Nickel und Heinrich Niebelschütz gegenwärtig waren. Noch in demselben Jahre gab er Dorf und Wald an die Stadt ab.<sup>8)</sup> 1472 erwarb der vorige Schleusser von ihm drei Viertel Mohnzins und die Lehen in Görnisseifen. 1492 verreicht Hans R. (noch derselbe?) 4 M. j. Z., welche das Kloster Liebenthal gehabt, 2 M. auf der Ober- und Niedermühle vor Löwenberg und 2 M. auf den Schuhbänken in dieser Stadt an die resp. Tuch- und Schuhmacherzeche daselbst.<sup>9)</sup> Von nun an hören die Nachrichten über die R. im Löwenbergischen auf. Vereinzelt fanden sich noch anderwärts: Nickel Renker, Gemahl einer Margareta, auf „Gobirdsdorf“ (Gäbersdorf) und „Forstichen“ (Förstchen) im Weichbilde Striegau 1472. Sie verreicht ihm in diesem Jahre 10 M. auf Blumenau bei Bolkenhain in dem (nordwestlich gelegenen) Jakobsdorf bei Janer. In der Oberlausitz sind die R. durch einen Heinrich vertreten, von dem ein in der Zittauer Stadt-

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 67. 65. <sup>2)</sup> ebd. Nr. 68. <sup>3)</sup> Kirch.-Urk. Nr. 16. <sup>4)</sup> L. U. Nr. 41. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 139. <sup>6)</sup> ebd. Nr. 74. <sup>7)</sup> ebd. Nr. 146. <sup>8)</sup> ebd. Nr. 167. <sup>9)</sup> ebd. Nr. 229.

bibliothek erhaltenes Papierblatt folgendes berichtet<sup>1)</sup>: Ein Bürger Heinrich R. mit einem Auge, von mütterlicher Seite in das Geschlecht der Üchtritz gehörig, war lange Zeit mit seinem Vater Hans R. zu Löwenberg wohnhaft gewesen; aber nach dessen Tode kaufte er das Schloss Tschocha um 2400 Mark polnischer Zahl dem Herrn Bernhard v. Dony (1417) ab. Nach 2 Jahren hielt er mancherlei Gesellschaft bei sich, und begab sich's, dass 1419 Dienstag vor Pfingsten der Knappe Heinze v. Redern, auch einäugig, sich dem Renker zugesellte mit 125 Pferden, und entsagten beide dem Herrn Berka v. Hohenstein (bei Stolpen), trieben das Vieh von Georgsdorf, nahmen von zwei Salzwagen die Pferde auf der königlichen Heerstrasse, stürmten den Hof zu Bösen-Gersdorf und verbrannten 2 Bauernhöfe zu Ruppertsdorf. Hierauf sandte Hinko Berka v. Duba, Landvogt in der Lausitz, nach Zittau und ermahnte die Stadt, ihm zu helfen, da er nur 25 Pferde im Felde hätte, und traf man auf die Feinde bei Blumberg im Zittauer Gebiete auf der Höhe bei dem Dorfe, worauf sie unter vielen Verlusten flohen. Die Zittauer jagten ihnen mit Verstärkungen nach und fingen ihrer mehr denn 40 und Renker mit ihnen und führten sie gen Ostritz. — R. erhielt seine Freiheit wieder, verkaufte aber Tschocha sogleich an Hartung v. Klüx. — In den Görlitzer Rathrechnungen steht sein Name zweimal: 1418 sabbato in vigilia Briceii: einen boten kein (gen) Schochaw czu Heincezen R. mit der lande vnde stete brife 3 gr.: 1419 in vigilia Jubilate: einen boten kein Schochow czu er (Herrn) Wenehez von Dony vnde Heinze R. durch eynen fredes wille mit Heynrich Kyaw. Die letzte Sendung geschah am 6. Mai, also einen Monat vor Ausbruch der Fehde, deren Veranlassung wir nicht kennen. In Betreff des Renker'schen Wappens konnte keine Sicherheit erzielt werden. Ein Siegel des Löwenberger Hofrichters Seifried R. an einer Urkunde

<sup>1)</sup> Script. rer. Lusat. I, 110 ff.

v. 15. Dez. 1317 wird gedeutet als einen aus Wellen steigenden Löwen enthaltend; er hat mit dem des Ulrich Drempling (1323) einige Aehnlichkeit<sup>1)</sup> Ob es vielleicht nur ein öffentliches Siegel war? Ganz verschieden davon ist das oben erwähnte von derselben Persönlichkeit gestaltet. Wieder anders präsentirt sich das des Hans, Stiefsohn von Heinze Niebelschütz, (1443), welches 8 Windmühlenflügel zu enthalten scheint.<sup>2)</sup>

Sinapius weiss von der Familie nichts; ihren Namen erinnere ich mich auf einem Görlitzer Firmenschilder gelesen zu haben.

#### 48. Die von Rieme,

welche gemeiniglich mit y geschrieben werden, heissen in den ältesten lateinischen Urkunden auf gut klassisch de Corrigia, was einige Herausgeber auch irrtümlich mit T anlauten lassen. Der älteste, welcher hierher gehört, ist Heinrich gen. Corrigia, Zeuge der Urkunde v. 18. März 1281, kraft deren Herzog Bernhard von Schlesien, Herr von Löwenberg, den Johannitern das Patronat über die Pfarrkirche zu Löwenberg bestätigt.<sup>3)</sup> Vermuthlich war schon dieser Inhaber von Zobten a/B., welches die Familie Jahrhunderte lang besessen hat. Aus Löwenberger Urkunden sind bezeugt Hamos R. 1317,<sup>4)</sup> Landschöppe 1329.<sup>5)</sup> 1400 verkaufen Johann R., der Priester, und Peter, sein Bruder, dem Nonnenkloster zu Naumburg, welchem das Kirchenpatronat über Z. zustand, ihre Gerechtsame auf Herzogswaldau a/Q. 1409 bestätigt Bischof Wenzel von Breslau die Stiftung, dass Konrad Rudolphi, Kanonici zu Liegnitz und Pfarrers zu Zobten, und des dasigen Altaristen Peter Ryme zu Gunsten des längst errichteten Altars Corporis Christi et Barbarae in der Ortskirche neben der Kanzel inbegrifflich eines Hauses bei dieser, vor dem 3 Linden

<sup>1)</sup> Pfotenhauer a. a. O. S. 36 (97. 100). <sup>2)</sup> L. U. Nr. 72. <sup>3)</sup> Regesten Nr. 1655. <sup>4)</sup> Wesemann S. 16. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 3.



stehen.<sup>1)</sup> 1437 vergleicht sich Hans R. zu Z. mit den Naumburger Magdalenerinnen wegen eines diesen gebührenden Zinses.<sup>2)</sup> 1460 wurde ebendenselben das vorhin genaunte Altarlehen übertragen.<sup>3)</sup> Jener Priester Johannes theilte sich 1433 mit seinem Bruder Heinze in Zobten, Langen-Neundorf und Hohndorf, und Ortsgeistlicher geworden, schenkte er der Kirche „seinen adlichen Wohnsitz“, worüber es in der Folge zu unzähligen Streitigkeiten zwischen dem Pfarrer und der Gutsherrschaft kam.<sup>4)</sup> 1461 ist Hans Ryme „der junge“ in Z. angesessen und erscheint 1467 noch dort.<sup>5)</sup> 1475 fordert König Matthias die Vettern und Gebrüder Heinrich, Hans, Nickel und abermals Hans R.<sup>6)</sup> von Zobten und Hohndorf (zw. Z. und Dippelsdorf) zum Aufgeben des Salzmarkts in H. auf, welcher den Privilegien von Löwenberg zuwiderliefe.<sup>7)</sup> Dies war der erste Anlass zu Zänkereien zwischen denen v. R. und der Stadt. Wahrscheinlich hatten sie nach damaligem Brauche der Stadt „abgesagt“, und ward ihnen darum ihr Hof zu Z. abgebrannt 1483, woraus sich die geringe Anzahl älterer Ortsnachrichten erklärt. Der Verdacht der Brandstiftung lastete auf der Stadt, die aber ihre Unschuld nachweisen konnte und Hans Ryme den ältesten, Erbherrn zu Z., zu dem Gelöbniss vermochte, Löwenberg wegen des geschehenen Brandes nicht weiter ansprechen zu wollen.<sup>8)</sup> 1533 gerieth Heinze R. mit dem Kloster in Naumburg wegen des Kretschams und anderer Wiedemuthstücke in Streit, der den Landeshauptmann Hans Seidlitz von Schönfeld beilegte, infolge dessen die Nonnen, des beständigen Streites müde, der Stadt Löwenberg das Patronat in Z. um einen Zins von 6 schweren Marken 1540 abtraten.<sup>9)</sup> 1548—70 war Christoph R. Herr auf Zobten,

<sup>1)</sup> Kirch.-Urkdn. v. Zobten Nr. 2. <sup>2)</sup> Löwenb. Copialb. 14 <sup>3)</sup> K. U. Zobten Nr. 3. <sup>4)</sup> Sutor. II, 363. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 150. 56. <sup>6)</sup> im Stadtb. 64b. Hans vom Czoptin. Nach den kirchl. Urkunden übergiebt er 1491. dem Rathe von Löwenberg 150 gute ungr. Gulden zu Gewand für arme Leute. <sup>7)</sup> L. U. Nr. 174. <sup>8)</sup> L. U. Nr. 189 und Sutorius a. a. O. <sup>9)</sup> Kirchen-Urkdn. v. Zobten Nr. 5.

Petersdorf und Antheil Langen-Neundorf, Sohn einer geb. v. Talkenberg, Gatte einer v. Schindel. Seine Tochter Sabina, verehlt. Siegmund Zettritz († 1593), erbt die väterlichen Güter. 1576 ist David v. R. Besitzer von Zobten. Seit 1612 lebte in Bunzlau ein Heinrich v. R., verh. mit einer Christina geb. v. Sturm, welche am 24. Jan. d. J. auf Bürgschaft des Franz v. Sommerfeld-Falkenhain auf Alzenau Bürgerrecht gewann. Sie wohnten vor dem Nikolaithore. Im Bunzlauer Stadtbuche<sup>1)</sup> heisst es von ihr 1616: Frau Christina Riemin geb. v. Faust, Sturmin gen., bekannte durch ihren ehelichen Vormund, den edlen, ehrenfesten, wohlbenamten Herrn Heinrich v. Riem und Seedorf (b. Liegnitz, wo die v. R. einen Antheil von den Schleusser erworben hatten) zu Bunzlau, dass sie dem . . . Konrad Zedlitz vom Lähnhause auf Siebeneichen und Christoph v. Zettritz auf Zobten, Hohndorf und Langen-Neundorf, als siebeneichen'schen Vormunden, 100 Thlr. schuldig worden, versichert ihnen solche auf ihr Ackerstücke. Bürgschaft für sie leistete Peter v. Reder und Schönfeld auf Eichberg.<sup>2)</sup> Heinrich v. Rieme wird noch 1620 erwähnt. Er bevormundete damals Frau Ursula v. Faust geb. Hocke, die ein Gut nächst der Niedermühle bei Bunzlau innehatte.<sup>3)</sup> Riemen-dorf, an der Grenze des Löwenberg-Hirschberger Kreises, hängt unzweifelhaft mit denen v. R. zusammen. Die Besitzer dieser Ortschaft sind indess unbekannt. — Ein Wappensiegel mit deutlich erkennbarem Inhalt ist mir nicht vorgekommen.

#### 49. Die v. Ronaw

erscheinen seit 1255 im Gefolge der Herzöge von Breslau-Liegnitz. Die letzten, welche in den Regesten zur schles. Geschichte bis 1300 namhaft gemacht werden, sind Hermann und Hartmann de Ronowe<sup>4)</sup> 1281. Für den Fall, dass die Rachnow und Ronow mit einander eins sein sollten,

<sup>1)</sup> f. 33a. <sup>2)</sup> ebd. 33b. <sup>3)</sup> ebd. 83. <sup>4)</sup> Nr. 1664. 72.

sei erwähnt, dass ein Tammo (Tankmar) v. Rachnow für den ältest bekannten Vogt von Bunzlau gehalten wird (1281).<sup>1)</sup> Die Zusammengehörigkeit wird um so wahrscheinlicher, als der gleiche Vorname nach etwa 100 Jahren noch einmal bei den Ronow wiederkehrt. 1372 und 1387 werden als Burggrafen auf dem Greiffenstein angeführt Fritsche und Günther v. R., unter Berufung auf Briefe der Herzogin Agnes v. Schweidnitz an den Rath zu Löwenberg.<sup>1)</sup> Von diesen beiden ist letzterer verbürgt als Urkundenzeuge 1377 (Schweidnitz)<sup>2)</sup> und 1393 (Bunzlau), wo sein Vorname allerdings „Gunthirchen“ lautet.<sup>3)</sup> 1390 sind Hannos und Tamme v. R. auf Liebichau („Lobichow“) angesessen. 1393 verkauft Katharina v. R. ihren Brüdern Hans und Jone ihre Gerade, (alle Sachen, welche Eigenthum einer Frau sind oder von ihr gebraucht werden, als: Schmuck, Kleider, Hausrath u. s. w., welcher nur der Frau als Erbe zufiel) auf Liebichau.<sup>4)</sup> Im Juni 1402 vermachte Margareta, Witwe des Hans v. Landskron, ihrem Ehemanne Jungeheine v. Ronaw all' ihr Eigenthum in den Fürstenthümern Schweidnitz-Jauer, insonderheit die Einkünfte der Landvogtei zu Bunzlau. Dieses Vermächtniss kam indess nicht zur Verwirklichung, da der Beschenkte im Laufe des Sommers starb und seine Stiefsöhne die Erben wurden.<sup>5)</sup>

#### 50. Die v. Rotenburg,

auch auf —berg auslautend geschrieben, welche in Löwenberger Urkunden angetroffen werden, sind, nach dem einmal erhaltenen Wappensiegel zu urtheilen, den sonst in Schlesien verbreiteten v. R. zugehörig. Der Führer dieses Siegels ist

<sup>1)</sup> Bergmann, Greiffenstein 49. <sup>2)</sup> Wesemann 28; sonst noch Sina-  
pius I, 770. <sup>3)</sup> Landbuch. <sup>4)</sup> Excerpta der Landb. (Breslauer Stadtbibl.)  
— Dorf L. könnte aber auch im Weichbilde Schweidnitz zu suchen sein,  
da Landbuch W. f. 17 und 27a Lobeche und Lobeche daselbst mit Be-  
ziehung auf Hans Rohnaw und seine Frau Anna, Schwester des Heinze  
Runge, anführt. <sup>5)</sup> Ldb. G. 310.

Bernhard v. R. 1406 verkauft er dem Löwenberger Bürger Hans Weydemann 16 M. auf Hohlstein und Kesselsdorf. 1407 ist er Pfandinhaber von Aschitzau. Seine Beziehungen zu Martin Reynlein (1409) kennen wir schon. 1412 verkauft er dem Hans Hocke von Neuen 6 M. auf Sirgwitz. 1423 urkundet er, dass er sich beim Verkaufe von Hohlstein einen freien Wasserlauf durch die Wiese zwischen Sirgwitz und Ludwigsdorf ausbedungen habe. Zu Zeugen seiner Aussage hatte er entboten: Hans Üchtritz auf Braunau, Jone v. Redern, Franzke Tauchsdorf (s. d.), Hannos Warte (ein Zedlitz mit dem sonst nicht mehr belegenden Beinamen „Meysener“) und den Sirgwitzer Pfarrer Herrn Johannes. — Das Siegel selbst (28 mm)<sup>1)</sup> in schwarzem Wachs, oben und unten abgeblättert, zeigt einen längs gespaltenen Schild, links 3 schräge Balken, rechts eine Thiergestalt, die wohl dem *leo bicaudatus* bei Sinapius<sup>2)</sup> entsprechen soll.

Andere von R., die bei dieser Gelegenheit genannt werden möchten, sind Cunrad von Rotenburg (!), Zeuge in Freistadt 1396, derselbe und Heinrich v. Rotinburg, Z. 1406 in Glogau, letzterer Hauptmann zu Sprottau.<sup>3)</sup> — 1403 sollen 3 Brüder v. R. Ottendorf erworben haben. Ein Georg v. R. besass 1618 Buchwald a/Bober, an der Grenze des Sprottauer Kreises. Gegen Ende des 17. Jahrhs. haben v. R. auch Kosel bei Bunzlau innegehabt.<sup>4)</sup>

### 51. Die Ruprecht.

Nach Sinapius<sup>5)</sup> war 1626 ein Christoph v. R. auf Gr.-Hartmannsdorf angesessen. Demselben Namen begegnet man bereits im 15. Jahr. 1482 kauft Chr. R. neben seinem Schwiegervater Franz Grundmann und Nickel Utmann, seinem Schwager, von Ernst v. Zedlitz auf Leipe Scholtisei und Gerichte zu Gr. Rackwitz, deren Vorbesitzer die

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 115. — Sutorius I, 161 hat die unrichtige Jahrzahl 1424.  
<sup>2)</sup> I, 773. <sup>3)</sup> Programm der Realschule in Sprottau. Ostern 1882 S. 7. 8. <sup>4)</sup> Dewitz, 242 u. 70. <sup>5)</sup> II, 941.

v. Nimptsch auf Berbisdorf und Bernhard Talkenberg gewesen waren.<sup>1)</sup> 1486 soll Christoph Hartmannsdorf von Hans Tunkel (s. d.) erworben haben; urkundlich heisst er Erbherr daselbst 1491.<sup>2)</sup> 1496 verkauft ihm Kunz Zedlitz von Mittlau die Hälfte seines grossen Teiches.<sup>3)</sup> Als Zeuge wird er noch 1498 und 1500 angeführt.<sup>4)</sup> An einer Urkunde vom 15. Sept. 1495<sup>5)</sup> hängt sein Wappensiegel, dessen Gegenstand so beschrieben wird: Schild mit Hufeisen, darüber in der Mitte eine Kugel mit einem Pfeil darüber, den Arabesken umgeben. Dass dieser R. ritterlichen Standes gewesen, bezeugt sein Prädikat „der woltuchtige“. <sup>6)</sup> Mit demselben belegt ihn eine Bunzlauer Kirchenurkunde v. 15. Febr. 1500. Nickel Schumann, weiland Erbvogt von Bunzlau, und sein Weib Ursula hatten nämlich einen Altar St. Annä in der Pfarrkirche daselbst gestiftet und einen oder zwei aus ihrer Verwandtschaft zu Nutzniessern des Stipendiums bestimmt. An gedachtem Termine vereinigen sich nun Kaspar Schumann, in Vertretung seiner Geschwister, sein Schwager Kaspar Preibisch, Andreas Schumann von Goldberg, des Stifters Bruder, Kaspar Rotlach (s. die v. Walditz), Nickel Utmann (Bürgermeister in Löwenberg), Hans Ruprecht zu einem Antrage an den Bunzlauer Rath, dass Christoph R.'s Sohne Franz, der noch zu Bologna den Studien obliege, die Stiftung zugewendet werde. Dem wird denn auch entsprochen. So nahe es auch läge, diesen Franz für identisch zu halten mit dem zweiten evangelischen Stadtpfarrer zu Bunzlau Mag. Franz Rothbart (Rupertus, Aenobarbus), geb. 1480 † 1570, so steht dem die direkte Angabe entgegen, dass sein Vater ein Gerber in Görlitz gewesen.<sup>7)</sup> — 1483 bezeugen Georg Beyer, Hofrichter zu Löwenberg, und seine Hofschöppen die Erklärung von Richter und Schöppen zu Ludwigsdorf bezüglich der Klage des Hans

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 187. 88. <sup>2)</sup> Wernicke, Bunzlau 129. <sup>3)</sup> Dewitz 209.

<sup>4)</sup> L. U. Nr. 208. 42. <sup>5)</sup> Nr. 232. <sup>6)</sup> Nr. 208. <sup>7)</sup> Hoffmann, Script. rer. Lusat. 386 in der oratio de coenobio et gymnasio Gorlicensi.

Ruprecht wegen „Jungehannes-Gut“<sup>1)</sup> Von dem Kläger hat sich das Siegel erhalten<sup>2)</sup>; es zeigt die Hausmarke †  
 1513 bestätigte König Wladislaw von Böhmen den Gebrüdern Franz, Christoph, Wenzel und Melchior „Grymen“, Ruprecht gen., und Nickel Uthmann zu Breslau die Gerichte zu Gr. Rackwitz<sup>3)</sup> Dieselben Gebrüder verkauften 1515 an Nickel Uthmann d. J., Bruder eines Kaspar U. zu Breslau, alles, was sie an Gr. Rackwitz besaßen.<sup>4)</sup> 1523 war Dr. Franz Grymme, Rupprich gen., Protonotar der Krone Böhmen<sup>5)</sup>; er führte 1542 den Landeshauptmann Matthias v. Logau in sein Amt ein.<sup>6)</sup> Sollte dieser Franz R. derjenige sein, welcher in Bologna studirte? 1528 verglich sich Franz Gryme, R. gen., mit Ulrich Schoff, Frau Elisabeth v. Zedlitz und dem Rathe zu Löwenberg wegen des Wasserlaufs zu Braunau. Hieronymus Ruprecht, Bürgermeister von Bautzen, 1514 Besitzer von Doberschau, und seine Söhne, seit 1551 ebendasselbst, gehören schwerlich zur Sippe der vorigen.<sup>7)</sup>

#### 52. Die von Salza.

Ihre Vorgeschichte, ehe sie in hiesiger Gegend auftreten, hat die Geschichte des oberlausitzer Adels<sup>8)</sup> behandelt. Eine nochmalige Durchsicht des ältesten Görlitzer Stadtbuchs (v. 1305) hat ergänzende Nachträge dazu nicht ergeben. Hier erscheinen sie erst 1550 mit Joachim v. S., welcher damals der Stadt Löwenberg einen Theil von Kunzendorf abkauft. Zeugen dieser Erwerbung waren: Ramphold v. Talkenberg auf Plagwitz, Hermann v. Salza und Balthasar v. Glaubitz, dessen Siegel mit der bek. Karpfe der betr. Urkunde anhängt, auf Wenig-Walditz.<sup>9)</sup> 1559 entschuldigt er sich bei dem Löwenberger Rathe dafür, dass von einem seiner Unterthanen gegen seinen Willen Salz verkauft worden sei. Er führt im Wappen eine Lilie, ganz wie seine Lau-

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 64. <sup>2)</sup> ebd. Nr. 200 (1486). <sup>3)</sup> ebd. 260. <sup>4)</sup> ebd. 261.  
<sup>5)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. II, 381. <sup>6)</sup> ebd. XII, 52. <sup>7)</sup> Knothe S. 671. <sup>8)</sup> Knothe 462 ff. <sup>9)</sup> L. U. Nachtr. Nr. 28.

sitzer Namensvettern.<sup>1)</sup> Unstreitig ist er eine Person mit dem Joachim zu Kunzendorf, den Knothe als Nachkommen des Portschmann v. S. kennt (1557).<sup>2)</sup> Ein anderer Joachim war es wohl, welcher bis 1559 das Bolkenhainer Burglehn inne hatte.<sup>3)</sup> Nickel v. S. vertrat sich 1590 mit den Löwenbergern wegen des Bierschanks. Er starb 1604 und liegt in der Ortskirche zu K. begraben. Diese hat aus romanischer Zeit nur noch die halbkreisförmige Absis erhalten; 1515 ist sie, laut Inschrift am Taufsteine, ausgebrannt. Aus der Zeit nach ihrem Wiederaufbau stammen die 4 Konsekrationskreuze an den Chorwänden. Das südwestliche Fenster des Absis enthält in seiner Umfassung das Wappenbild der früheren Besitzer v. Redern. Grabsteine sind vorhanden von: Jungfrau Sibylla v. S. 1583, Elisabeth v. S., geb. Redern 1586, Nickel v. S. junior, gestorben 1587, den 28. März „zu Bunzlau auf der Schulen“, Melchior v. S. (Kind) 1592, Adam v. S. 1600. Als die Kirche 1654 in kath. Besitz übergang, war die Herrschaft vertreten durch Witwe Anna Katharina v. Salza geb. Nostitz. In Bunzlau war Joseph v. S. um 1612 wohnhaft; er that in diesem Jahre den besten Schuss beim Armbrust- und Vogelschiessen und bekam 3 Töpfe Rheinwein „zur Verehrung“.<sup>4)</sup> 1616 heisst er Joseph v. S. und Kunzendorf, verheirathet mit Magdalena v. Faust - Sturm (wahrscheinlich Tochter des Christoph v. F. von Schönfeld, Gr. Krauschen, Looswitz, Wiesau, Landesältester, mit dem sie 1618 zusammen erwähnt wird). 1617 wird er bezeichnet als Vormund der Kinder des Jakob v. Salza und Hausdorf (Nebenvormund war Balthasar v. Warnsdorf und Giesmannsdorf, „vor Lauban wohnend“). Joseph besass ein Vorwerk in der Niedervorstadt am Bober. Wilrich v. Warnsdorf auf Nieder-Horka bezahlt den 4. Januar 1620 ein den Kindern des Jakob zustehendes Capital von 1500 Thlr. nebst 157 $\frac{1}{2}$  Thlr. Interessen von Ernst v. Sturms Kaufgeldern.<sup>5)</sup> — Ein

<sup>1)</sup> ebd. Nr. 25, 4. <sup>2)</sup> S. 467. <sup>3)</sup> Sinapius I, 804. <sup>4)</sup> Wernicke, Bunzlau 39. <sup>5)</sup> Bunzl. Stadtbuch v. 1613 fol. 45a, 53b, 54a, 66a.

Heinrich v. Sulz, Stadtpfarrer von Bunzlau 1326,<sup>1)</sup> könnte allenfalls wegen des in der Familie gebräuchlichen Vornamens noch hierher gerechnet werden.

### 53. Die Schafgotsch

sind niemals bleibend ansässig in unserer Gegend gewesen. 1373 verkaufte Gotsche Schof seiner Schwester Sophia und deren Söhnen Vincenz und Johannes um 100 M. sein Dorf „Deutschen-Albrechtsdorf“ im Löwenberger Districte, womit nur Ullersdorf am Bober gemeint sein kann. Die Zugehörigkeit dieser Sophia möchte wegen des Vornamens von dem einen Sohne V. auf die von Raussendorf zu beziehen sein. 1386 verreibt Gotsch Schof dem Nickel v. Rechenberg 25 M. von dem jährlichen Landgeschosse im Weichbilde Bunzlau, welche ihm Herzogin Agnes zum Ersatz seiner Unkosten verliehen hatte. 1393 verschreibt Albrecht Schof (10 Jahre vorher als Zeuge im Liegnitzer Urkundenbuche vorkommend)<sup>2)</sup> 20 M. j. Z. auf Tillendorf und auf dem Vorwerke zu „Bele“ (Langenbielau) Reichenbacher Weichbildes. — Es scheint überall die gleiche Persönlichkeit zu sein, die hier auftritt. In wieweit sie mit dem Albrecht Schaff in der Oberlausitz (1384) zusammenfällt,<sup>3)</sup> liessen die benutzbaren Hilfsmittel nicht erkennen. — Die Bestätigung einer Stiftung für den Annenaltar in der Bunzlauer Pfarrkirche seitens des Nickel Schumann, aus Erträgen von Lichtenwaldau, durch Bischof Johannes Roth von Breslau vom 4. Juni 1500 führt unter den Zeugen an: Ulricus Schoff dictus, miles de Greiffenstein et Künast, Anthonius Sch., eius frater, affines nostri.<sup>4)</sup>

### 54. Die von Schellendorf

sind hauptsächlich im Kreise Goldberg - Haynau verbreitet gewesen. Ein gleichnamiger Ort liegt südlich von Haynau.

<sup>1)</sup> Kopialbuch der Bunzlauer Kommende S. 1 und 8. <sup>2)</sup> Schirmmacher 210. <sup>3)</sup> Knothe 471. <sup>4)</sup> Bunzl. Stadtarchiv.



Im Bunzlauer Gebiete hat ihnen seit 1423 Neuen gehört. Aber bereits 1378 verkaufen Christoph, Hans und Nickel v. Sch. auf Adelsdorf (am Gröditzberge) dem Georg Schellendorf auf Petersdorf (Kr. Haynau) und seinen Stiefkindern: Hans, Heinze und Fabian Hocke von Thomaswaldau und deren Erben alles, was sie in Altjäschwitz besitzen. 1406 verleiht Nickel v. Gersdorf 30 M. jährl. Zinses auf Paritz Haugsdorf, Logau, Berthelsdorf, Wenig-Walditz dem Hans v. Sch. und im folgenden Jahre 85 M. auf den nämlichen Dörfern. 1408 und 1409 erwerben die Gebrüder Nickel, Georg und Konrad v. Sch. Zinse auf Wolfshain von Martin Bibran. Am 23. März 1423 bestätigt der Landeshauptmann Albrecht v. Kolditz den Verkauf von Neuen, Possen und von 4 M. Zinses auf Altjäschwitz seitens des Peter Hocke an Georg, Petsche und Jeschke v. Sch.<sup>1)</sup> Der Vorname Georg kehrt 1480 in Neuen wieder.<sup>2)</sup> Ein v. Unruh belagerte mit einigen Reisigen, die sich von dem böhmischen (bei Treben von den Ungarn geschlagenen) Heere getrennt hatten, 1488 das Schloss zu Neuen, musste sich aber mit Verwüstung des Vorwerks und einiger Bauernhöfe begnügen, da alle Versuche, das wohl befestigte Haus zu gewinnen, fehlschlügen.<sup>3)</sup> Als Besitzer von Neuen kennt man weiter Peter um 1504, Friedrich 1545, denselben und Nickel 1550, Heinrich Sch. 1589. Hierauf wechselt das Dorf seine Inhaber aus anderen Familien. Nicht bekannt sind die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen der Neuener Linie und derjenigen, deren Mitglieder Hofrichter auf dem Burglehn zu Bunzlau waren. 1483 verleiht Thieme Schellendorf im Auftrage seines Vaters Hans dem Hans Hocke von Steupchen die Mühle zu Salzbrunn.<sup>4)</sup> Vielleicht ist dieser Thieme derselbe, welcher seit 1502 als Bruder des Hofrichters Friedrich Sch. von Redisch in Bunzlau genannt wird; er verkaufte 1515 dem Rathe von Löwenberg Getreide

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 114. <sup>2)</sup> Wernicke, Bunzl. S. 121. <sup>3)</sup> ebd. 125. <sup>4)</sup> Landbuch III, 15 Nr. 1 f. 89.

und einen Zins auf der Scholtisei zu Höfel (zw. Zobten und Plagwitz). Friedrich starb 1534. Da er auch im Böhmischem (bei Trautenau) Landgüter besass, zog er 1515 gegen die sogen. Kreuziger in Ungarn mit zu Felde, kam jedoch nicht mehr zurecht, wurde indess wegen seiner Dienstwilligkeit vom Könige mit einem Herrenstande, Titeln und einem Ehrenkleide begnadet, wie seine Söhne in einer Bittschrift an Ferdinand I. rühmend hervorheben.<sup>1)</sup> Ein Bruder von ihm mit dem merkwürdigen Vornamen Pauschke war bei Mohacz gefallen, und zum Andenken an ihn hatte Friedrich v. Sch. eine Darstellung der Schlacht im Bunzlauer Schlosse al fresco malen lassen. Friedrich hinterliess als Erben: Albrecht (dessen nur ein Mal gedacht wird), Hans, Romulus und Chrysostomus, Gebrüder, welche bis 1557 Pfandinhaber des Burglehns waren. Bei Hans speiste 1527 König Ferdinand, als er von Görlitz über Bunzlau nach der schlesischen Hauptstadt zog. Er und seine Brüder lebten in unaufhörlichem Streite mit den Bunzlauern und Standesgenossen in der Nachbarschaft, dessen Gegenstand die mit dem Burglehn vorgeblich verbundenen Anrechte bildeten. 1548 kaufte Hans das Dorf Kl. Krauschen und war noch 1557 Besitzer desselben. Chrysostomus ist vor 1582 gestorben. Romulus starb 1576. Sein Grabstein ist auf der Südseite der kath. Pfarrkirche eingemauert. Auf der Inschrift führt er noch den Zusatz „vom Hornsberge“, das ist das Hornschloss bei Reimswaldau, Kreis Waldenburg, welches mit dem Jahre 1292, wo ein Castellan Reinsko in Hornsberk erwähnt wird, in die Geschichte eintritt.<sup>2)</sup> Auch ein Friedrich v. Sch., wohnhaft im Eckhause vom Markte zur kath. Kirchstrasse in Bunzlau (vielleicht ein Sohn des Romulus), der 1610 durch Nickel Schellendorf auf Priebus erstochen wurde, bediente sich dieses Zunamens, der in seiner Familie wegen

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 286. Der Familie ist sonst in demselben Buche vielfach gedacht. <sup>2)</sup> Regesten Nr. 2241. — Hornberg a. Neckar, Götzens Burg, führt ähnlichen Namen.

der 1429 erworbenen Herrschaft H. üblich war. Die Burg wurde 1483 unter König Matthias zerstört, und nur noch kümmerliche, unter Gras und Sträuchern zerbröckelnde Mauerreste bezeichnen ihren Standort. Hans v. Sch., wohl jener Vater des oben genannten Thieme, ist der letzte Burgherr gewesen; er verlor wegen seiner Räubereien sämtliche Güter, die hierauf mit dem Fürstenstein vereinigt wurden und bei diesem bis zur Gegenwart geblieben sind.<sup>1)</sup>

Im Bunzlauer Stadtbuche v. J. 1613 werden erwähnt verw. Anna Maria Schellendorf geb. Motschelnitz, Frau auf Bersdorf 1613 – 1618. Friedrich v. Sch. zu Bunzlau 1626. 1631 kaufte Wolf Freiherr v. Sch. die Herrschaft Klitschdorf, welche in seiner Familie verblieb, bis dieselbe mit Maximilian Sch. männlicherseits 1703 erlosch. Seine Grossnichte Helena Sophia Magdalena vermählte sich mit Johann Wolfgang Grafen v. Frankenberg, der mit Bewilligung des Kaisers den Titel Freiherr v. Sch. annahm und das Sch'sche Wappen dem seinigen einverleibte. Der Klitschdorfer Zweig der Sch. ist auf die Standesherrschaft Königsbrück in der Lausitz zurückzuführen, welche sie 1579 erworben.<sup>2)</sup> In dem früher lausitzischen Gebiete des Kreises Bunzlau erkaufte die Gebrüder Georg und Balthasar v. Sch. auf Göllschau<sup>3)</sup> (Bahnhof bei Haynau) 1500 das Dorf Tschirna, welches aber bereits im folgenden Jahre an die Stadt Lauban kam.

#### 55. Die von Schindel.

Gebrüder Nitsche, Hentschel und Günther, verkaufen 1396 dem Conrad Hocke 2 Schock Gr. ewigen Zinses in Gr. Hartmannsdorf. Vermuthlich ist der erste identisch mit dem Nickel, Sohn des † Gunzel Schindel, welcher seiner Frau Agnes das Gut zum Leibgedinge verschreibt, das da genannt ist der Stein<sup>4)</sup>, und den Wall zwischen dem Goren und

<sup>1)</sup> Schroller, Schlesien, Land und Leute I, 191. <sup>2)</sup> Sinap. I, 815.

<sup>3)</sup> Knothe S. 475. <sup>4)</sup> woran noch die Steinmühle bei Göriseifen zu erkennen scheint.

dem Steine bis an die Gerbach im Weichbilde Löwenberg, 1395. Ein Nickel Sch. stand auch 1410 im Dienste des Deutschen Ordens.<sup>1)</sup> — Eine Margaretha, Tochter des † Tietze Schindel, war bereits s. v. Kornchen behandelt. — In Urkunden, die sich auf Bunzlau beziehen, werden als Zeugen erwähnt Burgmann und Hannus Schindel v. Helwigisdorf 1423 bei dem Verkaufe von Neuen und Possen seitens der v. Hocke an die v. Schellendorf, und Gunzel Sch. v. Bögendorf in der ersten Bunzlauer Forsturkunde v. J. 1475. — 1597—1600 wird Georg v. Sch. auf Arnsdorf Erbherr auf Martinwaldau und Niederthomaswaldau genannt, an dessen Vorgänger noch das Schindel-Vorwerk erinnert.<sup>2)</sup> — Ein Kaspar v. Sch. war Befehlshaber der Gröditzburg, als diese im October 1633 in Wallensteins Hände gerieth.

#### 56. Die Schleusser,

auch wohl Claviger latinisirt (wie 1361 Heinrich C. v. Steudnitz), sind seit 1312 nachweisbar, wo Johann Schlewzer in Liegnitz Hofschreiber war.<sup>3)</sup> Ein Peter Sleuzer gehörte 1393 und 1413 dem Rathscollegium zu Bunzlau an.<sup>4)</sup> 1390 und 1401 (zuletzt „der vorsichtige Peter Slawisher, Mitbürger zu Bunzlau“ genannt) kauft er mit seiner Hausfrau Anna Zinse auf Gr. Krauschen von B. Thiergarten. 1421 soll P. v. Schleusser in Alt-Jäschwitz angesessen gewesen sein.<sup>5)</sup> Sein Sohn ist Hannos Slewsser, Verkäufer aller Besitzungen daselbst an die Zedlitze von Warthau. 1451 überlässt er und Kaspar Uthmann (von Löwenberg) dem Nickel von Raussendorf und seiner Frau Margaretha um 100 M. Groschen polnischer Zahl das Gut und Dorf Kl.

<sup>1)</sup> Zeitschr. etc. XV, 204 ff., wo man von den hier behandelten Familien noch trifft: Bischofswerder, Busewoy, Dunkel (Tunkel), Glaubitz, Hoberg, Kittlitz, Landskron, Niebelschütz, Nüchterwitz (Üchtritz), v. d. Assel, Redern, Ronaw, Rotenburg, Schellendorf, Schafgotsch, Stewitz, Trache, Thiergarten, Unruh, Wiëse, Zedlitz, Ziegelheim. <sup>2)</sup> Schöppenbuch v. Thomaswaldau. <sup>3)</sup> Schirmmacher 24. <sup>4)</sup> Wernicke, Bunzlau 91. 98. <sup>5)</sup> Dewitz 130.

Gollnisch, welches an die Verkäufer durch den Tod des Bolke v. Kittlitz gefallen. 1454 war Hans S. Erbrichter in Löwenberg und 1470 Bürgermeister ebenda.<sup>1)</sup> 1472 löst Herr Hans Sleusser einen Zins auf Neu-Jäschwitz ab. 1480 ist er gestorben. Aus seiner Hinterlassenschaft kaufte Nickel Schumann das letztgenannte Dorf um 185 ung. Gulden. Kunzendorf und Alt-Jäschwitz verblieben der Witwe des Verewigten Barbara und ihren Söhnen Christoph und Hans „mit aller Herrschaft, inmassen es ihr Vater gehabt hat.“<sup>2)</sup> Von ihnen war ersterer 1473 Altarist in Löwenberg;<sup>3)</sup> sein Vetter Nickel Uthmann kaufte ihm 1486 Wenig-Kunzendorf ab.<sup>4)</sup> — Von älteren Trägern des Namens sind noch bekannt die Erben eines Konrad Sluser zu Neisse, dessen Tochter Agnes 1371 Nonne in Ratibor war<sup>5)</sup>, eine Klara, welche 1449, 61 J. alt, als Aebtissin in Liebenthal starb,<sup>6)</sup> und ein Jakob S. von der Steudnitz 1494.<sup>7)</sup> — Ein Wappensiegel der Familie vor dem 16. Jhrh. hat Verfasser nicht gesehen.

#### 57. Die von Schreibersdorf

sind unter dem Lausitzer Adel als in der Laubaner Gegend begütert wohl bekannt. Der älteste hierher gehörige Träger des Namens, Heinrich Sch., kauft 1386 die Besitzungen des Bernhard v. Talkenberg zu Thiendorf, Bertelsdorf und Herzogswaldau. 1394 verleibdingt er seine Frau Agnes auf das erste und letzte dieser Dörfer. Sein Sohn „Jungeheinze“ veräusserte 1412 einen Zins auf beiden an die Gebrüder v. Redern, nachdem er das Jahr zuvor Ullersdorf a/Q. an das Naumburger Nonnenkloster abgetreten. Die Mutter lebte noch 1408, wo sie dem Rathe zu Görlitz 360 M. lieh. Mit dem Urkundenzeugen Heinze v. Schrepirdorf 1455 (Kloster Kamenz i/Schl.) dürfte der vorige kaum identisch sein.

<sup>1)</sup> Sutorius I, 91, 116. <sup>2)</sup> Löwenb. Stdtb. 56 b. <sup>3)</sup> L. Kirchen-U. 71.

<sup>4)</sup> Löwenb. Stdtb. 101 a. <sup>5)</sup> Brieger Urk. 306. <sup>6)</sup> Liebenthal S. 56/57.

<sup>7)</sup> L. Stdtb. 209 a.

## 58. Die von Schweidnitz.

Lambert de Swedenicz verkauft 1296 dem Meister des Hospitals St. Quirini (am Mühlgraben bei Bunzlau) behufs Erlangung der Brüderschaft im Stift für sich und seine Gattin eine Wiese in dem gegenüberliegenden Tillendorf, wogegen ihm das Hospital jährlich ein Pfund Pfeffer liefern soll. Bereits 1265 (damals v. Swoniez geheissen), ist der Stifter Zeuge einer Liegnitzer Urkunde<sup>1)</sup> 1362 bestätigt Herzog Bolko II. den Verkauf des halben Dorfes Kroischwitz, der Hälfte der Scholtisei, des Kirchlehns und des Zinshöfes dasselbst durch Jenchin von der Sweynicz an Dietrich v. Walditz. 1370 heisst er Hentschel v. d. S. in Tillendorf. Vor 1372 ist er gestorben, da in diesem Jahre ausgesagt wird, dass seine Güter Kl. Krauschen und Schwiebendorf an die Herzogin Agnes zurückgefallen seien. — Mit denen v. Schweidnitz haben diese nach Sinapius<sup>2)</sup>, der ihr Wappen beschreibt, nichts gemein.

## 59. Die von Segemar

dürften mit denen von Sigemar unter dem Oberlausitzer Adel, welche Knothe<sup>3)</sup> von dem westl. von Chemnitz gelegenen Dorfe Siegmars herleitet, identisch sein. Am frühesten (1371) wird hier ein Günther von Segemar erwähnt. 1386 besitzt er und sein gleichnamiger Bruder 2 Vorwerke und einen Antheil von der Mühle in Schönfeld. Am Neujahr 1387 verkauft Günther den Kreuzherren mit dem Stern zu Bunzlau 5 Mark jährlichen Zinses auf Schönfeld und Neundorf und in demselben Jahre 8 M. auf seinem Gute Rosenthal dem Altaristen Heinrich von Lähn in Bunzlau. Auch in Tillendorf hat er Gelder stehen gehabt, deren er sich 1392 an Fritsche v. Waldau entäusserte. Seine Tochter Agnes war verhehlicht mit dem vor 1397 verstorbenen

<sup>1)</sup> Regesten z. schl. Gesch. bis 1300. <sup>2)</sup> II, 987. <sup>3)</sup> S. 502.

Jungehans v. Walditz, Rotlach genannt. Ihr Vater und Heinrich Segemar, ihr Bruder, waren gekorene Vormünder, als dieselbe von ihrem Gatten auf Rotlach und Eckersdorf verleibdingt wurde. Günther heiratete in zweiter Ehe eine Margaretha geb. Stumpf, welcher 1397 ihr Stiefsohn Heinze 8 M. auf dem Obervorwerke zu Schönfeld anwies. Von 1399 ab, wo dieser auch das Niedervorwerk, die Gerichtsbarkeit und Mühle daselbst an die Gebrüder Bernhard und Leuthold Hocke abtritt, verschwindet sein Name aus den Urkundenbüchern. Ein Hans Segemar, welcher 1398 als Zeuge eines Brieger Dokuments<sup>1)</sup> sich findet, scheint des Heinze Bruder gewesen zu sein, da er neben diesem 1397 als Tutor der Agnes v. Walditz auftritt. Weitere hiesige Spuren von der Familie zu entdecken, war nicht möglich gewesen.

#### 60. Die von Spiller

Ihr älterer Name wird Spilner geschrieben, und findet sich als frühester Träger desselben Heinrich Sp., Bürger zu Patschkau, 1295.<sup>2)</sup> Als Zeuge Herzog Ruprechts von Liegnitz wird ein Konrad v. Spilner (Spilnere, Spillern) innerhalb der Jahre 1377 und 1393 wiederholt genannt, häufig in Gemeinschaft mit Nickel v. d. Assel (s. d.) Ein Priester Niklas Sp. lebte 1430 in Liegnitz; 1443 war Martin Sp. Landeschreiber daselbst.<sup>3)</sup> In Jauer war eine Familie Sp. seit 1391 vertreten. Damals verkauft Peter Sp. dem Pfarrer Konrad zu Jauer 16 Ruten Ackers in Alt-Jauer. 1394 beschwerte sich derselbe Peter, dass in seinem Kaufbriefe eines Viertels von der Mühle „unterm Hause“ (Schloss) die Worte „seiner Hausfrau, Söhnen und Töchtern“ vergessen worden wären. 1412 wird beurkundet, dass dem Georg Sp., dessen Weibe Barbara und ihren Erben ein Viertel der (späteren) Oelmühle aufgelassen worden sei, das der Erwerber alsdann an den Rath der Stadt abtrat. 1428 waren Peter

<sup>1)</sup> Urkdn. der Stadt Brieg 1870 Nr. 582. <sup>2)</sup> Regesten Nr. 2364.  
<sup>3)</sup> Schirrmacher S. 201. 36. 369. 411.

Sp.'s Töchter Anna und Ursula in Jauer wohnhaft.<sup>1)</sup> 1469 überliess Georg Sp. der Stadt ein Viertel an der Hausmühle. Auch in Wohlau wird eine Familie gleichen Namens angetroffen: Martin Sp., Schöppe daselbst 1473, Stanislaus (Stenzel) 1473/74, Ratmann.<sup>2)</sup>

Nun ist es aber sehr die Frage, in was für einem Grade der Zugehörigkeit die Vorgenannten zu denen v. Spiller stehen, welche seit dem Anfange des 14. Jhrhs. in Dörfern am Queis nachweisbar werden. Vor 1321 waren „fratres de Spiller de Conradisdorph“ (jetzt Holzkirch bei Lauban) auf diesem Gute angesessen, da damals Herzog Heinrich von Jauer den Heinrich v. Sylicz damit belehnt und dabei gesagt wird, dass die (nicht namentlich genannten) Brüder<sup>3)</sup> davon mit einem Pferde Lehndienst gethan.<sup>4)</sup> Der Mühlstein, den die Sp. als Helmkleinod führen, hat möglicherweise von dem früheren Mühlenbesitz<sup>5)</sup> den Ursprung genommen. Sicher dagegen ist der Zusammenhang des Namens mit dem Dorfe Spiller (zw. Liebenthal und Hirschberg), welches die Familie lange Zeit besessen hat. Am frühesten wird in den Landbüchern erwähnt Bernhard v. Spilner 1387, dann 1393 Konrad und seine Frau Margareta. Diese beiden und ein dritter, Peter, waren Brüder des Olmützer Domherren Hein vom Spilner, der ihnen 1401 den halben Hag bei Löwenberg aufliess.<sup>6)</sup> 1422 heisst der Domherr Pfarrer zu Lähn; er vermacht in diesem Jahre seinen Bruderssöhnen Hans und Heinze denselben Antheil genannten Waldes.<sup>7)</sup> Peter lebte noch 1411 und verreichete damals dem Hans v. Liebenthal (s. d.) sein Gut in Schmottseifen. Das Hauptbesitzthum des Geschlechts war aber Schossdorf (in der älteren Zeit immer „Schoffdorf“ also von Gotsche Schoff abzuleiten, geschrieben) bei Greiffenberg. 1433 verkaufte Heinze Sp.

<sup>1)</sup> Fischer, Jauer II, 2, 372 und I, 120, 22. <sup>2)</sup> Heyne, Wohlau 113 und Lehnurkunden II, 72. <sup>3)</sup> Ein Petzold Spiler entsagt 1305 allen Ansprüchen an seine Stiefmutter Gertrud. <sup>4)</sup> Köhler, cod. dipl. Lus. 183. <sup>5)</sup> Nach Diefenbachs Wörterbuch (Sp. 859) bedeutet „Spille“ in molendino pentrum. <sup>6)</sup> L. U. Nr. 79. <sup>7)</sup> ebd. Nr. 146a.



dieselbst, mit Einwilligung seiner Frau Hedwig, den Hag an die Gebrüder Hans, Georg und Nickel v. Sp., Hauenschild gen., und deren Schwester Katharina um 130 M.<sup>1)</sup> Dieser Beiname, der von einer rühmlichen Waffenthat sich herschreiben mag, ist ihnen bis zur Gegenwart geblieben. 1438 verkauft Hans Hauenschild v. Spiller nebst seinen vorgenannten Brüdern an Hans, Wilrich und Adam v. Zedlitz, Schlegel gen., den halben Hag<sup>2)</sup>, den Heinze von Sp. um 50 M. zurückkaufen darf. Letzterer überlässt ihn wiederkäuflich der Stadt Löwenberg um 180 M.<sup>3)</sup> Der Rath von L. gestattet 1466 den Gebrüdern Heinze, Michel (1463 vermählt mit Elisabeth, Schwester des Hans v. Wiese) und Georg v. Sp. zu Schossdorf eine freie Holzfuhre nebst freier Viehtrift in dem Hage.<sup>4)</sup> An einer Urkunde vom 2. Nov. 1466<sup>5)</sup> hängt das Wappensiegel des Nickel Spilner, welches ein lilienartiges Gebilde erkennen lässt, während von der Rose, die darunter befindlich sein sollte, nur geringe Spuren wahrnehmbar sind. 1478 verkauft Christoph Schoff dem Kunze Hauenschild, Sp. gen., alle seine Gerechtsame zu Langenöls, wie sie von Hans Üchtritz an Christoph Talkenberg (s. d.) gekommen. Letzterer wurde 1471 nebst Hans Nimptsch zum Tutor der Katharina, Frau des Kunze Spilner von „Matisdorf“, ernannt. 1489 finden sich zu „Schawffsdorf“ Georg, Heinze und Michel Spilner, letzterer vermählt mit einer Margareta und vor 1523 gestorben, wo er Vetter eines Hans Spiller genannt wird. Ein Kunz Sp. v. Schoffsdorf ist noch 1505 vorhanden.<sup>6)</sup> 1512 verreichet Christoph Üchtritz von Steinkirch dem Kaspar v. Sp. zu Langenöls die Obergerichte, Landvogtei und Geschösser daselbst. Vermuthlich ist dieser Kaspar identisch mit dem, welcher 1484 ein Kapital stiftete, wovon jährlich für 8 Thlr. Tuch unter die Armen von Lauban vertheilt werden sollte.<sup>7)</sup> Diese Stiftung erneuert ein gleichnamiger Spiller zu Langen-

<sup>1)</sup> 146b. <sup>2)</sup> 146c. <sup>3)</sup> L. U. Nr. 144. <sup>4)</sup> ebd. Nr. 158. <sup>5)</sup> ebd. Nr. 158a. <sup>6)</sup> 211. 16. 163. 163b. 254. <sup>7)</sup> Gründer, Chr. v. Lauban 177.

öls 1550 und bestimmt als Datum der Vertheilung den Andreastag.<sup>1)</sup> In den Urbarien-Urteln von Löwenberg finden wir folgende Güter im Besitz der Familie: Steinbach und Stöckicht (Kaspar, 1545), Langenöls, Lauterseifen, (derselbe), Johnsdorf (Kunz), Druske, Matzdorf, Spiller (derselbe). An letzter Stelle steht vermerkt: 1677 den 15. Fbr. ist Herrn Grafen Palfi auf sein drittes Theil des Dorfes Spiller, weil Herr v. Redern seines Antheils Gerichte durch einen kaiserl. Konzessionsbrief überkommen zu haben sub ao. 1605 bewiesen, die Obergerichte, und was darunter verstanden wird, pro 110 Flor. von der Stadt Löwenberg erkauft und bezahlt. Im Register der Ortschaften in beiden Fürstenthümern (1576) werden genannt: Konrad v. Sp. in Matzdorf (n. östl. von Spiller), Drossig (vgl. Druske), Langenöls; in Schossdorf: Antonii Spillers Erben. Weiter habe ich die v. Sp. während des 16. Jhrhs. nicht urkundlich verfolgt und bin darum genöthigt, auf Sinapius' Angabe zu verweisen, und bringe nur noch 2 vereinzelte Nachrichten über Langenöls aus dem nächsten Jahrhunderte; 1638 verleiht Konrad v. Sp. seine Frau Eva geb. Üchtritz auf Langenöls; 1643 veräußert derselbe dieses Gut an seine Schwägerin, Witwe Helma v. Salza geb. v. Üchtritz. Aus Grabschriften-Sammlungen lässt sich entnehmen, dass 1620 gestorben ist Hertwig Sp. der jüngere auf Schossdorf, 1679 Konrad Sp. auf Matzdorf.

Ueber andere Linien dieses Geschlechts ist mir bekannt geworden, dass 1543 ein Georg Sp.-Hauenschild seinem Weibe Anna 40 Flor. auf seinen Dörfern Blumenau und Neudeck (bei Bolkenhain) verkauft hat.<sup>2)</sup> In Hockenau sass um 1507 Hans Haunschild und ein gleichnamiger Spiller 1573.<sup>3)</sup> Im Bunzlauischen stellen sich die v. Sp. vorübergehend während des 17. Jhrhs. zu Schönfeld ein. In der dortigen Kirche lag bereits ein Geistlicher begraben, den

<sup>1)</sup> ebd. 228. <sup>2)</sup> Liegn. Ldbch. (1541—51) f. 36a. <sup>3)</sup> Wernicke, Gröditzberg (2. Aufl.) s. v. Hockenau.

ich wohl dieser Familie zuzählen darf. Sein Leichenstein mit eingemeißeltem Kelche vor dem Hochaltare enthielt in Minuskeln die Umschrift: anno domini 1515 in die S-Egidii obiit venerabilis dominus Joannes Hawenschild etc. Um 1629 war Kaspar v. Spiller, Besitzer von Niederschönfeld, königlicher Kommissar, der den Lichtensteinern behilflich war, in Bunzlau einzukommen,<sup>1)</sup> und auch sonst noch diese Stadt durch Einquartierung von Kaiserlichen belästigte. Er starb 1641 auf der Gröditzburg, wohin er sich geflüchtet, in demselben Jahre wie Ladislaw Brauchitsch auf Kroischwitz, dessen Leiche die Schweden so lange anhielten, bis die Hinterbliebenen sie um eine hohe Summe auslösten.<sup>2)</sup> Kaspars Witwe war Anna Maria v. Sp. geb. v. Nostitz<sup>3)</sup>; dieser folgte im Besitze von Niederschönfeld ihr Sohn Hans Kaspar, mit dem die Stadt Bunzlau am 28. Januar 1704 ihren Bier-Ausschrots-Kontrakt auf 6 Jahre erneuerte.<sup>4)</sup> 1717 hat er das Gut an seinen Schwiegersohn Christian Wilhelm v. Mauschwitz verkauft<sup>5)</sup>. Sinapius<sup>5)</sup> rangiert diese Schönfelder unter das Haus Matzdorf und mag darin recht haben. Erkundigungen, die ich bei Herrn Oberstlieutenant z. D. v. Hauen-schild in Glatz über die Vorgeschichte seiner Familie einge-zogen, haben durch gütige Beantwortung seinerseits zu fol-genden Resultaten geführt: Demnach betrachten sich die Träger seines Namens zwar als die Nachkommen des in Niederschlesien ausgebreiteten Geschlechts, ohne jedoch den Zusammenhang erweisen zu können. Sie führen auch nicht das Wappenbild derer v. Spiller, sondern einen Geharnischen mit Schwert in jeder Hand und 2 Fahnen auf dem Helme. Schon der Urgrossvater des Hrn. v. H., dessen Gattin eine geb. v. Mosch, war im vorigen Jahrhundert im Fürstenthum Pless (O. S.) angesessen. Von den 2 Söhnen war der ältere N. N. mit einer v. Schweinitz, der jüngere Franz mit Elisabeth v. Kessel vermählt; er hat Nd. Oschin

<sup>1)</sup> Wernicke, Bzlau 324. <sup>2)</sup> ebd. 358. <sup>3)</sup> Dewitz 263. <sup>4)</sup> Wernicke a. a. O. 400. <sup>5)</sup> II, 1025.

bei Sohrau O./S. innegehabt und starb 1782 mit Hinterlassung dreier Söhne, die sämtlich Offiziere wurden. Von dem ältesten Johann (n. 1759 † 1848) stammt der in Tschaidt bei Bauerwitz lebende Hr. Max von H., Sohn eines Georg. Von dem zweiten Sohne Karl (n. 1764 † 1846), welcher von Friedrich II. ins Berliner Kadettenkorps aufgenommen und später dem Inf.-Regt. Owstin als Offizier überwiesen wurde, stammt der Herr Oberstlieutenant und ein Sohn seines verstorbenen Bruders, der gegenwärtig Sek.-Lieutenant im 43. Inf.-Regt. ist. Der dritte Sohn hat keine männlichen Nachkommen hinterlassen. Friedrich der Grosse soll zu Karl v. H. geäußert haben, dass seine Familie eine schwedische wäre, was schwerlich richtig ist. Sinapius behandelt die Haunschild als besonderes Geschlecht, und finde ich in einer handschriftlichen Bemerkung seiner Kuriositäten in dem Exemplar auf der Breslauer Stadtbibliothek: Sigismund v. H. von Strasswitz, Woytz und Bertelsdorf (?) verheiratet mit einer Ursula . . . , begraben zu Reichenstein den 9. Nov. 1664 im Alter von 42 Jahren.

Der in der preussischen Armee vertretene Name v. Spilner ist einer jungen Adelsfamilie angehörig, die erst am 18. Okt. 1861 gelegentlich der Krönung das Prädikat „von“ erhalten hat. Auch im Königreich Sachsen bestand eine Familie v. Sp. mit besonderem Wappen; ein um 1875 † preuss. Oberstlieutenant v. Kessel hatte eine v. Spilner zur Gattin.

#### 61. Die v. Stewitz,

in späterer Zeit fast ausschliesslich Stiebitz genannt, hängen wohl mit dem ebenso geschriebenen Dorfe (westlich von Bautzen, wendisch Ścijecy) zusammen. Im Zittauer Weichbilde werden sie seit 1303 oft erwähnt.<sup>1)</sup> In der hier behandelten Gegend finde ich keinen Vertreter des Geschlechts vor 1407 urkundlich verbürgt. In diesem Jahre verkauft

<sup>1)</sup> Knothe 598. 508.

Fritsche v. Waldau dem Georg v. St. die Güter Alt-Oels, Brockendorf, Wenig-Treben, Urbanstreben, Neu-Oels und vornehmlich einen Eimer Honigzins und eine freie Fuhre in der Bunzlauer Heide, dagegen nicht den Salzmarkt in Alt-Oels. 1411 überlassen Hans und Kaspar Gebrüder v. St. Urbanstreben ihrem Bruder Witche, der dieses Gut seiner Frau Margareta zum Leibgedinge giebt. Die beiden erstgenannten halte ich für diejenigen, welche 1410 im Dienste des deutschen Ordens standen.<sup>1)</sup> 1418 verkauft Melchior St. dem Tristram v. Redern 8 M. auf Alt-Jäschwitz, ein Viertel des Kirchlehns und einen Erbzins. Hedwig, die Witwe eines Kaspar St., verkauft 1451 einer Frau Bergmann in Glogau 6 M. jährl. Zinses auf allem, das ihr Schwager Balthasar St. in Nebilschütz (Nieschwitz) besitzt. Dieses Dorf ging 1532 von Kaspar St. von Mittlau an Christoph Hocke zu Thomaswaldau über.<sup>2)</sup> Im Register der Ritterdienste v. J. 1550 stehen Fabian Stiebitz zu Mittlau, Georg, Joachim, Wenzel, Martin, Hans St.'s Erben zu Liebichau; Christoph St. „dient wegen Nieschwitz mit  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{10}$ “<sup>3)</sup> eines Fusses, welches  $\frac{1}{16}$  neben und mit dem Gute Aslau, dahin es geschlagen, verdient solle werden.“ Von den Genannten studirte Martin 1514 in Wittenberg, und im Jahre darauf Melchior Stybitz de Polaslavia (i. e. Bunzlau). 1588 im sogen. Pitschener Kriege überliess man Nickel v. St. „als einem armen Gesell und schwachen Vermögens“ die Führung von 6 Rossen von dem aufgebrauchten Kontingent. Ein Georg St. auf Mittlau wurde 1562 wegen Verwundung eines Ziegelstreichers angeklagt.<sup>4)</sup> Ein Balthasar v. St. auf Liebichau war mit Ursula, Tochter des Hans Borwitz sen. zu Wilschkau, verheirathet. Ein Otto v. St. ebendasselbst ist Zeuge einer auf Alt- und Neu Warthau bezüglichen Urkunde 1580.<sup>5)</sup> Im folgenden Jahre kauft Christoph v. Üchtritz den Antheil des Siegmund v. St. zu Mittlau. Ein Bal-

<sup>1)</sup> Zeitschrift etc. XV. 211. <sup>2)</sup> Bresl. Staatsarchiv: Weisses Register f. 148. <sup>3)</sup> Wernicke, Bunzlau 255. 74. <sup>4)</sup> Mitgetheilt von Herrn Heroldsmeister v. Borwitz-Hartenstein.

thasar v. St. besass 1602—1608 ein Haus auf der Hundegasse (Bahnhofstrasse) zu Bunzlau. Am 12. Dez. 1620 wurde der „fromme! Jnker“ Wenzel v. St. vor dem Nikolaithore daselbst von aufgebrachten Bauern dermassen zugerichtet, dass er binnen wenigen Tagen starb; in Modlau liegt er begraben.<sup>1)</sup>

## 62. Die von Stumpf

kennt Sinapius unter der Form Stimpfel und nur dem Wappen nach und dann mit dem Zusatze „die von Weickhart genannt“ Stümpel.<sup>2)</sup> Nach Scharfenbergs Wappenbuche<sup>3)</sup> führen sie einen 7mal roth und weiss quergetheilten Schild auf dem Helme 3 Hahnenfederu (r. w. r.) und haben im 16. Jhrh. noch zu Kauffung bei Schönau gesessen, wo ihr Gedächtniss in Benennungen gewisser Lokalitäten noch gewahrt sein soll.

1374 wird Nickel St. Vormund einer Anna Mesenaw genannt. 1356 ist er Zeuge einer Thomaswaldauer Urkunde. Nickel und Heinrich St. bevormunden 1397 ihre Schwester Margareta, Stiefmutter des Heinze Segemar zu Schönfeld. 1422 verreichet ihnen und dem Hans Buchheim Hans v. Deraw (s. d.) sein Besitzthum in Thomaswaldau.<sup>4)</sup> 1445 verkaufen die Gebrüder Heinze und Hannos Stumphil dem Nonnenkloster zu Liebenthal, zu Händen des Propstes Portschmann v. Gersdorf, 2 M. Gr. j. Z., die sie gehabt auf allem, was die Gebrüder Nickel, Hans, Georg und Antonius Kornchin zu Hartmannsdorf besessen. — In Kauffung waren sie bereits 1403 angesessen, wo erwähnt werden: Henricus, Wykerus et Conradus, indivisi fratres dicti Stumpf, heredes partis ville Kauffungen. 1471 verreichete Hans Wiltschel dem wohlthüchtigen Joh. Stumpil 3 Mark Heller Zinses auf Hohenpetersdorf im Weichbilde Bolkenhain. — Des Johannes Schwestern hiessen Margareta und Barbara. Der Wunsch, über den Verbleib der Familie etwas zu erfahren, veran-

<sup>1)</sup> Wernicke a. a. O. S. 24 und 310. <sup>2)</sup> I, 938 und II, 1100.  
<sup>3)</sup> Bresl. Stadtbl. f. 180. <sup>4)</sup> Dewitz 290, der im Register „Stumphielen“ zum Nominative macht.

lasste mich zu einer Anfrage an die v. Stumpfeld in Pommern, wozu mich die Namensähnlichkeit führte. Die Beantwortung fiel negativ aus, und benachrichtigte mich Herr Rittmeister v. Stumpfeld-Linienanker, dass er sich herleite von dem Amtshauptmann Christoph und Jakob St., Pfandträger des kgl. schwedischen Domänengutes Endingen, welche beide de dato Wien d. 6. Okt. 1763 in den Reichsadelstand erhoben worden. Ein nicht geadelter Zweig der Familie sei noch in Hinterpommern angesessen. Das Wappen ist ein der Länge nach gespaltener Schild, im rechten rothen Felde ein rechts aufspringender silberner Greif, im linken blauen ein blosser ausgestreckter Arm mit 3 goldenen Kornähren in der Hand. Auf dem Schilde ruht ein offener rechts gekehrter Turnierhelm, über welchem zwischen 2 schwarzen Adlerflügeln ein sechseckiger goldener Stein erscheint.

So ist denn nichts wahrscheinlicher, als dass die Stumpfelf spurlos verschwunden sind oder niemand sich mehr eines Zusammenhanges bewusst ist. Die Weickart sollen noch Anfang des vorigen Jahrhunderts in Thiemendorf (b. Lauban) zu finden gewesen sein.<sup>1)</sup> Ein Verzeichniss der Ortschaften in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer v. J. 1576<sup>2)</sup> kennt nur noch einen Christoph v. Seidlitz und Gebrüder v. Reder als Gutsherren in Kauffung; nicht einmal unter den namentlich angeführten Unterthanen findet sich der fragliche Name. Ob der obige Wikerus auf „Weickhart“ von Einfluss gewesen sein sollte?

### 63. Die von Sturm

oder v. Faust, Sturm genannt, finden sich seit 1411 urkundlich in Seifersdorf. In diesem Jahre verkauften die Gebrüder Heinrich, Bernhard und Hans Üchtritz den Gebrüdern Hans Storm „dem Eldesten“, Hans, Friedrich und Franz 7 M. j. Z. zu Seifersdorf.<sup>3)</sup> 1418 und 1438 waren Jungehans und Franz v. St. Erbherren von Seifersdorf und Ludwigsdorf.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Sinap. II, 1101. <sup>2)</sup> Buzl. Rathsarchiv. <sup>3)</sup> Landb. L. 42. <sup>4)</sup> Löw. Kirch.-Urkn. Nr. 48.

Dieses Gut wurde 1451 durch Hans St. an Georg v. Bibran abgegeben. Um 1514 kaufte die Stadt Bunzlau von Ernst St. auf Seifersdorf das Gut Aschitzau.<sup>1)</sup> 1535—1546 waren die Gebrüder Peter und Friedrich v. St. Besitzer von Gr. Krauschen und Looswitz. 1550 wird in den „Ritterdiensten“ Ernst Faust auf Seifersdorf genannt.<sup>2)</sup> 1582 gehörte Schönfeld dem Peter v. St. Seine Gattin Elisabeth v. Bibran aus dem Hause Wolfshain schenkte ihm 3 Söhne: Friedrich, Ernst, Christoph. Die beiden ersten erbten von dem am 1. April 1595 gestorbenen Vater Schönfeld, während Gr. Krauschen auf den jüngsten fiel.<sup>3)</sup> Diesen Christoph überfielen 1620 aufständische Bauern in Bunzlau und hätten ihn wohl massakriert, wenn es ihm nicht gelungen wäre, sich aufs königliche Schloss zu retten. 1606 war Kaspar v. St. Gutsherr von Seifersdorf, 1627 Ernst v. Nieder-Schönfeld.<sup>4)</sup> 1648 war der kaiserl. Oberstlieutenant Heinrich v. St. Inhaber v. Gr. Krauschen, Ober- und Nieder-Schönfeld. Von 1651 ab, wo Katharina Faust geb. v. Borwitz Herrin von Eichberg und Kromnitz geheissen wird, bis 1707 sind diese Güter nebst Ober-Schönfeld in den Händen derer v. St. geblieben.<sup>5)</sup> Das Sturm'sche Wappen zeigt im Schilde 2 gegeneinander einwärts gekrümmte, geharnischte Arme, an „Faust“ anspielend.

#### 64. Die von Talkenberg

nennen sich nach ihrem Rittersitze auf dem Porphyrfelsen bei Welkersdorf zwischen Löwenberg und Greiffenberg oder haben diesem den Namen gegeben. Schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts scheinen sie die gedachte Ortschaft besessen zu haben, deren älteste Bezeichnung Wolfkersdorf lautete und deren Kirche (ecclesia de Wolkersdorf) 1376 als vorhanden erwähnt wird. Die in den Landbüchern am

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 112. <sup>2)</sup> ebd. 251. 187. 204. 270. <sup>3)</sup> Sinapius II, 1049. <sup>4)</sup> Wernicke a. a. O. 310. 18. Kaspar trug 1606 beim Begräbnisse des Heinrich v. Hochberg auf Welkersdorf dessen vergoldetes Rappier (Gross, Chronik v. Bzl.) <sup>5)</sup> Dewitz S. 177. 76.



frühesten angeführten Vertreter des Geschlechts heissen Reinschke und Nickel, denen ihre Frauen Anna und Kätherlein ihr sämmtliches Eigenthum in Welkersdorf verreichen 1367. 6 Jahre darnach kaufen dieselben einer Martha v. Weichau deren väterliches Erbtheil daselbst ab. Nickel v. T. verleibdingt 1382 seine Frau Hedwig anderer Ehe (oder ist er nicht mehr derselbe?) mit 8 M. j. Zinses auf „Wolfgersdorf“. 1386 und 1400 verkauft dieser Nickel Zins auf seinem Gute an einen Bernhard v. T. Letzterer war in der Nähe v. Naumburg a/Q. und Lauban begütert und trat 1386 dem Heinrich v. Schreibersdorf ab, was er besessen zu Thiemendorf, Berthelsdorf und Herzogswaldau, während er 1409 Anrechte auf das Niedervorwerk zu Friedrichs-(Frieders-)dorf am Queis erwarb. Eine Tochter von ihm, Anna, vermählte sich mit Sigismund v. Zedlitz auf Neukirch, und diese werden für die Eltern des Hussitenfreundes Sigismund v. Z. gehalten (geb. 1397), welcher mit seinen Vettern Hans, Koppe und Nickel Hussens Verbrennung beiwohnte, wogegen einem Joachim v. T. auf Talkenstein nachgerühmt wird, dass er 1431 im Verein mit Gotsche Schoff auf Greiffenstein Friedeberg a/Q. vor hussitischer Plünderung gerettet habe.<sup>1)</sup> Gegen die zweite Hälfte des 15. Jahrhs. kehrt der Vorname Bernhard bei den T.'s wieder. 1448 verpfändeten die Herzöge Johann und Heinrich X. dem Bernhard T. ihr Haus, Schloss und Halt Haynau. 1449 heisst Bernhard Hauptmann zu Haynau.<sup>2)</sup> Er wird auch 1462 als Zeuge in Prag erwähnt; 1473 heisst er „uffm Talkenstein“ und 1476 „uffm Hoensteine“ gesessen (was entweder verschrieben ist oder Hohlstein gelesen werden muss). Seine Gattin hiess Ursula, mit deren Einwilligung er dem Ernst v. Zedlitz auf Leipe, seinem Neffen, die Gerechtigkeit auf den Bauern zu Gr. Rackwitz, das Gut und Vorwerk daselbst um 800 gute ung. Gulden verkaufte 1478, zu welchem Besitze er zum

<sup>1)</sup> N. N. Gesch. von Liebenthal S. 256. <sup>2)</sup> Lehnurkunden I, 399 und 440.

Theil durch Kauf von den Gebrüdern Kunz, Peter und Georg v. Nimptsch auf Berbisdorf (b. Hirschberg) 1473 gelangt war.

Das Jahr 1479 war das letzte, in welchem der Talkenstein in seiner Unversehrtheit dastehen sollte. Wie nämlich zu Olmütz zwischen Matthias von Ungarn und Wladislaw von Böhmen der bekannte Friede geschlossen worden war, kraft dessen Schlesien, Mähren und die Lausitz an ersteren fallen sollte, erwies es sich als nothwendig, eine Anzahl von Bergschlössern, welche während der Kriegsläufe Sammelplätze von Räubern und Fehdern geworden waren, unschädlich zu machen, um die Sicherheit der viel beunruhigten Heerstrassen wiederherzustellen. Auf dem Talkensteine, der durch den Löwenberger Wald versteckt für räuberische Absichten auf Passanten nach Löwenberg und Zittau nur zu günstig lag, muss es besonders arg zugegangen sein, und auf vielseitige grosse Beschwerden gab endlich König Matthias den Befehl zur Zerstörung der Feste, für deren Gründlichkeit nicht allein die Verfassung der Ruine, sondern auch die vom Landeshauptmann Georg v. Stein an einen Nikolaus Parchanter ertheilte Anweisung Zeugniß ablegen. Wir befehlen euch, heisst es darin, dass ihr von Löwenberg und Hirschberg alle Maurer und Zimmerleute fordern lasset, die Mauern unterbrecht, nachher seine ganze Stätte 2 Ellen hoch, und Holz sägen von grossen Tannen oder Fichten und in die Lücken „harte“ treiben, eine Hand breit eine von der andern; und so das ganze Viertel untersetzt ist, so lasset die zwei Ecken auch aushauen und nachher den Erker auf beiden Seiten auf 2 Ellen aushauen auf halbe Monden, und unterspickt's dann wohl mit Holze und streuet aussen und innen Pulver ein und zündet es an, und dass die Mauer gearbeitet werde, da sie am äussersten auf dem Berge steht, damit sie desto leichter falle. Item sagt denen von Löwenberg, dass sie nit gedenken, das zum wegkommen (?), das Haus Talkenstein sei denn gebrochen. Item desgleichen schreibt auf den Schmiedeberg, dass sie 20 Bergknechte mit

Gezeug dazu schicken. So sie das nicht thun, wird man das ganze Heer auf sie legen. Item schreibt das auch auf Hirschberg. Datum Breslau am Mittwoch nach Exaudi.<sup>1)</sup> Das war die übliche Manier des „Unterhakens“, wie sie auch bei der Demolition der Burg Penzig bei Görlitz und des Gröditzbergs in Anwendung kam. Die Verwüstung des Talkenstein soll am Walpurgistage 1479 früh um 9 Uhr erfolgt sein, als gerade in Welkersdorf die Glocken zur Messe riefen, weshalb man noch im vorigen Jahrhundert allmorgentlich zur nämlichen Zeit einen Puls läutete. Grund und Boden der Trümmerstätte sammt dem zugehörigen Dorfe schenkte Matthias durch Verfügung vom 10. Juli d. J. der Stadt Löwenberg und motivirt dies so: Als Bernhard Talkenberg wider Uns, auch gemeinen Landen zu Schaden den Talkenstein befestiget, daraus nun gut zeither heimlich und öffentlich mit seinen Helfern und Beilägern geraubet, gebrannt und Morderei getrieben, auch sich gegen Uns ungetreulich gehalten, haben wir denselben erobern, abbrechen und niederziehen lassen. Die Löwenberger Erwerbung hatte indes kurzen Bestand. Bernhards Bruder und Mitbelehnter von Welkersdorf Christoph v. T. auf Dewin (südöstl. v. Gabel) kgl. böhmischer Rath und 1480 Landeshauptmann des glogauischen Fürstenthums, erwirkte 1490 einen Befehl, kraft dessen den T.'s Welkersdorf zurückgegeben werden sollte, das Christoph schon vorher einzunehmen gewagt. 1491 kam endlich ein Vergleich zustande, demzufolge Löwenberg nur die Niedermühle behielt und ausserdem 400 ung. Gldn. für die bisherige Nutzniessung entrichtete. Eine zweite Vereinbarung inbetreff der freien Brenn- und Bauholzfuhre im Stadtwalde wurde am 6. April 1494 getroffen, welche am 15. Sept. des folgenden Jahres Christoph und seines Bruders Söhne Christoph, Bernhard und Balthasar beurkundeten. 1499 wird Christoph Erbherr zu Radmanns-

<sup>1)</sup> Zimmermann, Beschr. v. Schlesien VI, 108 ff. Er versetzt die Erbauung vom Talkenstein ins Jahr 1207, womit Regesten I, S. 87 zu vergleichen.

dorf genannt.<sup>1)</sup> Christophs Beziehungen zu Görlitz und sein Conflict mit Kaspar v. Rechenberg wegen der Klitschdorfer Heide brauchen, da bereits anderweitig<sup>2)</sup> behandelt, hier einfach angedeutet zu werden. Seit Verkauf von Dewin lebte er wieder in Schlesien und ist 1516 gestorben. Seine Ruhestätte hat er in Löwenberg gefunden, wo auf dem allgemeinen Gottesacker sein aufgerichtetes Grabmal mit figürlicher Darstellung in beinahe Lebensgrösse, seinen „treuen Hund“ zu Füßen, an der östlichen Kirchhofmauer aufgerichtet stand, bis es im Sommer vorigen Jahres unter eine Sammlung von Steindenkmälern in die Vorhalle der ehemaligen Minoritenkirche versetzt wurde.

Ein jüngerer Christoph v. T. (vielleicht Neffe des vorigen), welcher 1491 als „zur Strawzenitz“<sup>3)</sup> bezeichnet wird, half 1523 einen Streit zwischen der Stadt Bunzlau und den Gebrüdern von Schellendorf (s. d.) wegen der Schlossmauer und des Burglehns schlichten.<sup>4)</sup>

Künstlerischen Sinn bethätigte Ramphold v. T., welcher 1550 den alten Herrnsitz der Raussendorf zu Plagwitz (seit 1826 Provinzial-Irrenanstalt) im Renaissancestil umbaute und daran 13 Jahre zugebracht haben soll.<sup>5)</sup> Im Löwenberger Urbarium steht des Erbauers Name und 1576 im Verzeichniss der Ortschaften beider Fürstenthümer. Ein gleichnamiger R. v. T., 1626 auf Pomsen b. Jauer, ist der letzte Spross, von dem Sinapius Kenntniss hat. Welkersdorf besass 1587 Christoph v. T.,<sup>6)</sup> um 1600 Joachim v. T., der 1613 als tot bezeichnet wird.<sup>7)</sup>

Zwei Frauen v. T. haben den Schleier genommen und ihren Klöstern als Aebtissinnen vorgestanden: Hedwig (1495—1509)<sup>8)</sup> zu Liebenthal, Elisabeth (1524—1540) zu Marienthal.<sup>9)</sup> Eine Hedwig v. T. war des Bunzlauer Burglehnhabers Romulus v. Schellendorf andere Gattin.

<sup>1)</sup> Löw. Kirch.-Urk. Nr. 117. <sup>2)</sup> Knothe 511. <sup>3)</sup> L. U. Nr. 231.  
<sup>4)</sup> Wernicke, Bunzlau 155. <sup>5)</sup> Lübke, deutsche Renaissance 2. Aufl. II, 181 ff. <sup>6)</sup> L. U. Nr. 362. <sup>7)</sup> Bzl. Erbschichtung 293 a. Schuldner des Kürschners Mich. Starke genannt. <sup>8)</sup> N. N. Liebenthal 60 ff., im Löwenberger Stadtb. bereits 1491 Priorin fol. 172 a. <sup>9)</sup> Knothe 512.

Das Wappen der Familie, eine wachsende Mönchsfigur auf einer Krone, ist sowohl durch Siegel, als durch Wiedergabe auf Grabsteinen etc. gesichert. Ihre Herkunft anlangend, so scheint sie aus der Bautzener Gegend zu stammen, da für das dort gelegene Dorf Talpenberg zweimal (1420 und 1503) eine Namensform vorkommt, welche p mit ek vertauscht hat.<sup>1)</sup>

#### 65. Die von Tauchsdorf

finden sich während des Mittelalters nur einmal in einer direkt auf Bunzlauer Gebiet bezüglichen Urkunde: 1444 überlässt Heinze T. dem Hofrichter Gunzel v. Raussendorf die Zeidelweide (Striche und Flecke, worauf Bienenzucht getrieben wurde) in der Bunzlauischen Heide. Der Verkäufer ist unstreitig eine Person mit dem H. T., welcher 1439—50 in Liegnitzer Urkunden erscheint.<sup>2)</sup> Die Besitzungen dieser bis ins 13. Jhrh. hier zu Lande nachweisbaren Familie lagen in der Nähe des Gröditzbergs. Am frühesten sind dort angesessen Franzke und Dirschke Gebrüder v. Tuchansdorf, welche 1367 den Nickel Mewenwalt und seiner Schwester Soffke 5 zinshaftige Huben und  $\frac{1}{2}$  M. Zinses auf dem Kretschame in „Grodiz“ verreichen. Aus einer Urkunde vom 25. Mai 1417, laut deren Herzog Ludwig II. von Liegnitz dem Thammo v. Schellendorf den Besitz eines halben Gutes in Gröditz bestätigt, geht hervor, dass jene Schwester eine Sophia, Mutter des Hannos Meihewalde, gewesen ist, der billig für einen Zedlitz v. Maiwaldau gehalten wird.<sup>3)</sup> Dieselben Gebrüder v. T. waren die Schwäger eines Hartung Hocke und werden als Tutores ihrer Schwester Margareta genannt, als dieser ihr Mann 10 Malter Gerste in Pilgramsdorf (bei Goldberg), 4 M. Zinses auf der Mühle und 16 Mass (mensurae) Gerste in Harpersdorf beim Hain-(Hahn-)walde und eine Mühle in Ullersdorf

<sup>1)</sup> ebd. 597. <sup>2)</sup> Zeitschr. XVI, 174, wo noch mehr über die v. T. zu finden. <sup>3)</sup> Gröditzberg S. 73.

(a. d. schnellen Deichsel) zum Leibgedinge giebt. — In meiner Schrift über die Gröditzburg habe ich bei Besprechung des Burghauptmanns Vincenz von Tauchsdorf (seit 1474) alles zusammengestellt, was ich über sein Geschlecht in Erfahrung zu bringen vermochte.

Ein Register der Ritterdienste („Lembergisch Weichbild“) v. J. 1550 führt einen Melchior Taussdorf — so wurde der Name T. später korrumpiert — in Gr. Hartmannsdorf an. In demselben Jahre nahmen ihn die Bunzlauer in Haft, weil er im Stadtgute Alt-Jäschwitz, von dem Schulzen zu Dürr-Kunzendorf angegriffen, blank gezogen hatte.<sup>1)</sup> — Das bekannteste Mitglied des Geschlechts ist Kaspar v. Sparrenberg, Tausdorf gen., dessen Hinrichtung in Schweidnitz zu dem sogen. T.'schen Pönfall Anlass gab (1572—80). Auch in Bunzlau hat in den 20er Jahren des 17. Jhrhs. ein Peter v. Sparenberg T. gen., vermählt mit einer Regina v. Tschirnhaus, gelebt. Sie starb vor 1627; aber der Witwer mit seinen Kindern bewohnte in diesem Jahre noch das von der Verstorbenen gekaufte Haus des (seit 1613) Diakonus Melchior Pöpler, dessen Besitz auf den Elias Tilgner übergieng.<sup>2)</sup> Es lag vor dem Niederthore. — Die Ableitung des Namens anlangend, so hat man vergebens nach einer Ortschaft Tauchsdorf in Schlesien gesucht. Indess steht in der Bunzl. Erbschichtung fol. 218 ein Peter Purghart von Teussdorf 1610.

#### 66. Die von Thiergarten

bilden schwerlich eine besondere Familie, sondern sind eher der Zweig einer sonst noch nicht näher bestimmbar (Waldau?), welcher von dem gleichnamigen Dorfe bei Naumburg a/Q. die Benennung angenommen hat. Dasselbe erwähnen die Urkunden bereits 1233 unter der slavischen Bezeichnung Zabuloth, verdeutschen diese aber auch 1318

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 274. <sup>2)</sup> Urkde. im Bunzl. Stadtarchiv v. 15. Nov. 1627.

resp. (1408) in Thiergarten. Das böhmische Zablauditl = irre gehen, das wendische zablud = Verirrung, das polnische zabładnica = Irrgang hängen damit augenscheinlich zusammen.

Bernhard, „etwan (weiland) Petschen Sohn vom Tyrgarten“, verkauft 1390 Zinse auf seinem Gute zu Tillendorf. Auch in Gr.-Krauschen (Crouschin, Kruschaw, Kruuschin) ist er von 1390—1409 begütert und nimmt Gelder auf von Persönlichkeiten, die sonst schon zur Sprache kamen. 1408 wird einer Stiftung gedacht, die sein Vater der Bunzlauer Pfarrkirche zugewandt hatte. Er selber verkauft 1409 dem Pleban an der Breslauer Elisabethkirche Wenzel Waschkenstein einen jährlichen Zins von 5 M. auf seinem Allodium zu Schönfeld und 1410 die Hälfte der gen. Summe. Für Bernhards Sohn halte ich den Heinze Thiergarten, Gattin einer Barbara, welcher 1447 einem von Waldau das Obervorwerk zu Schönfeld und 1453 einen Zins daselbst zum Nikolaialtar in der Bunzlauer Pfarrkirche dem Priester Nik. Teufel auflässt. Ein Ritter Heinze Thiergarten auf Schönfeld ist noch 1463 nachweisbar. Von dem Dorfe des Namens kennt man Besitzer vor 1600 nicht; dann erscheinen dort die v. Bibrau, Warnsdorf und Stiebitz.

#### 67. Die von Trachen

sind unter denen v. Busewoy bereits genannt worden. Hier muss nachgeholt werden, dass sich die Wappensiegel von Konrad und Bernhard (1377) leidlich genug erhalten haben, um erkennen zu lassen: einen der Länge nach getheilten Schild, links einen nach oben kriechenden Lindwurm, rechts 3 Schrägbalken, mithin mit den geläufigen Beschreibungen so ziemlich übereinstimmend. Die Umschrift lautet: † S. CVNRADE. TRACHIN. — Die Namen Bernhard und Stephan T. erscheinen schon 1347 in einer Urkunde über den Koischwitzer See bei Liegnitz.<sup>1)</sup> Ein älterer Bern-

<sup>1)</sup> Schirmacher S. 108.

hard wohnte neben dem Ritter Heinrich Raspo am 20. Mai 1316 in Löwenberg der Aufsetzung eines Dokuments bei, in welchem Herzog Heinrich von Jauer die Uebertragung des Naumburger Nonnenstifts nach der Bunzlauer Parochie in Vorschlag bringt.<sup>1)</sup> 1318 ist er (B. Draco) gegenwärtig bei Verleihung des Kirchenpatronats zu Zobten a/B. an das ebengenannte Kloster.<sup>2)</sup> Löwenberger Urkunden enthalten als Zeugen (zu Schweidnitz) Arnold und Peter T. in den Jahren resp. 1356 und 1408.<sup>3)</sup> Mit Bezeichnung der Ortsangehörigkeit wird 1450 genannt Niklos Trache v. Seyffersdorf<sup>4)</sup>, womit aber nicht die im Bunzlauer Weichbilde gelegene Ortschaft gemeint ist.

#### 68. Die Tscherning<sup>5)</sup>

sind eine alte Bunzlauer Familie, deren Name an die zum Bober strömende Tschirne oder ein verwandtes slavisches Wort erinnert. Die Nachrichten über sie reichen bis 1430, indem nach der Angabe eines sonst unermittelt gebliebenen Magister Martin T., auf den Luther grosse Stücke gehalten haben soll, dessen Vater 1530 fast hundertjährig gestorben ist. In Bunzlau scheiden sich um 1550 bestimmt zwei Linien, von denen die eine bis 1720 das traditionelle Gewerbe der Kürschnerei betrieb, während die andere sich auf die Jurisprudenz legte und einflussreiche städtische Aemter bekleidete. Für den Ahnherrn dieser gilt Johannes T., Senator in Bunzlau (n. 1521 † 1586). Dessen gleichnamiger Sohn starb 62jährig als Stadtschreiber daselbst 1609. Seine Witwe Martha geb. Emmerich aus d. H. Rauschwalde bei Görlitz stiftete ihm ein Denkmal an der Südseite der kath. Pfarrkirche, dessen lateinische Inschrift des Toten Vorzüge preist. Darunter ist das von Engeln gehaltene Wappen ausgehauen.

<sup>1)</sup> Wernicke Bunzlau 79. <sup>2)</sup> L. Urk. Nr. 5. <sup>3)</sup> ebd. Nr. 20. 90. <sup>4)</sup> Schirmmacher 449. <sup>5)</sup> Die Mittheilungen nach des Verfassers Stadtchronik und Angaben des Herrn Kaufmann Oskar Tscherning in Heilbronn.



Die Nobilitation ist am 3. Juli 1589 zu Prag erfolgt, und wird das Wappen so blasoniert: ein rother oder rubinfarbener Schild, darin in der Mitte von vorne herab überzwerch eine blaue oder lasurfarbene Strasse, in welcher nebeneinander 3 doppelte weisse Lilien; auf dem Schild ein offener Turnierhelm, zur rechten mit roter oder rubiner, und weisser oder silberfarbener, zur linken mit blauer oder lasurener und weisser Helmdecke und einer kaiserlichen Krone geziert; darauf erscheint ein rother Adlerflügel ausgebreitet und darüber in der Mitte „schrembsherab“ eine blaue Strasse mit den 3 Lilien wie im Schilde. In Familienpapieren der T. ist übrigens nur von einer „Verbesserung“ des Wappens die Rede, und siegelte der Dichter Andreas Tscherning († 26. Dez. 1659 in Rostock) mit einem fast ganz übereinstimmenden Petschier, obgleich er zu den Nachkommen des Stadtschreibers nur in Vetterschaft stand und einen Kürschnermeister gleichen Namens zum Vater hatte. Der ältere Sohn des nobilitierten Johannes, ebenfalls so genannt, wurde den 31. Jan. 1588 geboren, 1617 Rathsherr, 1627 Stadtrichter in Bunzlau, welche Stellung er 1631 aufgab, um einem Rufe als Verwalter des Amtes Gröditzberg zu folgen. Als solcher machte er die Wallenstein'sche Plünderung der Burg (Okt. 1633) durch. Nach vorübergehender Thätigkeit in Bunzlau, kehrte er 1637 wieder zu seinem früheren Posten zurück und wurde bis zu seiner Emeritirung (1658) verschiedentlich in liegnitzischen Diensten beschäftigt. Er starb am 8. Febr. 1666 bei seiner Tochter, einer Bürgermeistersfrau, in Löwenberg, wo an der Begräbniskirche sein Denkmal noch erhalten ist. Sein Bruder Joachim, nach dem Grossvater mütterlicherseits benannt, starb 1641 als Notar in Bunzlau. Aus Johannes Ehe mit der Gastwirthstochter Anna Wolfram überlebte die Eltern nur Johannes, geb. den 17. April 1639 auf dem Gröditzberge. Er besuchte das Magdalenenäum in Breslau, die Universität Leipzig, schrieb eine *disputatio iuridica de milite et privilegiis militum* und † 1678 als Bürgermeister in Rawitsch, wohin sich

eine Menge Bunzlauer in Folge der kirchlichen Reaktion begeben hatten. Von seinen 7 Kindern gingen ihm 6 in die Ewigkeit voraus, der letzte Sohn Andreas verschied 1702 als Seifensieder in Rawitsch, ohne Erben zu hinterlassen.

Von der andern Linie ist die genealogische Reihenfolge von 1600 ab, wo der als Stadtvogt in Bunzlau 1641 gestorbene Andreas T. geboren wurde, genau nachweisbar. Dessen Sohn Johannes wanderte nach Strassburg aus und heirathete dort die Witwe des Kupferstechers Peter Aubry 1630. Von ihm stammt die noch heute in Württemberg (Heilbronn, Stuttgart, Bebenhausen) blühende Familie. In Sorau i. d. Lausitz leben Träger des Namens Tschernig, wie die Bunzlauer Familie ja mitunter auch geschrieben wird, und beschäftigen sich mit Tuchfabrikation, wie die letzten Tscherninge in Bunzlau, wo sie nach 1731 verschwinden.

Uebrigens haben sich die nobilitierten T. niemals des Adels bedient, sondern unterzeichnen sich in offiziellen Schriftstücken allemal einfach T. Von der gewerbetreibenden Linie hat sich nur ein Siegelabdruck (des Andreas †1641) aufgefunden, aber in so ungenügender Beschaffenheit, dass man nur das Vorhandensein einer Hausmarke behaupten kann.

Dass ein Zusammenhang mit denen v. Tschernin nicht besteht, bedarf eigentlich nicht erst der Versicherung.

#### 68. Die von Tschirnhaus

besaßen im 14. Jhrh. vorübergehend einen Theil von Sirgwitz. 1385 verpfändete Heinke v. T. dem Heirich v. Kittlitz das kleine Vorwerk daselbst nebst einer halben Mühle sammt Gärtnerei und allem andern Zubehör. Im folgenden Jahre verschrieb er seiner Frau Jutta zum Leibgedinge das Dorf S. mit dem Vorwerke und allem zinshaftigen Gute daselbst. Sonst ist Sirgwitz Eigenthum derer v. Kopatsch gewesen. — Im jetzigen Bunzlauer Kreise besaßen die

v. T., seitdem am 16. Mai 1575 die 4 nachgelassenen Söhne des Christoph v. T. und Kieslingswaldau, Bernhard, Christoph, Siegmund und Hans Fabian, mit Gersdorf a/Q. waren belehnt worden, dieses Gut, bis 1647 die Witwe eines Christoph v. T. Nieder-Gersdorf kontraktlich an Gg. Ernst v. Gersdorf auf Waldau verkaufte.<sup>1)</sup> — Ein Gg. Friedrich v. T. auf Kieslingswaldau erwarb 1597 Rotlach-Uttig von Heinrich v. Raussendorf; er war vermählt mit Anna v. Kottwitz a. d. H. Nicolschmiede. Sein Geschlecht erlosch mit einem gleichnamigen Epigonen am 27. Jan. 1754.<sup>2)</sup> — Ein Chrh. Friedrich v. T. hat das Eckhaus am Klosterplane zu Bunzlau gebaut, welches noch auf dem Wernher'schen Plane<sup>3)</sup> der Stadt (1749) als besonderes Gebäude hervorgehoben wird. Der Erbauer wandte sich 1612 an Kaiser Rudolf II. mit der Bitte, ihn wegen des erbauten Hauses, „desgleichen allda nicht viel vorhanden“, von den bürgerlichen Lasten zu befreien. Es ist seit 1881 einem Neubau gewichen.

#### 69. Die Tunkel.

Von ihnen weiss Sinapius vor 1427 nichts. Gegen-Ende des 14. Jhrhs. erscheinen sie bereits in Gr. Hartmannsdorf im Niederdorfe, wo Peter T. ein Vorwerk besitzt. Dieser hinterliess einen Sohn Simon, dessen Witwe Anna ihrem Sohne Heinrich und seiner Frau Anna, Tochter des Iwan v. Landskron, 1408 alle Gerade abtritt, nachdem er letzterer 1406 sein Vorwerk zum Leibgedinge verschrieben. Noch 1412 trifft man ihn dort angesessen, und tritt von da ab auf Nickel T., Henschels hinterlassener Sohn, der in demselben Jahre Zinse auf dem Erbtheil seiner Mutter an die von der Warte abtritt. Sie hiess Agnes und ist kaum identisch mit der A. Tunkel, Erbherrin zu Eichholz, deren Söhne Enewald, Hans und Jone 1418 im Liegnitzer Urkundenbuche erwähnt werden.<sup>4)</sup> Einen Nickel Tunkel von Eichholz kennt Landbuch W. z. J. 1469. Erst von 1446 ab

<sup>1)</sup> Dewitz 81 ff. <sup>2)</sup> ebd. 250 ff. <sup>3)</sup> Mss. der Bresl. Stadtbl. <sup>4)</sup> S. 314.

lässt sich die Familie in Hartmannsdorf weiter verfolgen, wo eines Hannos T. als Vorwerksbesitzers daselbst gedacht wird; er tritt wieder zu den Zedlitz von Warthau in geschäftliche Verbindungen und wird noch 1450 angetroffen. Ein gleichnamiger Sohn oder Enkel von ihm soll 1486 das alte Besitzthum des Geschlechts an Christoph Rupprecht abgetreten haben.<sup>1)</sup>

Weit länger haben sich die Tunkel in Liebichau erhalten, welches sie geraume Zeit mit denen v. Hocke gemeinsam innehatten. Ein Jeschow von Lubchaw, der 1314 als Steinauer Urkundenzeuge vorkommt,<sup>2)</sup> möchte als frühester Grundbesitzer auf diesem Dorfe betrachtet werden. Ein Heidenreich v. Lubechow war 1326 Rathmann von Bunzlau.<sup>3)</sup> Vor 1388 ist ein Konrad Tunkel auf Liebichau gestorben; seine hinterlassene Tochter Katharina verkaufte dem Hans Hocke ihr gesamtes Erbtheil, wogegen er wiederum an diese 1388 5 Mark „zur Lobchow“ veräußerte. Hierauf ist Hentschel T., den wir schon oben kennen gelernt, in Liebichau begütert gewesen. Dessen Sohn Nickel wird Vetter des Heinrich T. in Hartmannsdorf genannt 1409, und beide waren damals Mitglieder des Schweidnitzer Hofgerichts. Er erwirbt 1411 das Vorwerk von Hans Hocke, und von Hans v. d. Warte ein Vorwerk von 2 Huben in Hartmannsdorf, den „Hezeler“. Ein anderer Nickel T. „in Lobche“ wird 1448 genannt.

Wann die T. Baudmannsdorf bei Haynau erworben haben, blieb dem Verfasser unbekannt. Zwischen 1444 und 1447 sind sie daselbst bereits angesessen und durch einen Hans T. vertreten.<sup>4)</sup> Nickel T. (der vorige?) kauft 1469 Geiersberg (südl. v. Goldberg), früher Besitzung des Heinze Schreibersdorf.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 129. <sup>2)</sup> Schubert, Steinau 147. <sup>3)</sup> Wernicke a. a. O. S. 80. <sup>4)</sup> Urkdn. d. Stadt Brieg Nr. 912. 23. 27. 36. — Schirrmacher S. 449 (1450). <sup>5)</sup> Sinapius II, 1079. — Ein Nickel T., Ritter, auf Prausnitz jänerschen Weichbildes, wird übrigens 1406 im Landbuch J 13 nebst seiner Gattin Katharina angeführt. — 1469 giebt Georg Lodendorf, in Macht Ottos v. Zedlitz auf Parchwitz, dem Nickel T. und seiner Frau Agnes 5 ungr. Gldn. Zinses auf Prausnitz (Ldb. W 34 b.)

In Broekendorf bei Haynau ist 1520 und 1535 ein Hans T. nachzuweisen.<sup>1)</sup> Im Register der Ritterdienste von 1550 stehen Hans, Matthes, George und Kaspar T., Lehleute zu Liebichau.<sup>2)</sup> Frau Anna Tunkel wurde 1588 im sogen. Pitschen'schen Kriege wegen ihrer Kinder Antheil zu Woitsdorf neben den andern Grundbesitzern zur Repartition herangezogen.<sup>3)</sup> In Liebichau war 1626 und 1628 noch ein George<sup>4)</sup> (Gregor?<sup>5)</sup> Tunkel vorhanden. — Unbekannt ist die Abstammung einer Margareta v. T. († 1594), welche den Richter und Ungelder zu Vohenstrauß in der Oberpfalz Georg Sperl heirathete (n. 1551 † 1613). Dorthin ist sie wahrscheinlich im Gefolge der Katharina Sophia von Liegnitz gezogen, welche 1587 mit dem Pfalzgrafen Friedrich von Zweibrücken-Veldenz vermählt wurde.<sup>6)</sup>

Die Tunkel waren unzweifelhaft noch weiter im Bunzlauischen verbreitet, als sich für die frühere Zeit wenigstens urkundlich darthun lässt. Das beweisen der Name einer „Tunkellache“ bei Paritz (1402),<sup>7)</sup> die Dunkelteiche (dem auch mit D anlautend wurde die Familie geschrieben) zwischen Bunzlau und Looswitz und der unter der Bauernschaft der Umgegend noch gegenwärtig recht verbreitete Name. Ein Steinmetz Hans Chr. T. wurde in Bunzlau 1743 Bürger; ein Maurermeister Gg. Andr. T. war bei den Vorarbeiten zum Bau der dortigen evang. Kirche (seit 1751 beschäftigt<sup>8)</sup>) und leitete als Bauunternehmer 1758 den Wehrbau am Bober.<sup>9)</sup>

## 70. Die von Üchritz

oder wie sie sonst während des Mittelalters geschrieben werden: Nuchtirwicz, Uchterwitz, eine Namensform, deren

<sup>1)</sup> Nach Briefen im Schlosse zu Hermannswaldau. <sup>2)</sup> Fürstenstein. Bibl. Mss. F. 223. <sup>3)</sup> Wernicke a. a. O. 253. <sup>4)</sup> Sinap. I, 1003 <sup>5)</sup> Dewitz a. a. O. 196. <sup>6)</sup> Nach Mittheilungen des Hrn. Rektor Sperl in München, eines Nachkommen der Genannten. <sup>7)</sup> Landb. H. 58. <sup>8)</sup> Bunzl. Wochenbote 1885 Nr. 4. <sup>9)</sup> Bzl. Chron. S. 496. — Ueber die Tunkel im Gebiet von Haynau verbreitet sich Scholz' Chronik d. Stadt 486 ff.

Etymologie noch nicht in befriedigender Weise gelungen ist, gehören nur zum Theil in das hier zu besprechende Gebiet, da ihre Hauptgüter in der Laubaner und Greiffenberger Gegend liegen. 1387 verlich Herzogin Agnes von Schweidnitz dem Bernhard v. U. zu Steinkirch neben seinen anderen Besitzungen die zu Seifersdorf Bunzlauer Kreises. Aber 1411 verkauften Heinrich, Bernhard und Hans v. U. 7 M. j. Z. daselbst den Gebrüdern v. Sturm (s. d.). 1394 verreiche Hertel v. Busewoy (s. d.) sein Haus Aldenberg im Weichbilde Bunzlau an Hans, Heinrich und Poppe Gebrüder v. U. Als am 13. Okt. 1340 Herzog Heinrich von Janer in Bunzlau der Stadt Löwenberg den Salzmarkt verlieh, war Luppold v. U. zugegen.<sup>1)</sup> Es ist wohl derselbe, welcher 1368 seine Frau Anna mit 10 M. auf Röversdorf (b. Schönau) verleibdingt. Sein Sohn Konrad verkaufte 1398 den Gebrüdern v. Hocke zu Neuen Zinse auf Berbisdorf (b. Hirschberg) und 1399 ebendenselben Röversdorf mit dem Vorwerke, Hofe und dem Wilden-(Willen)berge, auf welchem letzteren nach einer urkundlich nicht verbürgten Ueberlieferung ein gefürchtetes Raubschloss gestanden hat. 1354 urkundete Bolko II. von Schweidnitz, dass Bernhard v. U. dem Hermann Storch 5 Mark von dem jährlich in Löwenberg zu erhebenden Münzgelde verkauft habe.<sup>2)</sup> In Siebeneichen ist seit 1402 ein Nickel v. U. nachweisbar. Ob er identisch ist mit einem der beiden Söhne des Heinrich v. U., Zeugen einer das Münzgeld betreffenden Urkunde,<sup>3)</sup> bin ich zu entscheiden nicht in der Lage. 1410 kauft Nickel v. U. von Hans v. Raussendorf dessen Gut in Plagwitz. 1411 wird Nickel v. Nuchtirwicz zu Sebeneichen angeführt unter den Vormunden der Euphemia geb. v. Raussendorf, Gattin des Jägersdorfer Hauptmannes Hans Kochenmeister.<sup>4)</sup> 1418 verkaufte Nik. Helwig den Gebrüdern Hans und Heinze v. U. das Gut und Vorwerk zu Braunau nebst dem Gartenzinse zu Rackwitz.<sup>5)</sup> 1427 ging dieser Besitz an die Gebrüder

<sup>1)</sup> Wesemann S. 19. <sup>2)</sup> ebd. 22. <sup>3)</sup> ebd. 23. <sup>4)</sup> ebd. 34. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 98.

v. Elbel (s. d.) über.<sup>1)</sup> Von 1444—1448 kommt mehrfach ein Nickel v. Ü. alias von Siebeneichen im Landbuche S. vor. 1448 verkaufte er an Nickel v. Niebelschütz alles, was er dort, in Neundorf und in Hellau besessen.<sup>2)</sup>

#### 71. Die von Unruh

sollen 1444 denen v. Nechern Herzogswaldau abgekauft haben. Der erste Besitzer des Gutes vererbte es 1475 auf seine Söhne Melchior und Balthasar Unruh. 1445 wird der Erblasser auch als auf Thomaswaldau angesessen bezeichnet. Mit Herzogswaldau besaßen 1444 die Gebrüder Nickel und Seifried v. Nechern auch Antheile von Kl.-Walditz, die ebenfalls an den ersten Unruh übergegangen sein müssen, da er 1461 N. U. von Wenigen-Waldiez genannt wird, wo 1493 ein „Jeronimus Vnrwe“ erscheint. 1540 gelobt Hans v. U. auf Wenig-Walditz der Stadt Löwenberg, nicht zu ihrem Schaden auf seinem Dorfe Salz verkaufen zu lassen. Das der Urkunde anhangende Wappensiegel zeigt einen geschweiften Schild mit rechts schreitendem Löwen.<sup>3)</sup>

#### 72. Die von Waldau,

welche unter dem Adel der Oberlausitz angetroffen werden, scheinen mit denen im Bunzlauer und Löwenberger Weichbilde nur den Namen gemeinsam zu haben, sich aber sonst nichts anzugehen. Für den Stammvater der letzteren wird der Fritsche v. Waldow betrachtet, einer der 50 Ritter, welche für den unglücklichen Herzog Heinrich V. von Breslau Bürgschaft leisten mußten 1294. Er hat am häufigsten seinen Herrn gewechselt. Bald finden wir ihn als Vasallen Bolkos I., bald am Hofe Heinrichs III. von Glogau, zuletzt (1308—1312) diente er den Söhnen Heinrichs V., Boleslaw III., und Heinrich VI.<sup>4)</sup> Bei seinem ersten Auftreten (1288) nennt er sich Fritsche v. Thomaswaldau, und es

<sup>1)</sup> ebd. 118. <sup>2)</sup> S. f. 127a. <sup>3)</sup> L. U. Nachtr. 25, I. <sup>4)</sup> Zeitschrift f. Gesch. Schl. XVI, 165.

unterliegt kaum einem Bedenken, dass seine Familie schon damals auf diesem Dorfe begütert gewesen, zumal ihrer Besitzungen daselbst noch später urkundlich gedacht wird. Um 1333 war das Burglehn in Bunzlau an die v. W. verpfändet, welche damals eine Stiftung für den dortigen Dominikanerkonvent machten.<sup>1)</sup>

Einer nicht besonders zuverlässigen Geschichte von Greiffenstein<sup>2)</sup> zufolge ist 1327 ein Heinze v. W. Burggraf dort gewesen. Ein gleichnamiger Ritter kommt allerdings 1330 und 1334 als Zeuge von Urkunden vor, die Herzog Heinrich von Jauer in Bunzlau ausgestellt hat.<sup>3)</sup> Von diesem Fürsten kaufen 1341 die Gebrüder Fritsche und Kothebold v. W. den Hag-Wald, in der Richtung von Löwenberg auf Lauban zu.<sup>4)</sup> Der zweite von ihnen steht 1349 unter den Form Gotbold de Waldow in einer Liegnitzer Urkunde.<sup>5)</sup> Er verkaufte 1377 seinem „Vetter“ Heinrich ein Viertel des gen. Waldes.<sup>6)</sup> Ueber die verwandtschaftlichen Beziehungen giebt Auskunft eine Urkunde vom 20. März 1394,<sup>7)</sup> laut deren der gestrenge Ritter Fritsche v. W. dem Hans Renker (s. d.) den halben Hag auflässt; sein Vater heisst Fritsche, sein Vetter (also Oheim) Gottwold, und seine andern Vettern sind Heinrich und abermals Heinrich. Dieser Fritsche ist vermuthlich der nämliche „miles“, welcher 1367 seiner Frau Gertrud zum Leibgedinge verschreibt Gross- und Kl.-Treben und Neu-Oels Bunzlauer Distriktes, vorbehaltlich eines Zinses von 5 M., welche Kätherlein, Witwe des Heinrich v. Waldau, in Gr.-Treben besitzt. Zu Tutoren hatte sie sich ihren Vater Nitsche v. Raussendorf und ihren Oheim Vincenz v. R. (s. d.) erwählt. 1397 verkaufen Heinrich und Leutke (Leuthold) Gebrüder v. W. denen v. Landskron 4 M. auf Burgsdorf (a. Queis nördl. von Klitschdorf) und 1399 dem Fritsche v. W. ihren ganzen Besitz daselbst und in Lorendorf. Leutke lebte noch 1412 und verleb-

<sup>1)</sup> Wernicke, Bunzlau 191. <sup>2)</sup> Bergemann S. 45. <sup>3)</sup> Chronik S. 85. <sup>4)</sup> L. U. Nr. 24. <sup>5)</sup> Schirmmacher S. 116. <sup>6)</sup> L. U. Nr. 61. <sup>7)</sup> L. U. Nr. 74.



dingte in diesem Jahre seine Frau Agnes auf sein Vorwerk zu Alt-Jäschwitz nebst einem Antheile am Hockenwalde, welches er zuvor von den Gebrüdern Frölich an sich gebracht hatte. Fritsche verkauft 1400 dem Altaristen Johann Schröter in Bunzlau 8 M. auf Alt- und Neu-Oels und „Baudittendorf“ (Baudendorf südl. von Kosel a/Bober). 1402 entäussert er sich des oberen Vorwerks zu Schönfeld. 1407 verreichet er dem Georg v. Stewitz (s. d.) einen ganzen Güterkomplex zwischen Kosel und Gr.-Gollnisch. Ein Bernhard v. W., dessen Verhältnis zu den vorgenannten ich nicht kenne, wird 1403 als Theilhaber von Gr.-Krauschen genannt. Der „tüchtige“ Hannos v. W. ist 1422 Zeuge, als der Stadt Löwenberg gestattet wird, ein Kapital von 360 M. aufzunehmen, um die von den Redern erkaufte Erbvogtei zu bezahlen.<sup>1)</sup> Friedrich v. W., Sohn eines gleichnamigen Vaters, also wohl jenes Fritsche, verkauft 1418 dem Bernhard Hocke alles, was er und seine (nicht namentlich genannten Brüder) zu Thomaswaldau besitzen. 1446 lebt ein Friedrich v. W. auf Schönfeld mit seiner Frau Anna. Er veräussert in diesem und dem folgenden Jahre einiges von dem Dorfe (s. Grisslau und Thiergarten). Ein Heyncze Walde von Schonefeld, vielleicht ein Sohn der vorigen, wird 1479 erwähnt.<sup>2)</sup> Wider ihn klagte 1485 Friedrich Storm bei den Gerichten zu Löwenberg, dass er seinen Leuten (in Schönfeld) über ihre besäeten Güter, die er als königliches Lehen besitze, das Vieh treibe.<sup>3)</sup> 1493—95 führt den Heinrich das Löwenberger Stadtbuch noch als Gutsherrn an. Er gilt als Erbauer der katholischen Kirche in Nieder-Schönfeld, deren Alter freilich aus archäologischen Gründen weit höher veranschlagt werden muss. — Damit hören die Nachrichten über die hier zu behandelnden Waldau auf. Dem Sinapius sind dieselben, was ihre Besitzverhältnisse wenigstens betrifft, völlig unbekannt. Ein Besuch der katholischen Kirche zu Schönfeld erfüllte nicht die Erwartungen,

<sup>1)</sup> Wesemann S. 37. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 178. <sup>3)</sup> Chronik S. 122.

Denkmäler derer v. W. zu finden, da, was von denselben etwa vorhanden war, bei einer Umpflasterung verwandt worden sein soll. Dagegen ist rechts vom Hochaltar ein steinerner Wappenschild, enthaltend einen Rechen, dessen Stiel in eine Pfeilspitze endigt, eingemauert. Die Unterschrift *leslaw* bezeugt, dass man es mit dem Wappen der Lessel zu thun hat. — In der Maria-Magdalenenkirche zu Breslau, hoch an dem Pfeiler gegenüber der Sakristei, hängt der hölzerne Totenschild eines Nicklas v. Waldau und Schönfeld, der nach dem „Steinbuche“<sup>1)</sup> am 9. April 1656 unten zur Ruhe bestattet wurde. Das Wappen zeigt in rothem Schilde einen nach links gerichteten silbernen Pfeil, während der Helmschmuck abgebrochen zu sein scheint. Eine pommersche Familie v. Waldow führt dasselbe Wappenbild, nur in umgekehrter Richtung.

Der Vollständigkeit wegen setze ich die mir mitgetheilten und urkundlich verbürgten v. W. auf Schwanowitz, bei Brieg hinzu. 1565 kauft Ritter Heinrich v. W. dieses Dorf. Er war Stallmeister Herzog Georgs II., der 3 Brüder von W., Heinrich, Georg, Bernhard mit Pramsen belehnt 1583. Heinrich † 1595 und ist in Schwanowitz begraben. 1600 kauft Bernhard v. W. das Gut Frohnau dazu und stiftet 1611 ein Fideikommiss mit nunmehr 3 Gütern und beruft zu seinem Nachfolger seinen Vetter Wolfgang (1611—27). Bernd, Wolf, Dietrich; an den ersten fallen die Güter 1681 zurück. Dessen Sohn ist Wolf Moritz, Vater von Wolfgang Bernhard († 1763). Sein Erbe Franz Ludwig hatte zum Sohne Sigismund Wolfgang, geb. 1738 † 1816 in Namslau. Er huldigte König Friedrich II. und erhielt 1787 die Genehmigung, obige Güter zu verkaufen und ein Geldmajorat zu gründen, dessen erster Nutzniesser er selber war.

Bei der gänzlichen Verschiedenheit der Wappen bei den Schwanowitzer v. W. und denen von Schönfeld, da die

<sup>1)</sup> Mss. im Besitz der gen. Kirche.

ersteren 3 Halbmonde (mit den Hörnern gegen den Schildesrand gerichtet) führen, ist an intime Beziehungen zwischen beiden schwerlich zu denken, wenn man sich auch durch die übereinstimmende Wiederkehr gewisser Vornamen dazu versucht fühlen sollte.

### 73. Die von Walditz

werden in genealogischen Schriften vor 1400 nicht angeführt. Ihr Zusammenhang mit dem Dorfe W. (an der Grenze des Bunzlau - Löwenberger Kreises), welches 1296 als Ausstellungsort einer Urkunde genannt wird<sup>1)</sup>, ist offenbar. Ein Tammo de Waldiz ist 1254 Zeuge einer Schenkung an die Magdalenerinnen zu Naumburg a/Q.<sup>2)</sup> und 1258 im Goldberger Minoritenkloster bei dem Gelöbnisse gegenwärtig, durch das sich Herzog Boleslaw von Schlesien dem Bischof Thomas von Breslau gegenüber zur Kirchenbusse verpflichtet.<sup>3)</sup> Von hier ab fehlen die Nachrichten beinahe ein Jahrhundert, bis 1354 ein Petsche v. W. erscheint. 1362 verkauft Jenehin v. d. Sweiniez dem Dietrich v. Walditz das halbe Dorf Kroischwitz und der Hälfte der Scholtisei und des Kirchlehns daselbst und auch mit dem Zinshofe, was Herzog Bolko II. zu Warmbrunn am Thomastage d. J. bestätigt. Der Originalbrief war „in der Ketzerei“ d. h. während der böhmischen Unruhen verloren gegangen und musste 1450 auf Antrag des Johann Serkwicz, eines Freundes des „wohltüchtigen“ Bartusch Walditz, vom Landeshauptmann Hans v. Colditz erneuert werden.<sup>4)</sup> 1375 verleibdingt Dietrich v. W. seine Frau Katharina mit 14 M. j. Z. auf seinem Antheile von Kroischwitz, dessen andere Hälfte die Kittlitz besessen zu haben scheinen, da 1376 Heinrich v. K., Burggraf in Klitschdorf, und seine Brüder dem Dietrich v. W. und seinen Erben alles abtreten, was sie an dem Dorfe besessen haben. Nickel v. W., muthmasslich ein Sohn des vorigen, erweiterte den

<sup>1)</sup> Reg. Nr. 2432. <sup>2)</sup> Reg. Nr. 883. <sup>3)</sup> Reg. Nr. 1008. <sup>4)</sup> Landb. S. 161 a.

Besitzstand seiner Familie, indem er zunächst 1370 mit seiner Frau Agnes dem Hentschel v. Swynicz (jedenfalls dem obigen!) einen Zins in Tillendorf sodann 1375 dem Hannos Hocke seinen Besitz in Girhardsdorf (Giersdorf Kr. Löwenberg) abkaufte; auch auf Looswitz („Losiz“) war er begütert und veräusserte 1392 einen darauf haftenden jährl. Zins von 17 M. an die Gebrüder v. Redern, falls es nicht der jüngere, bald zu erwähnende ist. Nickel der ältere hinterliess als Söhne Jungehannos (vermählt mit einer Agnes, stirbt vor 1397), Nickel, Konrad, Jost, Markus und Petsche, deren Altersfolge nicht zu ermitteln war. Konrad und Jost verkaufen 1397 dem Kuntschke (Konrad) v. d. Warte das Vorwerk von drittehalb Hufen zu Giersdorf, welches der „Bischof“ heisst, und die Hälfte des Gerichts daselbst (vordem Besitz der Hocke), wogegen der Käufer denselben Brüdern das kleine Gröbelvorwerk verreicht. In demselben Jahre tritt Petsche v. W. seinem Bruder Nickel das Dorf Kroischwitz ab. Wann die v. W. in den Besitz der von Kroischwitz aus auf Bunzlau zu an der noch gegenwärtig alleinigen Heerstrasse gelegenen Dörfer Uttig, Rothlach und Eckersdorf getreten sind, ergiebt sich aus den Landbüchern nicht mehr. Gemeiniglich nennen sie sich nach Rothlach, dessen Namen ein müssiger Kopf von einem fabelhaften Herrn Rother an der Lache herzuleiten für gut fand, während eine ungezwungene Etymologie weit näher liegt, wie denn auch 1365 Urkunden eine „rottin lache“ erwähnen, um welche der Stadtwald von Steinau liegt.<sup>1)</sup> Jungehannos v. W. ist der erste, der den Beinamen „Rotlache“ trägt; seine Brüder und deren Nachkommen pflegen den Familiennamen mitunter ganz abzulegen. Wie die v. W. der Gröbelvorwerke sich entäussert haben, darüber ist „Nickel Berwig“ zu vergleichen. Diesem wurde auch 1399 „die wenige Rotlache, hinter der grossen Rotlache gelegen“ durch Nickel v. W. überlassen. Markus v. W. verreichte 1401 dem Priester Peter Messerer

<sup>1)</sup> Schubert, Steinau 14.

zu Bunzlau einen Zins zu Schönfeld, vornehmlich auf dem Obervorwerke daselbst, welches er von Fritsche Waldau angekauft hatte, aber mit seinem Bruder Jost gemeinschaftlich bewirthschaftete. Petsche v. W. verschrieb 1403 das Vorwerk „die Rotlache“ seiner Frau Barbara (deren Tutor Konrad Hocke auf Thomaswaldau) zum Leibgedinge.

Zu denen v. Hocke haben die v. W. vermuthlich auch näher gestanden. Denn 1402 verreichet Petsche „in der roten Lachen gesessen“ den ungesonderten Brüdern Nickel und Peter v. H. (von Neuen) ein Vorwerk, die Vogtheide gen., an der Tillendorfer Grenze, jetzt nicht mehr bestimmbar. — Hierauf vergehen einige Dezennien, ohne dass man von der Familie Walditz etwas erfährt. Erst 1447 erscheint der eingangs genannte Bartusch als Zeuge einer auf Hartmannsdorf bezüglichen Urkunde.

1450 lässt er dem Löwenberger Mitbürger Jakob v. Cadan auf: 7 gute ungr. Gldn. auf seinem Vorwerke und Gütern zu Rotlach, Kroischwitz, Ulrichsdorf (Ullersdorf am Bober, Neuen gegenüber) und Eckersdorf. In demselben Jahre stiftet er ein Messstipendium für den Altar des h. Leichnams in der Pfarrkirche zu Löwenberg aus Erträgen von Kroischwitz. Einen Zusammenhang dieser v. W. mit dem Lausitzer Zweige, der seit 1447 nachweisbar wird, war mir ebenso wenig aufzufinden möglich, als ich eine Lücke bis 1479 aufzufüllen vermag, in welchem Jahre ein Kaspar W. zu Rothlach eine Verständigung zwischen den Bunzlauern und denen v. Kol herbeiführen hilft.<sup>1)</sup> 1486 trifft man ihn wiederum als Vermittler in einem Streite wegen der Gerichte zu Gr. Rackwitz in Löwenberg fungierend.<sup>2)</sup> Dort bekleidet er 1494 das Hofrichteramt und noch das folgende Jahr.<sup>3)</sup> 1498 kauft er die Teiche zu Eckersdorf.<sup>4)</sup> Die letzte urkundliche Erwähnung von ihm geschieht am 3. Nov. 1502, als er sich vom Bunzlauer Rathe Zinse in Giersdorf auf

<sup>1)</sup> Wernicke a. a. O. S. 116. <sup>2)</sup> Löwenb. Nr. 200, woran auch sein entstelltes Wappensiegel hängt. <sup>3)</sup> Löwenb. (Nachtrag) Nr. 13, 2 und Ortelbuch 93 b. <sup>4)</sup> Löwenb. Stadtb. 233 a.

allem Besitz, den Melchior Rursdorf daselbst gehabt, übertragen lässt.<sup>1)</sup>

Des letzten Walditz, der in Bunzlau als Bürger gelebt und das jetzige Grundstück Nr. 24 am Ringe (Markt) besessen hat, gedenkt ein Grabmal auf dem gemeinschaftlichen Friedhofe an der nordwestlichen Mauer. Die Inschrift lautet: AÑO · M · D · LXV · DEN · XXV · MARCHI · IST · IN GOT · VORSCHIDE · DER · ERBARE · ERVND · VESTHER · DOMINIG · WALDICZ · DARNACH · M · D · LXVII · DEN · XXVIII · AVGVSTI · DIE · ERBARE · TVGENTSA · FRAW · OTILIA · KREVSSIN · SEIN · ELICHE · HAVS · FRAW · DARFVR · DEN · XI · AVGVSTI · IVNCKFRAY · BARBARA · IHRE · TOCHTER · DENEN · GOT · GENAD. Die Skulptur stellt in ungeschickter, fast romanisch anmuthender Manier die Geschichte vom barmherzigen Samariter dar. Zu Füßen derselben erblickt man in anbetender Haltung 2 bejahrte Männer nebst einem Söhnchen, denen gegenüber die Mutter mit 4 erwachsenen und 3 jüngeren Töchtern. Dazwischen ist oben das Walditz'sche Wappen ausgehauen, welches ganz der Sinapius'schen Beschreibung entspricht.<sup>2)</sup> Der getheilte Schild enthält im unteren Felde ein 3fach geschachtetes Brett, im obern einen Tiger (oder Löwen), der sich als Helmschmuck zur Hälfte wiederholt.

Ueber die Persönlichkeit des Verstorbenen war wenig zu ermitteln. 1546 wohnte er einer testamentarischen Verfügung des Barthel Schreckenstein bei, welcher ein Stipendium für studierende Söhne hiesiger Kürschnermeister stiftete.<sup>3)</sup> In den „Ritterdiensten“ v. J. 1550 heisst er Inhaber von Eckersdorf. Das Bunzlauer Gerichtsbuch von 1562/63 führt ihn als Zeugen einer Streitsache am 11. März 1563 an und nennt ihn bei dieser Gelegenheit „Herr Domnig Walditz Rotlach genand“. Eine Tochter von ihm, Anna († 1578), war verhehlicht mit dem Bunzlauer Bürgermeister Stenzel Holzmann († 1561). Ihre Grabmäler stehen unweit von dem des letzten Walditz hierselbst.

<sup>1)</sup> Löwenb. Nr. 247. <sup>2)</sup> I, 1021. <sup>3)</sup> Orig. in d. Bzl. Kürschnerlade.

Mit denen v. W., welche in Liegnitzer Urkunden während des 14. Jhrhs. namhaft gemacht werden<sup>1)</sup>, habe ich nichts Vermittelndes gefunden.

#### 74. Die von Warnsdorf

und die gleichnamige Ortschaft an der sächsisch-böhmischen Grenze stehen augenscheinlich in Verbindung. Am frühesten erscheint in Schlesien Hans v. Warnungstorf unter den Mannen Herzog Heinrichs von Glogau-Sagan 1341, wohl nicht derselbe, wie Johann v. Warnisdorf im Strehlen'schen, welcher 1343 bei der Huldigung für König Johann von Böhmen angeführt wird.<sup>2)</sup> In der hier zu behandelnden Gegend kommen die v. W. vorzugsweise als Besitzer von Giesmannsdorf vor. Ein Zusammenhang dieser mit der Familie desselben Namens, welcher unter dem Adel der Oberlausitz stark vertreten ist und noch gegenwärtig blüht, ergibt sich aus der Gleichartigkeit des Wappens, welches einen Halbmond mit sechszackigem Stern darüber zeigt und am deutlichsten über dem Schlossportale zu Giesmannsdorf zu sehen ist. Dort erscheinen zuerst 1381 Melchior und 1399—1426 Franzke v. W., und letzterer 1421 im Verein mit seinem Bruder Hans; dieser wird wiederum gemeinsam mit einem Kaspar als Besitzer von Tschirne erwähnt<sup>3)</sup>. 1426 befindet sich Franzke v. W. unter den Sühnleuten in einem Streite zwischen Gotsche Schoff von Greiffenstein und den Görlitzern.<sup>4)</sup> 1452 verreichet Hans Warnsdorff zu „Gosmandorf“ den Gebrüdern v. Rechenberg (s. d.) das Schloss Klitschdorf, wie es der Verkäufer von deren Vormunden empfangen und innegehabt hat, und sollen auch andere Zinse zu Lorenzdorf auf dem Vorwerke, das Hans W. verkauft und zu Zins gemacht hat, dazu treten.<sup>5)</sup> 1454 be-

<sup>1)</sup> Schirmacher S. 156: 1362 Jakob W., Pfarrer in Oyas, S. 226: Hannus v. W. 1388. <sup>2)</sup> Lehnurkunden I, 157 und II, 140. <sup>3)</sup> Die Görlitzer Rathrechnungen haben z. J. 1414: Her Franczko von Warnsdorff vnde der von Borne worden geert mit wyne vnd bire XV gr. <sup>4)</sup> Bergemann, Greiffenstein 57. <sup>5)</sup> Landb. S. 231 b.

richtet der Stadtschreiber von Görlitz aus Prag, Hans v. W. gehe damit um, die Rechenberger (Klitschdorfer) Heide, welche dem Rathe zu Görlitz zustehe, durch Geld von dem Könige zu erlangen.<sup>1)</sup> 1465 verkauft Waczlaw v. Warnsdorf dem Hans Zedlitz, Rochlitz gen., Burg Lähnhaus und die Stadt Lähn mit dem Landgerichte daselbst, ebenso die Stadt Schönau um 1906 ungr. Gldn.<sup>2)</sup> 1454 war Hans Wölfel v. W. auf Giesmannsdorf angesessen; er führt 1477 als Urkundenzeuge den Zusatz „auf Trautenau“. <sup>3)</sup> 1474/75 besass Hans W. Ottendorf. Siegmund und Hayn v. W. zu Giesmannsdorf kommen 1489 im Löwenberger Stadtbuche vor; letzterer ist muthmasslich derselbe, wie der 1494 genannte Hane. Sigismund wird dort noch 1495 angetroffen. 1491 bevormundet Franz W. zu G. die Ilse, Frau des Georg Zedlitz von Langenvorwerk.<sup>4)</sup> Fabian v. W. auf G. steht 1504 in den Görlitzer Missiven. Er kaufte 1491 die Stadt Naumburg a/Q. und überliess dieselbe 1495 dem dortigen Nonnenkloster.<sup>5)</sup> 1508 war er Zeuge, als Agnes v. W. (wohl seine Tochter oder Schwester), die schon 1465 mit Hans v. Üchtritz auf Steinkirch verheiratet war, ihr Testament machte. 1522 ist er gestorben und hat zu Erben Hans und Kaspar hinterlassen.<sup>6)</sup> Der erstere lebte noch 1530 und ist Zeuge, als Heinrich v. Haugwitz zu Sänitz dem Rathe zu Lauban eine Schuld von 700 M. bekennt und ihm dafür die 11 Malter Getreide am Bischofszehnt auf „Geissmesdorff“ einräumt. Kaspar ist 1538 bei einem Vergleiche in Lauban gegenwärtig. 1541 wird als sein Todesjahr bezeichnet, wogegen ich noch einen Kaspar, den man als Begünstiger der Wissenschaften gerühmt hat, 1534 als tot erwähnt gefunden habe;<sup>7)</sup> wahrscheinlich ist er eine Person mit dem Kaspar zu Wittchendorf, welcher 1500 mit Hans v. W. das Dorf Tschirna im Laubaner Weichbilde an

<sup>1)</sup> Mittheilung des Herrn Prof. Knothe in Dresden, dem ich auch noch manches vom Folgenden verdanke. <sup>2)</sup> Lehnurk. I, 530. <sup>3)</sup> ebd. 531. <sup>4)</sup> Löwenb. Urk. Nr. 110. <sup>5)</sup> Dewitz 90. <sup>6)</sup> ebd. <sup>7)</sup> Cunradi Silesia Togata 32b.



Georg und Balthasar v. Schellendorf verkaufte. Dem Giesmannsdorfer Kaspar ist sein einziger (?) Sohn Sigismund als Besitzer des Gutes gefolgt. Ob er identisch mit dem gleichnamigen v. W., welcher durch Erwerbung von Schönbrunn 1531 Ahnherr des seit dieser Zeit wieder in der Oberlausitz begüterten Zweiges der Familie ward, wage ich nicht zu entscheiden. Nach seinem am 6. Juli 1588 erfolgten Ableben besaßen seine 5 Söhne Kaspar, Abraham, Hans, Siegmund und Albrecht Giesmannsdorf gemeinschaftlich. Von diesen ist Kaspar am bekanntesten geworden. Er erbaute mit seiner Gemahlin Helena geb. v. Zedlitz-Leipe das noch gegenwärtig stehende herrschaftliche Schloss (abgebildet in dem Werke von Fritsch über Renaissancebauten und besprochen von Lübke, Geschichte der deutschen Renaissance II, 185), welches die Wappen seiner Gründer über dem Portale zeigt. Unter den schlesischen Dichtern geistlicher Lieder hat er als Verfasser von „Freu' dich sehr, o meine Seele“ eine Stelle gefunden. Nachdem er bereits die Stelle eines Landesältesten und Landrechtssitzers eingenommen, ernannte ihn der Kaiser zum Verweser der Landeshauptmannschaft in beiden Fürstenthümern. Seine Einführung als solcher wurde am 15. Januar 1610 vollzogen, und 2 Jahre später rückte er in das durch den Tod des Kaspar v. Rechenberg erledigte Amt des Hauptmanns ein. Nach 15jähriger Thätigkeit wurde er auf eigenen Antrag aus seinem Wirkungskreise in Gnaden entlassen, und folgte ihm der eifrig katholische Heinrich v. Bibran (s. d.).<sup>1)</sup> Am 28. Juni 1634 ist Kaspar gestorben.<sup>2)</sup> Seine Erben liessen das überschuldete Gut subhastieren.

Im Jahre 1550 stehen im Register der Ritterdienste folgende Träger des Namens: Georg Warnsdorf von Possen und Giesmannsdorf, Jakob v. G., desgl. Kaspar ebenda, Anton von „Hausdorf“ (Haugsdorf a/Q., nördl. v. Lauban). den auch die Geschichte des oberlausitzer Adels kennt.

<sup>1)</sup> Zeitschr. f. Gesch. Schles. XII, 57. <sup>2)</sup> Sinap. I, 1024.

Bis zum Ausgange des vorigen Jahrhunderts hat sich einige Dezennien hindurch Gersdorf a/Q. in den Händen eines Zweiges derer v. Warnsdorf befunden.<sup>1)</sup> Weit früher ist ein anderer nach Würzburg ausgewandert. Dort lebte um 1750 Wolfgang Ehrenreich Freiherr v. W., Obrist-Wachtmeister, vermählt mit Sophie Wilhelmine Friederike Rosine v. Eyb. Ihre Kinder waren 1) Philipp Ernst geb. 23. 4. 1745 in Würzburg, 1791 erwähnt als Domkapitular des Hochstifts Fulda und Propst auf Michaelsberg; 2) Wilhelm Damian, geb. 1750 in Würzburg, verheiratet mit Philippine geb. Freiin v. Boineburg zu Buchenau († zwischen 1817 und 1820), erwähnt 1791 als Fürstlich Fuldaischer Kammer- und Jagdjunker. Deren einziger Sohn Heinrich Christian kommt noch 1852 als Obergerichtspräsident a. D. zu Fulda und Kammerherr vor. Dieser Linie gehört auch der zur Zeit als Bezirksadjutant in Küstrin fungierende Herr Lieutenant v. Warnsdorf an, dessen Siegel von den ältesten Wappendarstellungen des Geschlechts nicht im mindesten abweicht. Leider wird im Staatsarchive zu Marburg, dem ich diese Nachrichten verdanke, eine früher dort befindliche Ahnenprobe für Wilhelm Damian v. W. vermisst; sonst wären wir um 3 Generationen weiter zurück.

#### 75. Die Weidemann

sind ursprünglich nur Bürger in Löwenberg gewesen. Der älteste Vertreter der Familie hiess Siffried, 1323—41 nachweisbar, und hinterliess folgende Kinder: Volezo der Priester, Hentschel, Katharina.<sup>2)</sup> Hentschel oder Heinrich, (1344 Konsul in L.),<sup>3)</sup> war Besitzer des Vorwerks auf dem „Holensteine“ 1385, veräusserte aber 1401, wo er der „tochtige“ zubenannt wird, dasselbe samt Mannschaft, Lehen und Diensten, wie sie vormals die Kittlitze daselbst gehabt, an Bernhard v. Rechenberg. 1406 kommt ein Hans Weyde-

<sup>1)</sup> Dewitz 85. <sup>2)</sup> Löwenb. Kopialb. f. 1. <sup>3)</sup> Löwenb. Kirchenurk. Nr. 2. Ein Heynczeman Weydeman in Brieger Urkdn. 1360.

mann, Mitbürger zu Löwenberg, vor. Anna, Tochter der Katharina Niebelschütz, heiratete vor 1408 einen Weirich W.; sie war in Gr.-Rackwitz begütert. Ihr Mann hatte einen Nickel Weidemann zum Neffen.

Da ein Wappensiegel sich nicht erhalten hat, so lässt sich nicht entscheiden, ob diese W. mit denen v. Widemann (Weidemann), welche Sinapius<sup>1)</sup> aus dem Meissenischen und aus Schlesien zu kennen meint, etwas zu schaffen haben oder nicht. Weitere Spuren über 1408 hinaus haben sich von jenen nicht gezeigt.

#### 76. Die von Wiese,

während des Mittelalters gewöhnlich v. d. Wese (Weze. Wesen) geschrieben, beginnen in hiesiger Gegend mit Nickel v. d. W., Zeuge zu Bunzlau 1334, und Otho de Prato, Zeuge zu Löwenberg 1340.<sup>2)</sup> 1366 verkauften die Gebrüder Niezko, Hannus, Dirske und Peter „de Wesen“ dem Witko Schapez (Scheps, wahrscheinlich Ahnherr der im 17. Jahrh. nobilitirten Familie Sch., die sich hernach v. Löweneck nannte) alles, was sie in Seitendorf b. Löwenberg besaßen, und 12 Jahre vorher dem Löwenberger Bürger Hentschel Helwig das Vorwerk Braunau nebst der halben Mühle und 1 Vierdung Zinses auf Rackwitz.<sup>3)</sup> Einem andern Zweige der weitverbreiteten Familie gehörte wohl der Petsche v. Wesin an, welcher 1368 seiner Frau zum Leibgedinge verschrieb „allodium suum de tribus mansis sub aratro in villa Grodis cum tribus marcis census annui ibidem.“ In Gröditz (am Berge) hat sich sein Geschlecht noch lange gehalten. Ein Dirske v. d. W. ist 1396 Zeuge einer Sprottauer Urkunde. Nitsche v. d. W. verkauft 1370 seiner Frau Agathe und ihren Kindern aus früherer Ehe mit Hentschel v. Zedlitz 2 M. j. Z. auf Hartmannsdorf. Sein Sohn Hannos verreichet 1388 der Mutter sein halbes Vorwerk daselbst, die „Slegilbach“ geheissen. Agathe lebte noch 1400, wo sie von

<sup>1)</sup> II, 1110. <sup>2)</sup> L. U. Nr. 23. <sup>3)</sup> ebd. Nr. 38.

Bernhard v. Rackwitz ein Hufe Aekers in Nieder-Hartmannsdorf aufgelassen erhielt. Hans v. d. W. verkaufte 1390 dem Löwenberger Priester Georg Schapez 1 Mark auf seinem Gute zu Hartmannsdorf. 1394 erwirbt Hermann v. Czirnaw, v. d. W. gen., ein Gut in Wenig-Rackwitz von Nickel v. Rackwitz (s. d.). Hermann und seine Frau Ene da geb. v. Raussendorf überliessen 1407 dem Löwenberger Bürger Peter Schacz Zinse auf etlichen Bauern zu Wenig-Walditz. Am 2. April 1424 bestätigte der Landeshauptmann den Verkauf des Burglehns und der Landvogtei zu Löwenberg und des Gutes zu Rackwitz seitens der verwitweten Emeda v. W. an den Ritter Kunz v. Nimptsch.<sup>1)</sup> 1402 liessen auf Anna, Witwe des Ramphold v. d. W., und Jungfrau Ene da, ihre Schwester, dem Kaspar v. Niebelschütz (s. d.) ihr Vorwerk zu Mühlisdorf für den Fall ihres Todes. 1411 kaufte Hans v. Redern von Günther v. d. W. und seiner Frau Katharina 3 M. auf deren Vorwerk zu Hartmannsdorf. 1449 liess auf Wulfhart Wese dem Konrad W. das Dorf Possen. Ein Wolf Weze, vielleicht ein Neffe des Ersteren, war 1492 in P. angesessen. Als Besitzer von Gr., Kl.-Krauschen und Looswitz kommt 1582 Georg v. Wiese vor.<sup>2)</sup> Derselbe Name und der eines Balthasar v. W. steht auch in der Heerschau der Bunzlauer Bürgerschaft v. J. 1587; sie hatten Besitzungen vor dem Nikolai thore.

#### 77. Die von der Warte (Zedlitz)

bildea kein „absonderlich Geschlecht“, über das Sinapius<sup>3)</sup> Untersuchung angestellt wissen will, sondern sind Zedlitze. Die Richtigkeit dieser Behauptung ergibt sich nicht allein aus ihrer häufigen Zusammenstellung in Kaufverträgen, sondern zur Evidenz aus den Unterschriften und zugehörigen Wappensiegeln der bekannten Parchwitzer Familienurkunde von Martini 1465, worin hinter einander (15.—18.) und das nämliche Wappen (die Schnalle) führend genannt werden:

<sup>1)</sup> Wesemann S. 38. <sup>2)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 129. 246. <sup>3)</sup> I, 1035.

Hannos und Nicol v. d. Warte, Georg Zedlitz v. d. W., Kunz v. Nebiltschicz (i. e. Nieschwitz b. Warthau), Christoph v. Sterne (Ruine Sternmauer b. Warthau).

Als Dorf ist Warthau schon 1217 vorhanden. Aber erst 1340 wird ein Hentschelinus de Wartha neben einem Kunad v. Zedlitz als Zeuge einer auf Wenig-Rackwitz bezüglichen Urkunde<sup>1)</sup> angeführt. Ein sonst wenig zuverlässiger Chronist theilt unter Berufung auf eine mir unerreichbar gebliebene Urkunde im Warthauer Schlosse mit, dass am Himmelfahrtstage 1346 Herzog Bolko II. von Schweidnitz dem Hans v. d. W. die beiden Güter Warthau und Mittlau zu Lehen gegeben habe. Unter den Zeugen bemerkt man die sonst sehr bekannten Ritter Kretzing (Pancratius) und Konrad Gebrüder v. Zedlitz.<sup>2)</sup> Die Thatsache der Belehnung selbst ist durch eine Angabe des Löwenberger Urbariums gesichert; doch erwähnt sie den Namen des Hans v. d. W. nicht. In demselben Jahre tritt ein Nickel von Warte, dem man noch 1367 begegnet, als Zeuge auf. Hannus und Hentschel, letzterer mit dem Zusatze „miles“, werden 1366 im ältesten Landbuche angetroffen. 1367 verkaufen Jenchin und Siffrid, Söhne des Siffrid von Warte, dem Jakob Obirscherer (Überschär) 5 Mark Zins auf Schmottseifen. Wir bleiben vorläufig bei Warthau stehen und verfolgen die Familie dort, um ihre weiteren Besitzungen nachträglich zu besprechen. Viel genannt werden die Gebrüder Wikhold und Kuntschke (Konrad) v. d. Warte. Ersterer war vermählt mit einer Katharina, die er 1374 mit 20 M. auf Warthau verleibdingt. 1387 verkauft er dem Franz v. Alzenau (s. d.) einen Zins auf Ackerstücken an der Mittlauer Grenze. Um 1400 ist er gestorben. 1407 bittet sein Sohn Hannos v. d. W. um einen Lehnbrief über die Güter, welche sein „Vetter“ (Oheim) Kunzke v. d. W. „unter dem Könige“ gehabt. Dieser hat hinterlassen: das Dorf Warthau mit dem Hofe, einen Antheil von Mittlau, Mühle und Vorwerk zu (Nieder-)Hartmannsdorf

<sup>1)</sup> L. U. Nr. 23. <sup>2)</sup> Bergemann, Bunzlau (1829) III, 18.

(s. Tunkel), einen Antheil von Gänsdorf (b. Löwenberg), von Looswitz, Lichtenwaldau, Linden(au) (beide Kr. Bunzlau), Neu-Jäschwitz, Uttig, „zum Stern“, die Wälder und Vorwerke zu Brockendorf (Kr. Haynau). Mit allem dem wird Hans belehnt. Von diesen Oertlichkeiten verdient „Stern“ besondere Beachtung. Einen Ort dieses Namens, 1376 Sternow des Weichbildes zu Bunzlau genannt, giebt es allerdings heute nicht mehr, wohl aber eine Sternmühle bei Warthau an dem zum kl. Bober fließenden Bache, welcher die „Goldmühle“ bei Nieschwitz treibt. An demselben Gewässer liegt eine bis auf die Umfassungsmauern zerstörte, von Bäumen um- und durchwachsene, von leicht zu bewässernden Gräben umsäumte Burg „die Sternmauer“, welche den Sitz der Zedlitze vom Sterne gebildet hat. Ueber ihre Entstehungszeit hat die Provinzialgeschichte nichts überliefert; architektonische Merkmale, aus denen man dieselbe annähernd bestimmen könnte, sucht man vergeblich. Um so mehr ist die Sage geschäftig gewesen, diese von den Umwohnern förmlich gemiedene und freilich nicht anheimelnde Stätte in ihren Kreis zu ziehen. Da fehlt natürlich der unvermeidliche Schatz nicht, der durch das umgebende Wasser festgehalten wird und unter unverbrüchlichem Stillschweigen gehoben werden muss. Keines Singvogels Stimme stört die Einsamkeit, und wer so aberwitzig ist, die Mitternacht in diesen Räumen abzapfen, dem dreht ein gespenstischer Ritter den Hals um.<sup>1)</sup> Noch 1580 wird „Stern“ genannt, welches Joachim v. Borwitz in diesem Jahre nebst Nieschwitz und Altjäschwitz verpfändet.<sup>2)</sup>

1411 verkauft Hans v. d. W. sein Vorwerk zu Hartmannsdorf. 1445 verreichet Konrad Zedlitz v. d. Warte sein Besitzthum in Wiesenthal mit 2 Vorwerken, dem Walde und der Mühle oberhalb von Lähn dem Petsche Zedlitz von Maiwaldau. In demselben Jahre veräussert Otto v. Zedlitz zu

<sup>1)</sup> Kern, schles. Sagen S. 430. <sup>2)</sup> Mittheilung des Hrn. Heroldsmeister v. Borwitz-Hartenstein.

Parchwitz an den Hans v. d. W. und nach dessen Tode an Konrad Z. in Warthau 25 M. Geldes auf Woitsdorf und Brockendorf. Konrads Töchter Elisabeth, Barbara, Margareta und Apollonia werden 1453 genannt. Dieser Konrad ist vielleicht noch derselbe, welchem 1426, zugleich mit Georg v. Zedlitz, Kaiser Sigismund eine Reihe von früher dem Hans v. d. W. gehörigen Dörfern, darunter Warthau mit dem Schlosse und Sternau ertheilt haben soll.<sup>1)</sup> 1435 kommt dieser Konrad in einem Thomaswaldauer Lehnbriefe vor. Hannos Warte, Meyssener gen., 1423, ist schon einmal erwähnt worden. 1468 verreiche Kunze Z. den Gebrüdern Schultze (s. Helmesser) einen Zins auf Mittlau und der Agnes, Witwe des Bunzlauer Bürgers Junghans, und nach ihrem Tode deren Sohne Kaspar, einen Zins auf dem Gute des Nickel Hennig zu Mittlau. 1473 verkaufte Georg Weinrich von Löwenberg dem Georg Reibnitz von Klonitz<sup>2)</sup> 6 M. Zinses auf allem, was Konrad Z. v. d. W. im Weichbilde Bunzlau besessen, nur das Gut und Dorf Neu-Jäschwitz ausgenommen.<sup>3)</sup>

1472 überliess Christoph Zedlitz zu Sternau dem Hans Zedlitz von der Warte den „Slageteich“, zunächst unterhalb des Hofes zu „Sternaw“ gelegen, „und was daselbst zwischen der Grenze und beiden Teichen nach einander ist am Holze, dazu mit einem freien Umgange des Wassers an dem Ende des Slageteiches bei dem Felde und Teiche frei aufzudämmen an den Grenzen, die daselbst von dem Vorwerke und in der Auen zu Sternaw sein.“<sup>4)</sup> Zwischen 1470 und 1472 erscheinen als Bürgen für einen Stenzel Knappe von Jäschwitz, einen Fehder wider Löwenberg, Georg Zedlitz von Nobilschitz (Nieschwitz) und Christoph Zedlitz von Sterne.<sup>5)</sup> Noch 1867 erinnere ich mich in den Burgtrümmern einen aufrecht stehenden Grabstein eines Ritters gesehen zu haben, welcher irrthümlich auf den „schwarzen Christoph“ (v. Reisewitz), den bekannten Wege-

<sup>1)</sup> Bergemann a. a. O. III, 25. <sup>2)</sup> Ldb. W. 7a. <sup>3)</sup> ebd. 123b. <sup>4)</sup> ebd. W. 116a. <sup>5)</sup> Löwenb. Stdtb. 233a.

lagerer, gedeutet wurde. Sollte vielleicht eine Verwechslung mit obigem Chrh. Z. vorliegen? 1875 lag das Denkmal bereits zerschlagen abseits, seitdem hat der Muthwille noch weitere Fortschritte daran gemacht. Weiter auf Warthau zu liegt das Fragment einer anderen Steinfigur, vom Volke „wilder Mann“ genannt. — Ins 14. Jhrh. zurückzugehen, so war folgendes über die v. d. Warte zu ermitteln: 1375 verleiht Herzogin Agnes den Gebrüdern Wikhold und Kuntschke Lichtenwaldau, unbeschadet der Besitzungen des Peter v. d. Polsnitz daselbst. 1387 ertheilt dieselbe Fürstin der Ilse v. Parchwitz (einer Zedlitz?), Herrn Nickel v. Zeiskenberg, den Gebrüdern Heinrich und Bernhard Willberg all' das Erbe und Gut, das an sie durch den Tod des Kuntschke anheimfallen sollte. 1386 ist dieser Tutor der Anna, Frau des Seifried v. Bibran. 1393 verkauft er den Gebrüdern v. Hocke auf Neuen Zins auf Neu-Jäschwitz. 1403 kauft er und seines Bruders Sohn Hans v. d. W. von Wilhelm v. Bischofswerde Zins auf Schönfeld, den sie 1407 an Henning v. Kittlitz abtreten. 1406 verkauft ihm, als dem Vormunde, Anna v. Bibran Zins auf den Bauern zu Martinwaldau. Von 1407 ab wird er in den Landbüchern nicht mehr angetroffen. Innerhalb der Jahre 1446 und 1450 machen Hans v. d. Warte und Konrad Zedlitz „zur Warte gesessen“ (resp. „residens“) wiederholt Erwerbungen in Gr.-Hartmannsdorf von den Tunkel, Kornchin, Kittlitz und Borau-Kesselsdorf, 1448 in Alt-Jäschwitz. 1450 dagegen verkauft Konrad Z. zur W. dem Georg Weinrich 6 M. Groschen auf Looswitz und Neu-Jäschwitz. 1463 ist Hannos Z. v. d. W. neben Peter Storm v. Seifersdorf Mitglied des Zwölfergerichts in Schweidnitz.<sup>1)</sup> Nickel und Georg v. d. W. aus dem Jahre 1465 kennen wir schon. In Warthau sitzen 1472. 1479. 1482 Hans Zedlitz, 1502. 1504 Balthasar. Um 1540 erscheint Hans Z. als Gutsherr. Unter ihm erfolgte der Umbau des Warthauer Schlosses im Renaissance-

<sup>1)</sup> L. U. Nachtr. 15, 3.



stil. Ueber einer Thür links vom Haupteingange liest man: GOTES ꝫ WORD ꝫ BLEIBET ꝫ EUIG ꝫ NOCH ꝫ CHRI ꝫ GEBVRT ꝫ 1 ꝫ 5 ꝫ 4 ꝫ 0. An Fensterprofilierungen steht noch die Jahrzahl 1541. Ehemals war das Schloss mit Sgraffittomalereien bedeckt, von denen sich noch mässige Spuren zeigen. Der leitende Baumeister war aller Wahrscheinlichkeit nach Wendel Rosskopf von Görlitz, der 1522—24 an der Gröditzburg gebaut hatte, oder ein aus seiner Schule hervorgegangener Architekt. 1550 kaufte Hans v. Zedlitz der durch den Pönfall (Betheiligung am schmalkaldischen Bunde) in Geldverlegenheit gerathenen Stadt Bunzlau Alt-Jäschwitz um 1200 ungr. Gulden ab. Er war verheirathet mit einer Eva geb. v. Kottwitz. Beider Tochter wurde Gattin des Johann Christoph v. Bibran auf Kittlitztreben.<sup>1)</sup> Von hier ab vermochte ich die Warthauer Linie nicht weiter zu verfolgen. 1580 verpfändet Joachim von Borwitz Alt- und Neu-Warthau, welches er mit seiner Frau Barbara v. Zedlitz gemeinschaftlich besass.

Im Bunzlauer Weichbilde waren noch folgende Zedlitz angesessen: in Lichtenwaldau die Gebrüder Konrad und Georg 1426, Georg v. Z. 1456—1500.<sup>2)</sup> Am 19. Sept. 1545 verkauft David Z. v. Lichtenwalde dem Georg Hocke zu Thomaswaldau alle seine Rechte, die ihm zu einem väterlichen Erbtheil zu theil geworden.<sup>3)</sup> 1510 verlor das Gut Kittlitztreben und dessen Besitzer Friedrich v. Z. „sein Braurecht und Kretschamverlag durch einen Pönfall in die schlesische Kammer.“<sup>4)</sup> Von dessen Familie kam dieses Gut an die v. Bibran. Eine Helena v. Bibran, verw. v. Dahme, in zweiter Ehe verh. mit Sigismund v. Zedlitz auf Zülzendorf, wird 1636 Herrin auf Alt-Oels und Urbans-treben genannt;<sup>5)</sup> sie soll 1658 gestorben sein.<sup>6)</sup> Der Erwerbungen der Zedlitz in Gr.-Hartmannsdorf ist oben gedacht. 1496 war Georg v. Z. Gutsherr daselbst. Ein

<sup>1)</sup> Sinap. II, 494. <sup>2)</sup> Dewitz S. 191. <sup>3)</sup> Landb. B. B. 245. <sup>4)</sup> Bzl. Protokollb. d. Frz. v. Klarenstein f. 11b. <sup>5)</sup> Schöppenb. v. Gollnisch f. 105 a. <sup>6)</sup> Dewitz 237.

anderer Georg, verheiratet mit Anna, Tochter des Georg v. Schönaich, starb 1573. Seine Witwe übergab am 3. November d. J. ihr Testament dem Bunzlauer Magistrate in Verwahrung, Ihre Söhne waren Brandan und Friedrich. Ersterer, Pfandherr zu Sprottau, wurde 1593 zum Landeshauptmann beider Fürstenthümer ernannt und durch den Bischof von Breslau, den Herzog Friedrich II. von Liegnitz und den kaiserlichen Kammerpräsidenten Siegmund v. Zedlitz in sein Amt eingeführt. Er starb am 22. Okt. 1602 und wurde gemeinschaftlich mit seiner Schwester, Frau Katharina Schaderiz, auf dem Gottesacker zu Hartmannsdorf bestattet.<sup>1)</sup> Von den Zedlitz daselbst werden noch genannt Nickel, des vorigen Neffe, Georg 1627 und endlich 1654 Anna Katharina v. Lest geb. Zedlitz.

Brandan besass auch ein Haus im ersten Viertel des Marktes (Nordseite) zwischen dem Stadtschreider Johann Tscherning und Daniel Johne (früher den Gerstmann gehörig) zu Bunzlau, welches er ein Jahr vor seinem Tode um 1150 Thlr. erworben.<sup>2)</sup> Hier bietet sich Gelegenheit, um ein paar Jahrhunderte zurückzugehen. Am Sonnabend vor Walpurgis 1385 verkaufte Herr Koppe v. Zedlitz dem Wentsche v. Dony um 200 Mark Prager Münze das zum „Hause“ zu Bunzlau gehörige Burglehn, insonderheit mit den 40 M. Geschoss auf der Stadt. Von dem Käufer muss es wieder an die Zedlitz zurückgefallen sein; denn 1399 bestätigt König Wenzel den Verkauf desselben Burglehns und des Hofgerichts sammt allem Zubehör seitens des Heinzel Koppe v. Z. und seiner Frau Anna an Heinze v. Redern.<sup>3)</sup> Dieses Zedlitz 3 Söhne sollen beim Kostnitzer Konzile zugegen gewesen sein. — Klarer liegen die genealogischen Beziehungen der Zedlitz zu Langen- (Schlangen-) vorwerk bei Löwenberg. 1424 verkauft Eneda v. Raussendorf, Witwe des Hermann v. Czirne, ihrem Schwestersohne Nickel Z., der

<sup>1)</sup> Zeitschr. XV, 263. <sup>2)</sup> Erbschichtung 259a. <sup>3)</sup> Landb. D 8 und Chronik v. B. 96 ff.

den noch sonst in der Familie, namentlich bei den Alzenauern, verbreiteten ehrenvollen Beinamen „Wegeste“ (der Beste) führt, das Gut L.<sup>1)</sup> 1445 verreichet Nickel dem Löwenberger Bürger Andreas Egler 20 M. auf Giesmannsdorf. 1446 verkauft er seinem Vetter Wolf Z. seinen Antheil an dieser Ortschaft um 400 gute ungr. Gulden.<sup>2)</sup> Seine Mutter war eine Margareta v. Raussendorf. Wohl kaum mehr derselbe ist ein Nickel Z. zu Langenvorwerk, der seit 1461 mit Löwenberg wegen des Waldes Hag im Streite lag. Sein und der Veronica Sohn ist Siegmund, seit 1480 genannt. Seine Geschwister heissen Georg, Maria, Hedwig, Ursula (1484). Als Frauen der Brüder werden genannt Margareta und Ilse. Nickels Vetter ist Ernst v. Zedlitz auf Leipe. 1500 ist Langenvorwerk durch Kauf an die Stadt gekommen.<sup>3)</sup>

1530 verkaufte Barthel v. Z. auf Leipe der Stadt seine Anrechte auf Langenvorwerk und Görisseifen nebst der Waldfuhre, vorbehaltlich des Altarlehns in der Löwenberger Pfarrkirche.<sup>4)</sup> 1531 quittirt er über 100 ungr. Gulden als Preis für Auflassung seiner Erbschaft zu Langenvorwerk.<sup>5)</sup> Den Brief, worin er der Stadt 1531 gelobte, seine Abtretung nach Landesrecht gewähren zu wollen, besiegelten ausser dem Aussteller Christoph Schindel von Lauterbach, Kaspar Mettich von Borganie und des Gelobenden Sohn Anton Zedlitz v. d. Leipe.<sup>6)</sup>

Von der Verbreitung der Zedlitz in bloss einem Theile von Schlesien während der letzten Dezennien des 15. Jhrhs. wird man sich eine Vorstellung machen, wenn man folgende, nur 2 Löwenberger Urkundenbüchern<sup>7)</sup> entnommene Erwähnungen betrachtet: Heinze Z. zu Prausnitz (b. Goldberg) 1482, Hans Z., Schlegel gen., zu Kleppelsdorf (b. Lähn) 1486. 93, Siegmund v. d. „Neuenkirchen“ 1487, Nickel Z. von Langen-

<sup>1)</sup> L. U. Nachtr. Nr. 6. <sup>2)</sup> Ldb. S. 13a. und 62a. <sup>3)</sup> Sutorius I. 169.

<sup>4)</sup> L. U. Nachtr. Nr. 19. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 226 c. <sup>6)</sup> Nachtr. Nr. 12,3.

<sup>7)</sup> Stadi- und „Ortel“-Buch.

vorwerk, Erbherr zu Rackwitz 1488, Hans und Bernhard Gebrüder Z. zu Hockenau 1490, Hans Zedlitz v. d. Mauer (a/Bober b. Lähn) 1490, Kunze Z. zu Wernersdorf 1492, Georg Z., Erbherr zu Gr. Rackwitz 1493, Melchior Z., Rachlitz gen., auf Lähnhaus 1493, Heinz und Hans Z., Gæbrüder, von Buchwald, Erbherren zu Tschischdorf 1494, Hans Z., Erbherr auf den Huben 1495; Hans Z. von Lomnitz und Hans Z. von Buchwald 1476, Kunze Z., Affe (Apitz, Albrecht) gen., zu Wiesenthal 1512. — Hockenau besaßen: 1465 Hans v. Z., 1479 Hans und seine Frau Justina, 1490 (siehe vorhin), 1506 Heinze und Georg, ersterer noch 1529; doch kommen ebendasselbst schon seit 1507 die Spiller v. Hauenschild vor. In Alzenau sind die v. Z. von 1316 ab mit einem Johannes nachweisbar. Er nahm neben andern schlesischen Rittern theil an der Schlacht bei Mühlendorf 1322. Wie das Z.'sche Wappen an einem Schlusssteine der Alzenauer Kirche beweist, verdankt der Familie das noch jetzt stehende Gebäude seine Entstehung.<sup>1)</sup>

#### 78. Die von Ziegelheim

mögen ihren Namen von dem Orte Z. bei Glauchau empfangen haben.<sup>2)</sup> In unserer Gegend treten sie 1254 mit einem Gunther de Cygelheim auf, welchem um diese Zeit Wittigo von Greiffenstein Zinse in dem Dorfe Olsne zu Lehen gegeben. Dieser Ortsname ist eher auf Langenöls bei Greiffenberg, als auf Alt-Oels Bunzlauer Kreises zu deuten.<sup>3)</sup> 1290 wird Seifried, Günthers Sohn, als verstorben erwähnt.<sup>4)</sup> Aus dem 14. Jhrh. waren keine hierher gehörige Nachrichten über die v. Z. zu gewinnen. Erst 1405 wird wieder eines Zinses gedacht, den die Naumburger Nonnen „a quodam Johanne Czigitilheim in Goswindsdorff“ erworben.<sup>5)</sup> 1476 begleitete ein Marschall Dietrich

<sup>1)</sup> Wernicke, Gröditzberg (2. Aufl.) S. 63. 69. <sup>2)</sup> Knothe S. 542.

<sup>3)</sup> Wernicke, Bunzlau S. 58. <sup>4)</sup> Knothe 543. <sup>5)</sup> L. U. Nr. 81.

v. Z. Herzog Albrecht von Sachsen auf seiner Wallfahrt nach dem heiligen Lande.<sup>1)</sup> In der Wittenberger Matrikel stehen 1515 Wolfgang und 1518 Erasmus v. Z. aus Tiefenfurt (Tyffenfort apud Bolislaviam); letzterer war noch 1555 Gutsherr daselbst.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Röhricht und Meisner, deutsche Pilgerreisen S. 489. <sup>2)</sup> Wernicke a. a. O. 202.